

Jahresbericht

des

Königlichen Rugenhagen-Gymnasiums

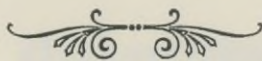
zu

Treptow a. R.

Ostern 1907.

Inhalt:

- 1) Bericht über die fünfzigjährige Stiftungsfeier der Anstalt, von Oberlehrer **Dr. Lütke**.
- 2) Schulnachrichten, vom Direktor Prof. **Dr. v. Voltenstern**.



Progr. = Nr. 187.

Treptow a. R.

Druck von Richard Marg.
1907.

Handwritten text, possibly a name or title, located at the top center of the page.

Large, faint handwritten text spanning across the upper middle section of the page.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference, located in the middle section of the page.

Handwritten text, possibly a signature or a name, located in the lower middle section of the page.

Small handwritten text located near the bottom center of the page.

Small handwritten text located near the bottom center of the page, below the previous block.

Das Bugenhagen-Gymnasium sieht es als seine Pflicht an, dem Berichte über das verfllossene Schuljahr eine ausführliche Schilderung der Feier seines 50jährigen Bestehens voranzuschicken. Die Anstalt hält das zunächst für eine Pflicht der Dankbarkeit gegen alle, die in wochen-, ja monatelangen Vorbereitungen ihre Zeit und ihren Rat in den Dienst der Schule gestellt haben, gegen die, welche bei dem Feste selbst sich in Reden und Liedern betätigt haben und die durch persönliche Teilnahme zum Gelingen des Festes beigetragen haben, endlich auch gegen solche, die aus der Ferne der Liebe und Dankbarkeit gegen ihre Erziehungsstätte Ausdruck verliehen haben. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Gymnasiums ausgesprochen.

Ein weiterer Zweck dieses Berichtes ist es, allen Festteilnehmern eine Erinnerung an die frohen Tage zu gewähren und denen, die nicht haben kommen können, ein ungefähres Bild des seltenen Festes zu liefern.

Schließlich aber soll dem Gymnasium selber ein Denkmal geschaffen werden, welches das jetzige Schülergeschlecht und alle folgenden mahnen soll, dereinst die gleichen Gefinnungen der Dankbarkeit und Verehrung gegen die Stätte ihrer Jugendbildung zu hegen und zu betätigen, wie es die bisherigen Schüler getan haben.

Beauftragt, diesen Bericht zusammenzustellen, habe ich mich an alle die Herren gewandt, die mit irgend einem Beitrag an dem Gang der Feier beteiligt gewesen sind, und besonders die Redner gebeten, mir ihre Reden möglichst im Wortlaut zu senden. Ich habe dabei überall das liebenswürdigste Entgegenkommen gefunden. Wenn ich also in der Lage bin, die Ansprachen in ursprünglicher Form zu geben und damit eine Urkunde des Festes aufzustellen, so verdanke ich das der freundlichen Bereitwilligkeit der Herren. Wo aber nur ein Auszug oder eine Inhaltsangabe gegeben ist, da entspricht auch das dem Wunsche der Herren selber.

I. Vorbereitungen.

a) Festschrift.

Das Fest erforderte umfassende Vorarbeiten, von denen die für die Festschrift am längsten zurückliegen. Der erste Teil enthält nach einer von dem Direktor der Anstalt verfaßten Einführung zunächst die Geschichte des Gymnasiums von 1881 bis 1906, dargestellt von Prof. Dr. Dörks.

Bei der Bearbeitung der Anstaltsgeschichte schien es gestattet, die ersten 25 Jahre nur übersichtlich zu behandeln, da sie in der Festschrift zum 25jährigen Anstaltsjubiläum schon eine zusammenhängende Darstellung durch den damaligen Leiter des Gymnasiums, Dr. Bousterwek,

gefunden hatten. Die eigene Arbeit des Verfassers erstreckte sich auf den Zeitraum vom Jahre 1881 ab. Als Quellen standen ihm die Jahresberichte der Anstalt, das Gymnasialarchiv und das Archiv der hiesigen Superintendentur zur Verfügung. Sie würden jedoch für viele Dinge, namentlich für die Verstaatlichung der Schule, nicht ausgereicht haben, wenn nicht die ausführlichen Magistratsakten das Fehlende ergänzt hätten. Erleichtert wurde dem Verfasser seine Arbeit dadurch, daß er, seit fast 30 Jahren an der Anstalt tätig, alle ihre Wandlungen miterlebt hatte und kannte.

Einige Worte sind noch über die Listen der ehemaligen Schüler im ersten Teil der Festschrift zu sagen. Die Aufstellung dieser Listen war eine weniger schwere als mühsame, weil eine gewisse Stetigkeit erfordernde Arbeit. Der vorbereitende Festausschuß hatte am 21. Juni 1905 beschlossen, in viel gelesenen Zeitungen eine Aufforderung zur Adressen-Einsendung ergehen zu lassen. Es meldeten sich hierauf bis Ende September 24, im ganzen nur etwa 40 Herren. Da es erwünscht sein mußte, die Liste der 657 Abiturienten vollzählig und die der Nichtabiturienten möglichst zahlreich zu haben, beauftragte das Lehrerkollegium in der Konferenz vom 20. November den Oberlehrer Rosenhagen die Adressensammlung nach einem von ihm gemachten Vorschlage fortzusetzen. Der Vorschlag ging dahin, an alle bekannt gewordenen Herren vorgedruckte Frageblätter mit der Bitte um Eintragung möglichst vieler weiterer Adressen zu senden, jeder hierdurch ermittelten neuen Adresse ein gleiches Frageblatt zuzuschicken und so die Liste selbst aufrollen zu lassen. Unter Benützung der Abiturientenliste aus der Festschrift von 1881 und der verschiedenen Ranglisten für die Theologen, Juristen, Mediziner, Philologen und Offiziere wurden nach diesem Verfahren bis zum 1. April im ganzen etwa 860 Adressen bekannt.

Von den 860 Herren, an die somit das Frageblatt geschickt werden konnte, haben 330 die Aufforderung überhaupt nicht beantwortet, ebensoviele haben sich mit der Angabe ihrer eigenen Verhältnisse begnügt, und nur 200 haben weitere Adressen angegeben. Durch Mitteilung besonders zahlreicher Adressen oder durch Bemühung um schwer auffindbare Herren hat sich mancher außerordentlich viel Dank erworben; die Herren von Dieß, Oberst a. D. = Gloegin, Andrae, Oberst in Rawitsch, Teßlaff, Sekretär im Polizeipräsidium in Berlin, Tiezen, Baurat in Richterfelde, Heudtlaff, Rechtsanwalt in Berlin, und Hans Schmidt, Referendar in Köslin, die die Vervollständigung der Listen in freundlichster Weise fördern halfen, seien hier besonders genannt. Über Zeit und Ort des Todes der Verstorbenen haben, soweit diese Mitteilungen nicht von Altersgenossen oder Angehörigen zu erlangen waren, stets die Herren Pastoren des Todesortes bereitwilligst dankenswerte Auskunft erteilt.

Daß nun trotzdem selbst die mit besonderer Sorgfalt behandelte Abiturientenliste nicht frei von einzelnen Lücken und Fehlern sein wird, liegt in der Natur einer aus Mitteilungen vieler Einzelpersonen zusammengesetzten Arbeit; eine Nachprüfung der Mitteilungen erschien einerseits oft wirklich nicht nötig, war aber auch andererseits oft gar nicht möglich. Ergänzungen und Berichtigungen dem Gymnasium jetzt noch mitzuteilen, ist schon für die Aufstellung der Liste nach weiteren 25 Jahren sehr erwünscht.

Im zweiten Teil der Festschrift beschreibt Prof. Dr. Fischer „Das Leben der zwölf ehemaligen Schüler des Bugenhagen-Gymnasiums, die in den Einigungskriegen Deutschlands für das Vaterland gestorben sind“. Bereits im Januar 1904 wurden die ersten Briefe an Verwandte oder Bekannte der zwölf Gebliebenen geschrieben, und immer neue Angaben waren zu berücksichtigen über Personen, die in der Lage sein sollten, noch weitere Mitteilungen zu machen, und immer neue Anfragen ergaben sich daraus. Das Weitere hierüber enthält die Festschrift selber, besonders in Einleitung und Anmerkungen, aber auch hier soll es ausgesprochen werden, daß Prof. Fischer überall das weitgehendste Entgegenkommen gefunden hat.

Als ein kleiner Nachtrag sei hier das Ergebnis einer Umfrage eingefügt, die Prof. Fischer und Oberlehrer Rosenhagen erlassen hatten, um die alten Schüler zu ermitteln, die Inhaber des Eisernen Kreuzes sind oder gewesen sind. Das Verzeichnis ist nicht vollständig, aber folgende haben sicher den Orden erhalten:

- v. Bismarck, † 18. 10. 1894, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer auf Kniephof.
Frhr. v. Bothmer, Oberst a. D., Rittergutsbesitzer, Falkenberg.
v. Braunschweig, Kaiserl. Gesandter a. D., Berlin.
v. Brockhusen, † 26. 10. 1870, Premier-Leutnant.
v. Corvin-Wiersbicki, † 14. 3. 1890, Flügeladjutant.
v. Eisenhart-Rothe, Landschaftsrat, Liezow.
Ferno, Generalmajor z. D., Nachen.
v. Ferno, Generalmajor z. D., Fischbach.
Dr. Hoffmeister, † 1. 9. 1895, Oberstabsarzt, Stettin.
v. Kalkreuth, Major a. D., Rittergutsbesitzer, Hohenwalde.
v. Kleist, Oberst a. D., Rittergutsbesitzer, Labehn.
v. Loeper, † 7. 9. 1870, Leutnant der Reserve.
v. Massow, Oberst z. D., Dresden-Striesen.
v. Ploetz, Oberstleutnant z. D., Nieder-Struse.
" " Rittmeister a. D., Rgl. Kammerherr, Stuchow.
" " Mag, † 1882.
Priewe, Major z. D., Charlottenburg.
v. Reckow, Major a. D., Marburg.
Reinhardt, Oberstleutnant, St. Johann.
Schneider, Amtsgerichtsrat, Schlawe.
Stahl, Hermann.
Frhr. v. Vietinghoff, Generalleutnant, Stettin.
v. Wedel, Bruno, †, Oberstleutnant a. D.
v. Wedell, Buffo, † 26. 4. 1871.
Ziemer, Wilhelm, † 3. 7. 1893.

Der dritte Teil der Festschrift enthält eine wissenschaftliche Abhandlung von Prof. Dr. Floz de scholiis Stianis commentatio II als Fortsetzung einer früheren Arbeit im Jahresberichte 1895.

b) Der Ortsausschuß.

Bereits am 21. Juni 1905 hatte Direktor v. Volkenstern eine Versammlung einberufen, zu der außer dem Lehrerkollegium eine Reihe früherer Schüler in der Aula erschienen. Es wurde hier beschossen, einen Ortsausschuß zu bilden, dem vom Kollegium angehörten: Direktor v. Volkenstern, Prof. Dr. Doerks, Oberlehrer Rosenhagen, als ständiger Schriftführer der Berichtstatter und als Kassenwart Gymnasialkassenrendant Lüttswager; von früheren Schülern: Herr Sanitätsrat Dr. Kaliebe, Herr Amtsrichter Brandt, Herr Pastor Loß und Herr Landschaftssekretär Gruezmacher; und als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Dr. Janke.

Die weiteren Sitzungen, zwei noch im Jahre 1905, die übrigen in dem vergangenen Jahre mit wachsender Häufigkeit, die letzte am 24. September, hielt der Ortsausschuß im Deutschen Hause. Seine Beschlüsse hier aufzuführen, erübrigt sich, da ja die gesamte äußere Gestaltung der Jubelfeier auf ihnen beruht. Immerhin seien hier einige erwähnt, die im Laufe dieses Berichtes sonst nicht zur Sprache kommen.

Am 20. September 1905 wurde die Herstellung einer Denkmünze beschlossen. Sie trägt auf der Vorderseite das Brustbild Bugenhagens nach dem in der Aula hängenden Ölgemälde, zu beiden Seiten * 1485 † 1558 und die Umschrift „Johann Bugenhagen, Rektor zu Treptow 1504—1521.“ Die Rückseite zeigt die Inschrift: 50jährige Jubelfeier des königlichen Bugenhagen-Gymnasiums 1906. Das wohlgelungene Erinnerungszeichen ist durch die Präge-Anstalt von A. Werner in Berlin (Alexandrinestraße 14) hergestellt worden.

Am 27. November 1905 wurde die Aufertigung von Ansichtskarten beschlossen. Es sind drei Arten hergestellt worden: 1. von dem Siegfried-Fenster in der Aula, 2. mit

Ansichten des Gymnasial- und Mumnatsgebäudes, der Aula und des Bugenhagenbildes, 3. mit den Bildnissen der sechs Direktoren seit 1856.

Am 8. Mai und am 12. Juni 1906 wurde beschlossen, die Gräber früherer Lehrer zu den Tagen der Jubelfeier zu schmücken, und Herr Pastor Voß und Oberlehrer Rosenhagen wurden mit dieser Aufgabe betraut. Zuzufolge dieses Beschlusses erhielten die Gräber folgender früherer Lehrer einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife und der Inschrift: „In Dankbarkeit — das Bugenhagen-Gymnasium“: Fleischer († 1855), Ziegel (1862), Geisch (1864), Geier (Februar 1869), Kießner (November 1869), Nicolas (Dezember 1869), Destereich (1870), Wendt (1874), Schulz (1879), Sudhaus (1888), Kolbe (Mai 1893), Bredow (Oktober 1893), und Schuldiener Dettmann. Ein gleicher Kranz war nach dem Friedhofe in Klötikow auf das Grab des Professors Kalms geschickt worden, der noch in freudiger Hoffnung auf die Jubelfeier den ersten Aufruf mitunterzeichnet hatte, dessen Hinscheiden aber der Ortsausschuß in seiner Sitzung am 27. November 1905 zu beklagen hatte.

c) Die Vereinigung früherer Schüler.

Am demselben Tage, an dem der Ortsausschuß sich bildete, am 21. Juni 1905, wurde auch schon der Gedanke geäußert, daß die früheren Schüler zur 50jährigen Jubelfeier etwas Dauerndes schaffen wollten.

Zu diesem Zwecke trat am 7. Oktober 1905 eine Reihe hier anwesender Herren zusammen und gründete eine „Vereinigung früherer Schüler des Bugenhagen-Gymnasiums“. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Herr Sanitätsrat Dr. Kalliebe, zu dessen Stellvertreter Herr Amtsrichter Brandt, zum Kassenwart Herr Archidiakon Voß und zum Schriftführer Herr Landschaftssekretär Gruezmacher. Es wurde als Geschenk ein Fenster in Glasmalerei für die Aula in Aussicht genommen. Im November wurde ein Aufruf zur Einsendung von Beiträgen erlassen, der auch von mehreren anderen ehemaligen Schülern unterzeichnet war, die darum gebeten waren. Darauf wurden Verhandlungen mit dem Kunstmaler Herrn Otto Richard Boffert in Leipzig angeknüpft, der eine Skizze einreichte, die in der Sitzung am 10. April 1906 allgemeinen Beifall fand. Nachdem auch die Genehmigung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums eingeholt war, wurde am 1. bzw. 4. Mai der Vertrag mit Herrn Boffert geschlossen, nach welchem der Künstler das Fenster für 4000 Mk. zu liefern hatte. Bis zum April waren an Beiträgen bereits über 5000 Mk. eingegangen. Über die Verwendung des Überschusses ist dann erst am Tage der Jubelfeier selbst Beschluß gefaßt worden, um allen anwesenden ehemaligen Schülern Gelegenheit zu geben, ihre Ansicht darüber zu äußern.

Alles weitere enthält die Übergaberede bei der Hauptfeier, nur die in der Sitzung vom 10. April in ihrer Fassung festgesetzte Inschrift des Fensters sei hier nachgetragen:

Zur 50jährigen Jubelfeier des Kgl. Bugenhagen-
Gymnasiums zu Treptow a. d. Rega in Dankbarkeit
gestiftet von der Vereinigung früherer Schüler
27. September 1906.

Erwähnt sei hier noch, daß nicht alle früheren Schüler sich mit dem Gedanken der Stiftung haben befreunden können. So hat z. B. Herr Oberpfarrer Borchardt in Falkenburg einen namhaften Betrag für die Witwenkasse des Gymnasiums gestiftet.

d) Empfang der Festgäste.

Unter diesen Vorbereitungen waren endlich die Tage der Jubelfeier herangekommen, und auch die Stadt Treptow hatte ihr Festgewand angelegt. Überall sah man Fahnen und

befränzte Häuser, und über die Hauptstraßen schlangen sich Laubgewinde fast Haus bei Haus. In der Bahnhofstraße, am Markt und am Eingang der Gymnasialstraße standen wimpelgeschmückte und laubumwundene Ehrenpforten.

Auch zur Unterbringung der Gäste, für welche die Gasthöfe und das Landschaftsgebäude lange nicht ausreichten, hatte sich eine große Zahl Treptower Bürger bereit erklärt und damit ihren bekannten Sinn für Gastlichkeit und Opferfreudigkeit von neuem bewährt. Und das verdient um so höhere Anerkennung und um so innigeren Dank, als schon im Sommer ein anderes Fest dieselbe Ausschmückung der Stadt und eine ähnliche Massenunterbringung nötig gemacht hatte.

Die größere Zahl der Festteilnehmer kam am Tage der Vorfeier an. Im Kaiserhof, nahe dem Bahnhof, fanden sich die Mitglieder des Ortsausschusses zu den Zügen abwechselnd ein, um die Ankommenden zu empfangen und mit den nötigen Weisungen zu versehen. Eine Anzahl von Tertianern machte sich durch Nachweis der Wohnungen, Verkauf von Ansichtskarten und andere Hilfsdienste nützlich.

Von einer Aufzählung aller Mitfeiernden wird hier Abstand genommen, weil zu den Festtagen eine Teilnehmerliste gedruckt war, die jeder Festgast erhalten hat und die auch nachher an eine große Zahl früherer Schüler versandt worden ist. Nur so viel sei hier mitgeteilt, daß im ganzen teilnahmen: 7 Ehrengäste, 31 Vertreter der städtischen Behörden und Körperschaften, 6 Vertreter der Schwesteranstalten, 199 frühere Schüler (einschließlich einiger früherer Lehrer), so daß sich mit einigen Schülervätern und dem Kollegium die Gesamtzahl von 262 ergibt.

II. Die Vorfeier.

a) Die Schüler-Aufführung.

Die Reihe der festlichen Veranstaltungen eröffnete am Mittwoch, dem 26. September, die Schüleraufführung. Dazu war Sophokles' Antigone nach der Übersetzung von Franz Bader und mit der Musik von Felix Mendelssohn ausersehen worden. Gerne hatte Prof. Dr. Doerks die Spielleitung und Musikdirektor Thielcher die Einübung der Chöre übernommen. Nachdem die Darsteller und einige Erfahrmänner festgestellt waren, begannen die Leseproben schon vor den großen Ferien. Eine Woche nach Wiederbeginn des Unterrichtes wurden die Bühnenproben vorgenommen und von da ab fast täglich fortgesetzt. An den Sonntagnachmittagen fanden Einzelübungen im Hause des Spielleiters statt. Mit größter Hingabe und Aufopferung strebten die Schüler künstlerischer Vervollkommnung nach. Es ist wohl keiner unter den Darstellern, der zu der eigenen Befriedigung nicht dauernden Vorteil für das Leben aus der Vertrautheit mit dem großen griechischen Tragöden gewonnen hätte. Auch die Sänger trugen ihre Rollen frei aus dem Gedächtnis vor, so daß es nicht schwer wurde, ihr Spiel dem Gang der Handlung anzupassen. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Aufführung im Heingeshen Saale, der mit seinen 400 Plätzen vollständig besetzt war.*)

Der Oberprimaner Friedrich Pieper leitete die Feier ein mit dem von ihm selbst verfaßten Prolog:

Willkommen, all' Ihr hochverehrten Gäste!
Willkommen in der Bugenhagenstadt!
Ihr kommt zu einem frohen Jubelfeste
Der Anstalt, die Euch unterwiesen hat,
Die dargereicht für Geist und Herz das Beste

Zum Wohl für Euren künft'gen Lebenspfad.
Drum dankbar Ihr mit uns Euch rückwärts
wendet
Und wünscht, daß Gott der Anstalt Segen
spendet.

*) Ebenso schon am Tage vorher zu der Hauptprobe, der außer den Schülern der Anstalt viele Zuschauer aus Treptow und Umgegend bewohnten.

Viel Hände regten sich, das Fest zu schmücken,
Wir halfen auch mit unsrer schwachen Kraft,
Um unsre Gäste damit zu beglücken.
Wir taten's gern. Ist's auch nicht meisterhaft,
Mit Nachsicht wollet Ihr darin erblicken,
Was Liebe und Verehrung für Euch schafft.
Daß es recht gut Euch hier bei uns gefalle,
Ist unser und ganz Treptoms Wunsch für alle.

Nun folget mir in altersgraue Zeiten
Und hin nach Hellas Eure Blicke lenkt,
Von wo sich Kunst und Wissenschaft verbreiten,
Die uns als hohe Güter sind geschenkt.
Ja hoch und hehr steht Hellas' Altertum,
Und alle Welt verkündet seinen Ruhm.

Ihr alle wißt es auch sehr wohl zu schätzen,
Die Bugenhagen-Schule hat's gelehrt.
Drum soll Euch heute Sophofles ergötzen,
In der Antigone ihn selber hört.
Begleitet von der Töne süßem Klang,
Schaut an und höret, was der Dichter sang.

Er malt vor Augen uns des Schicksals Walten,
Wie König Kreon ihm zum Opfer fällt.
Nur der kann seines Glückes Stern erhalten,

Der fromm der Götter heil'ge Sakung hält;
Wer nicht der Leidenschaft besonnen mehrt,
Den Götterzorn erbarmungslos verzehrt.

Auch König Kreon hat also geendet,
Und Unheil seinem Haus und Land gebracht,
Da er von seinem Troß sich nicht gewendet,
Und nicht des weisen Sehers Rat bedacht.
Doch knechtet er nicht treuer Liebe Sinn,
Nein, Aphrodite — sie bleibt Siegerin.

Was uns Teiresias' weiser Mund verkündigt,
Als Wahrheit wird es anerkannt noch heut:
Der unbesonn'ne Mann sich schwer versündigt,
Wenn er verkehrt der Götter Heiligkeit.
Zu spät sieht Kreon, daß es besser sei,
Den ewigen Gesetzen bleiben treu.

Und was die Lieder tief und innig singen,
Bernehm't's: Der Mensch der Wunder größtes
sei.

Es soll nicht heute nur zu Ohren dringen,
Nein aller Herzen rühren stets aufs neu.
Nun, hehre Musen, steigt vom Himmel nieder,
Beseelt das alte Spiel und seine Lieder.

Daran schloß sich die Aufführung selbst. Die Rollen waren folgendermaßen verteilt:
Kreon — Wilhelm Fürer OI, Eurydike — Ernst Grohn UI, Haimon — Rudolf
Warze UI, Antigone — Rudolf von Hennigs UI, Ismene — Friedrich
Karl von Berg OI, Teiresias — Willi Buth OI, Wächter — Ernst
Werner UI, Bote — Oskar von Endevoort UI, Erster Chorführer — Karl
Graef OII, Zweiter Chorführer — Georg Laabs OII. — Den Chor bildete der
Männerchor des Gymnasiums, der aber durch einige frühere Schüler verstärkt war.

Die Gewänder waren größtenteils von der General-Intendantur der Königl. Schau-
spiele in Berlin unter dankenswerter Vermittlung unseres Reichstagsabgeordneten, Herrn
Oberstleutnant von Normann bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. Die Hinter-
wand der Bühne, eine Palastfront darstellend, war nach den Entwürfen des Gymnasial-
Zeichenlehrers Heidemann von dem Malermeister Herrn P o p p e ausgeführt worden.

b) Der Begrüßungsabend.

Um 9 Uhr³ versammelten sich die Festteilnehmer wieder im Heingeshen Saale zum
Begrüßungsabend. Herr Amtsrichter Brandt, ein früherer Schüler, hatte in dankenswerter
Bereitwilligkeit die Leitung der Festtafel übernommen und eröffnete den Abend mit dem
Kaiserhoch.

Er ging aus von der Wertschätzung unsres Herrschers im Ausland, der im Anschluß
an die Herbstübungen in Schlesien ein französischer Berichterstatter des „Eclair“ beredten, ja
fast begeisterten Ausdruck gegeben habe, und feierte dann des Kaisers Fürsorge für die Schulen.

Die Begrüßungsrede hielt Direktor von Boltens Stern. Er knüpfte an die
Aufführung der „Antigone“ an, die bereits den Grundton der ganzen Jubelfeier, die Pietät,
zum Ausdruck gebracht habe, sprach den Wunsch aus, daß alle Stimmen der Liebe und Treue

harmonisch zusammenklingen und wie eine großartige Festsymphonie zum Himmel emporsteigen möchten, und schloß mit einem Hoch der einheimischen auf die auswärtigen Festteilnehmer.

Darauf erwiderte Se. Exzellenz der Herr Staatsminister von Köller als Vertreter der ehemaligen Schüler: Sie seien gern gekommen, die Dankbarkeit für das Bugenhagianum habe sie getrieben. Sie freuten sich, daß noch die alten Grundsätze der Anstalt gölten, die Schüler zu Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe zu erziehen, und sie hofften, daß das für alle Zeiten so bleiben werde. Sein Hoch galt dem Lehrer-Kollegium.

Prof. Dr. Fischer sprach den Dank des Kollegiums aus und benutzte die Gelegenheit, einen Beschluß des Ortsausschusses vom 27. August 1906 der Verwirklichung näher zu bringen: Die alten Abiturentafeln, auf denen die Namen durch Verlust vieler Buchstaben zum großen Teil entstellt seien, möchten wiederhergestellt und diese Einrichtung in bescheidenerem Rahmen, etwa in aufgemalten weißen Buchstaben, fortgesetzt werden. Exzellenz v. Köller sprach dagegen sofort für Beibehaltung der alten Weise in „goldenen“ Buchstaben. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung, und so ergab Prof. Fischers Sammlung den stattlichen Ertrag von 302 Mk.*) Nachträglich wurden noch 5 Mk. von Herrn Prof. Dr. Schmidt in Köslin gespendet.

Als erster Leiter des gemüthlichen Theiles ordnete Herr Oberst v. Reist ein Semesterreiben an, das Exzellenz v. Köller als 93. Semester schloß. Die weitere Leitung wurde dann in die tatkräftigen Hände des jüngsten der ehemaligen Schüler, Herrn stud. iur. Rübenhagen, gelegt.

Unter den Festliedern befanden sich zwei, die zu der Jubelfeier von früheren Schülern gedichtet waren und deshalb hier ihren Platz haben sollen.

Das erste, von Herrn Paulig, Bureauvorsteher der Handelskammer in Magdeburg:

In honorem eorum, qui pro patria occiderunt.

(Cantandum secundum carmen „Deutschland, Deutschland über alles“).

Quinquaginta sunt elapsi anni, postquam conditum
Est Trebetoae Reganae Regium gymnasium,
Anni iuste quinquaginta, plenum semisaeculum,
Quod respicere nunc licet veluti per speculum.

Annum gratia divina renovat quinquages,
Hic priusquam celebrandus festus advenit dies.
Multa gaudia venerunt neque non molestiae,
Tempora quae turbaverunt veteris miseriae;

Donec viri bellicosi, fines qui Germaniae
Incolebant, Francogallos agros Transrhenaniae
Possidentes depugnarunt superantes cladibus
Et imperium renovarunt Germanorum gentibus.

Quod poetis declamandum videbatur operae
Pretium, hoc nos habemus quaesitum tantopere.
Quod ut fieret, iuventus proruit per atria
Armis hostium se praebens pro amata patria.

Et discipuli complures quotquot hoc gymnasium
Educabat, torvi Martis acceperere basium.
Gloria sit illis semper, quorum pro memoria
Tabula nunc asservatur solida, marmorea.

*) Die Wiederherstellung der alten Tafeln ist inzwischen ausgeführt worden.

Das andere, verfaßt von Herrn Pastor Lenz = Hohendobeleben:

1. Stimmt an mit frohem, hellem Klang, stimmt an das Lied, ihr Brüder, ein festlich Lied, ein Jubelsang — im Herzen hall' es wieder.

2. Ein Jubeltag brach lichtvoll an nach fünfzig Segensjahren. Drum sind wir heute Mann für Mann zur Jubelstadt gefahren.

3. Uns alle knüpft ein festes Band, das preisen unsre Lieder. Wir lieben unsern Regastrand und kehren freudig wieder.

4. Erinnerung die Schwingen hebt, fernab des Alltags Plagen! Des Geistes Auge froh entschwebt zu heit'rer Jugend Tagen.

5. Und Eintracht unsre Losung sei zu allgemeinem Wohle, Gymnasium das Feldgeschrei und Dreptom die Parole.

6. Mein Dreptom an der Rega Strand, nah an der Ostsee Küsten, einst lagen wir von Durst entbrannt an deiner Weisheit Brüsten.

7. Du lehrtest edle Wissenschaft und triebst uns an zur Logik, du stähltest unsres Geistes Kraft, Heil deiner Pädagogik!

8. In Sexta fing Lateinisch an, Französisch in der Quinta. Da standen wir schon unsern Mann und geistig nicht mehr blind da!

9. In Quarta kam das Griechische, bei Kalmus regnet's Reile, im Nepos trieb das Klassische uns aus die Langeweile.

10. Dann in der Tertia Xenophos mit seiner Anabase, Cäsar de bello Gallico — da fing schon an die Phrase.

11. In Obertertia Ovid, Nasos Metamorphosen, da kamen wir nur mühsam mit, festsetzend auf den Hosen.

12. Doch wurden wir bald bildungsfroh und klassisch in Sekunda. Homer, Vergil und Cicero, die Weisheit ward profunda.

13. Zur Prima endlich ging der Lauf auf höhern Wissenspfade, und von der Odyssee hinauf zur schönen Iliade.

14. Thucydides und Tacitus dient klassischer Gebarung, und sonderlich Horatius ward unsre Geistesnahrung.

15. Horatius, wach Geistesfluß sind deiner Dichtung flores, die Oden, wach ein Hochgenuß, wie locker auch die mores!

16. Zuletzt das Abiturium auf unsrer Schulbahn Leiter, ein Schwunghrett zu dem Mulusstum, zum Studium — und so weiter.

17. Wie hat das Gott so schön bedacht, daß er schuf das Examen, denn würd' die Prüfung nicht gemacht, dann hieß' es nicht: ex — Amen.

18. Stimmt an darum mit hellem Klang ein Jubellied selbender, es töne brausender Gesang und flotter Salamander!

III. Haupttag.

a) Die engere Schulfeier.

Am 27. September um 9 Uhr fand in der Aula für die Schüler und deren Angehörige eine engere Feier statt, über die unten in den Schulnachrichten berichtet ist.

b) Der Festgottesdienst.

Nach Schluß der Feier versammelten sich die Schüler auf dem Schulhofe und ordneten sich zum Festzuge, hinter ihnen das Kollegium und dann die Gäste und ehemaligen Schüler. Unter Vorantritt der Kapelle der Königl. Unteroffizierschule, nach den würdigen Klängen eines feierlich langsamen Marsches und unter dem Geläute der Glocken begab sich der Zug, leider bei strömendem Regen, über den Markt in die festlich geschmückte St. Marienkirche. Hier fing um 10 Uhr unter reger Beteiligung von Freunden der Schule aus Stadt und Umgegend der Festgottesdienst an.

Nach dem Gesang der drei ersten Verse von: „Gott ist gegenwärtig“ folgte die Liturgie. Darauf sang Musikdirektor Thielshers gemischter Chor den

100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“, Motette von Mähring. Das Hauptlied bildeten die 1., 2., 3. und 5. Strophe von: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“.

Dann hielt Herr Pastor Loh, ein ehemaliger Schüler, die Festpredigt über Psalm 77, 6 und 7b: „Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Mein Geist muß forschen.“

„Gehet zu des Herrn Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen“ — das ist, in dem Herrn geliebte Festgemeinde, die Mahnung, die der Glocken feierlicher Klang grüßend und einladend über unsere Stadt hinweg und in ihre Häuser hinein gerufen hat. Ein lieblicher Widerhall dieses Festgrußes aus ehernem Munde war es, der uns hier im Gotteshause entgegentönte in der erhebenden Festmotette: „Jauchzet dem Herrn alle Welt, dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.“ Ja, Gott loben und danken, dem Herrn jauchzen und dienen, das soll und muß der Grundton dieses Gottesdienstes sein.

Es ist ein seltenes und schönes Fest, das uns hier im Gotteshause vereinigt. Unser Bugenhagen-Gymnasium hat heute seinen Ehren- und Freudentag. Ein halbes Jahrhundert ist vergangen seit der Gründung dieser Anstalt, die heute mit ihren Lehrern und Schülern, mit ihren Gönnern und Freunden, mit ihren Gliedern aus vergangenen Tagen und mit der Gemeinde dieser Stadt im Gotteshause sich eingefunden hat, um dem Herrn die Ehre zu geben, der schüßend und segnend diese lange Zeit über ihr gewaltet hat.

Fünzig Jahre ist unsre Jubilarin alt. Zwar alt werden vierzig, fünfzig, fünfundsiebzig, selbst hundert Jahre, das ist an sich keine Ehre, noch weniger ein Verdienst; aber in Ehren alt werden, das ist etwas Großes und Anerkennenswertes. Das aber trifft für unsre feiernde Anstalt voll und ganz zu. Eine ehrwürdige Jubelbraut im Schmuck des goldenen Kranzes — so steht sie heute vor uns da!

Soll die heutige Jubelfeier eine gottgesegnete werden, so darf sie der Weihe des göttlichen Wortes nicht entbehren. Soll unsre Festfreude eine wahrhaft erhebende und herztürkende sein, so muß sie eine Freude im Herrn sein. Soll der heutige Ehrentag für die Anstalt von bleibendem Segen sein, so muß er in das Licht unvergänglicher Herrlichkeit gerückt werden. Darum: Sursum corda! aufwärts die Herzen, ihr lieben Festgenossen. Laßt uns alle miteinander Augen und Herzen aufheben zu dem Herrn, der die Geschicke der Völker leitet nach seinem Wohlgefallen, der Kirche und Schule schirmt und segnet und der auch unsre Lebensfäden in seiner starken, treuen Hand hält.

Das Gotteswort, welches unsre Jubelfeier weihen und krönen soll, stammt aus dem Munde des großen, alttestamentlichen Dichtersfürsten Assaph, des Lieblingsängers seines königlichen Freundes David. Wie alle Psalmen und Psalmverse Assaphs, so zeichnen sich auch die verlesenen Verse durch Schönheit und Tiefe aus. Wie schön ist das und wie tief zugleich: „Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Mein Geist muß forschen.“

Assaph gedenkt der alten Zeit, der vorigen Jahre. So gedenken wir heute der fünfzig Jahre, die seit Gründung der Anstalt vergangen sind. Assaph gedenkt — soviel entnehmen wir dem Zusammenhang — mit dankbarem Gemüte der Macht- und Gnadenerweisungen Gottes in den vorigen Tagen. So gedenken auch wir am heutigen Jubeltag mit dankbarem Rückblick all der reichen Segnungen, die Gottes Gnade der Anstalt und all ihren Gliedern aus alter und neuer Zeit hat zuteil werden lassen. Assaph verbindet mit dem Gedenken auch das Bedenken, das Nachdenken. „Mein Geist muß forschen“, spricht er. Forschend vertieft sich sein Geist in Gott, und so findet er, was er sucht und was er braucht: Licht für sein Auge, Lust für sein Herz, Kraft für seine Seele, Halt für sein ganzes Leben. In Gott liegen die starken Wurzeln unsrer Kraft, auch die Kraft aller Jugendbildung. Christus ist die Fülle, die unerschöpfliche Fülle, aus der Lehrende und Lernende schöpfen können Licht und Kraft, Erkenntnis und Wahrheit. Darum soll und muß auch für alle Geistesarbeit und Herzensbildung, die in den kommenden Zeiten an unsrer Anstalt getrieben wird, Gott die Quelle der Kraft und Christus das unverrückbare Ziel sein.

Laßt uns denn in dieser festlichen Stunde die Frage erwägen: Wie begehen wir die Jubelfeier unseres Bugenhagen-Gymnasiums?

1. Mit treuem Gedenken an die vorigen Zeiten.
2. Mit herzlichem Danke für Gottes Segen.
3. Mit ernstem Forschen nach Licht und Kraft aus Gott.

„Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre“ — dies Wort lenkt unsern Blick am heutigen Tage rückwärts. Wir durchmessen im Geiste das halbe Jahrhundert seit Gründung unseres Gymnasiums. Was ist in der feiernden Anstalt während der hinter uns liegenden fünfzig Jahre nicht alles erlebt und erstrebt, erarbeitet und erreicht worden! Fünf Jahrzehnte Schulunterricht, welche Fülle von Mühe und Arbeit, aber auch von Segen und Preis schließen diese Worte in sich! Geschlechter auf Geschlechter sind ein- und ausgegangen, und mancher Segen ist ihnen nachgefolgt ins Leben hinein, ja bis in die Ewigkeit hinüber!

„Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre.“ — In dankbarer Verehrung gedenken wir heute der Männer, die vor fünfzig Jahren in unsrer Stadt den Grund legten zu diesem herrlichen Bau. Wir segnen die Männer, welche mit weitem Blick, mit rühriger Hand und opferfreudigem Herzen an das für unsre Gemeinde so große und bedeutsame Werk gingen. Dank diesen Männern! Ehre ihrem Andenken! Sie ruhen längst von ihrer Arbeit, aber ihre Werke folgen ihnen nach!

„Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre.“ — Dankbaren Herzens gedenken wir der treuen Lehrer, die einst an dieser Anstalt das schöne große Werk der Jugendbildung und Jugenderziehung getrieben haben, nun aber zur Ruhe gegangen sind. Gar mancher, dessen Grab draußen, auf dem Friedhof wir heute bekränzt, hat gewiß auch Anteil an der großen Verheißung: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Wir segnen ihr Andenken und folgen dankbaren Herzens der Mahnung des Gotteswortes: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

„Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre.“ Ja, der vorigen Jahre gedenken wir ehemaligen Schüler der Anstalt, da wir zu euren Füßen gesessen, ihr teuren und verehrten Lehrer. Wir begrüßen es mit dankbarer Freude, daß so mancher, der vor Jahrzehnten uns gelehrt und gebildet hat, noch heute an dieser Anstalt im Segen wirkt. Mit tiefem Dankgefühl im Herzen blicken wir euch heute ins Auge und drücken euch die Hand in dem Bewußtsein, daß wir all das, was wir etwa im Leben und Beruf erreicht haben, nicht zum wenigsten euch verdanken.

„Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre.“ Wir überschauen im Geiste die Schar der Lernenden, welche die Anstalt besucht haben in den fünf Jahrzehnten ihres Bestehens. In den langen Reihen steht so mancher, der in unwandelbarer Treue seinem Kaiser und König gedient und an des Vaterlandes Größe und Herrlichkeit mitgearbeitet hat und heute noch am Werke ist; so mancher, der in den großen Einigungskriegen fest und treu in den Reihen der Kämpfenden gestanden; so mancher, der seine Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegelt hat. Ich denke aber auch an so manchen Namen, den keine Chronik erwähnt, und kein Denkmal von Erz oder Stein meldet. Ich denke an alle die, welche in die Städte und Dörfer unsres Landes, ja weit über Deutschlands Grenzen hinausgezogen sind als geistige Führer, als Lehrer, als Ärzte des Leibes oder der Seele. Sie alle haben hier ihre Ideale gefunden, die ihnen durchs Leben leuchteten; Freundschaften geschlossen, die bis zum Tode dauerten; die Rüstung angelegt für den Kampf des Lebens. Das Auge manches Greises leuchtet auf, wenn er von der Bildungsstätte seiner Jugendjahre spricht.

„Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre.“ — Ein deutscher Dichter hat sinnig gesagt: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ In dies Paradies versehen wir uns heute; in diesem Paradies leben wir in diesen Jubeltagen. Ach wieviel schöne Erinnerungen umranken das alte liebe Schulgebäude! Die Erinnerungen sind es ja, die uns die Stätte unsres Lebens und Wirkens teuer und wert machen. Und gerade die Jugenderinnerungen verjüngen dieselben wie Efeuwinden das älteste Gemäuer. Wir alle fühlen uns durch unzerreißbare Bande der Erinnerung verknüpft mit der Stätte, an welcher wir unsre Geistes- und Herzensbildung empfangen haben.

2. Von all den Gefühlen und Gedanken, die heute unser Herz erfüllen und bewegen, ist doch das Gefühl des Dankes gegen Gott das mächtigste und tiefste. Der Herr unser Gott ist es, der seinen Segen sichtbar ausgegossen hat auf diese Anstalt. Der heutige Tag steht wie ein Markstein auf der Lebensbahn unseres Gymnasiums: ein Eben-Ezer mit der weithin leuchtenden Inschrift: „Bis hierher hat der Herr geholfen!“ Wenn wir heute an diesem Denkstein halt machen; wenn wir uns vergegenwärtigen, wie dieses Gymnasium von der Sonne der göttlichen Liebe und Gnade beschienen worden ist, so müssen sich Herz und Lippen aufstun zu dem demütigen Rufe: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!“

„Lobe den Herrn und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat“ — so mahnt der heutige Tag jedes mitfeiernde Glied unsrer Festgemeinde. Euch, ehrwürdige Leiter und Lehrer der Anstalt, zunächst. Ihr werdet gern in christlicher Demut eure Erfolge auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung nicht der eigenen, noch so treuen Arbeit zuschreiben, sondern mit dem großen Lehrer Paulus bekennen: „Es ist weder der da pflanzt, noch der da begießet, etwas; sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“ — So danket denn heute Gott dem Herrn für alle Freudigkeit und Weisheit, für alle Gaben und alle Kraft, für allen Erfolg und Segen, die er euch während eurer Lehrtätigkeit gegeben hat.

An euch, ihr Schüler des Gymnasiums, ergeht die Aufforderung: „Vergesst nicht, was der Herr euch Gutes getan hat“ und noch tut durch die Arbeit dieser ehrwürdigen Schule und ihrer ehrenwerten Lehrer an euch. Ihr dürft über der ernstesten Arbeit, die von euch gefordert werden muß, und über der straffen Zucht, die notwendig und heilsam ist, den Segen nicht übersehen, den der Herr euch zuwenden will. Glaubet es denen unter uns, die in der Schule des Lebens stehen, daß der Segen der Schulzeit groß ist, wenn sie recht benutzt wird. Hier empfangt ihr mit das Beste, was ihr fürs Leben und für euern künftigen Beruf braucht!

Und du Gemeinde Treptow — willst du dich nicht miteinschließen in das Dankopfer unsrer Lippen? Willst du nicht mit uns allen von Herzen den preisen, der dir zu Nutz und Heil die Anstalt hier erhalten hat? Sieh, die Opfer an Geld, die du für die Anstalt je und je gebracht und noch zu bringen bereit bist, haben reiche Zinsen getragen. Wie vielen deiner Söhne ist es möglich und leicht geworden, hier sich zu stählen und zu stärken für den Kampf des Lebens und sich vorzubereiten auf eine angesehene Lebensstellung. Und unter den Lehrern der Anstalt wie mancher, der auch unsrer Stadt Bestes gesucht hat und wacker gestanden in ihrem Dienst bis auf den heutigen Tag!

Ja, hier an dieser gottgeweihten Stätte, wo so mancher unter uns oft und gern geweiht, das Wort des Herrn zu hören; angesichts dieses Altars, an dessen Stufen so mancher unter uns gekniet am Tage der Konfirmation, an dessen Tisch so mancher die Lebens- und Liebesmacht Jesu erfahren beim Genuß des heiligen Abendmahls; in dieser weihewollen Stunde, da Vergangenheit und Gegenwart vereint die Treue Gottes verkündigen, da laßt uns dem Herrn als Jubiläumsgabe Dank und Ehre bringen!

3. „Mein Geist muß forschen“ schreibt Assaph. Diese Worte kennzeichnen auch in aller Kürze den Beruf des Lehrers an einer höheren Bildungsstätte. In die Tiefen der Wissenschaft hinabzusteigen, um den Schülern die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung darzubieten, ihren Geist zu bilden und zum wissenschaftlichen Forschen anzuleiten, ihnen nützliche Kenntnisse beizubringen — das ist der hohe und schöne Beruf der Lehrer dieser Anstalt. Aber auf dem Wege des menschlichen Wissens allein erreicht ein christliches, ein evangelisches Gymnasium nimmer sein Ziel. Solch ein Wissen kann sich auch in den Dienst der Sünde stellen. Kein Wissen kann einen Sünder retten oder einen Verzweifelnden aus dem Abgrunde reißen; kein Wissen kann das Herz erwärmen oder das Gewissen beruhigen. Dazu muß man noch etwas Anderes und Besseres wissen. Was das ist, sagt jedem, der die Anstalt betritt, über der Eingangspforte der Wahlspruch des Mannes, dessen Name unserm Gymnasium zur Ehre und Zierde gereicht, der Wahlspruch Bugenhagens:

„Si Christum bene scis, satis est, si cetera nescis;
Si Christum nescis, nil est, si cetera discis.“

„Ach, wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß,
So hab' ich der Weisheit vollkommensten Preis.“

„Christo et studiis“ — diese Losung der alten Fürstenschulen schwebte den Männern vor, die einst vor fünfzig Jahren unsere Anstalt ins Leben riefen. Christo und der Wissenschaft soll unser Bugenhagianum geweiht sein! Darin liegt kein Widerspruch. Beides ergänzt sich vortrefflich. Kein Geringerer als D. Martin Luther hat ein für allemal mit sieghafter Gewißheit eine Brücke geschlagen zwischen Glauben und Wissen, zwischen Christentum und Geisteskultur, wenn er sagt: „Lasset uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht behalten werden ohne die Sprachen; denn die Sprachen sind die Scheiden, darin das Messer des Geistes steckt; sie sind der Schrein, darin man das Kleinod trägt.“

Wenn unser liebes Gymnasium nicht nur den Namen Bugenhagens an der Stirne trägt, sondern wenn auch der Geist Bugenhagens durch die Räume weht und die Herzen von Lehrern und Schülern erfüllt, dann werden immerdar Jünglinge und Männer aus der Anstalt hervorgehen, die ein Salz werden für unser Volk und ihm die Gesundheit und Lebenskraft erhalten; Männer, die allen zersetzenden und todbringenden Kräften im Volke wehren; herzhafte, willensstarke, tatkräftige Männer, die das Herz auf dem rechten Fleck haben; Männer, die auf ihrem Posten ihren Mann stehen; Ritter des Geistes, aber des heiligen Geistes; Helden, die nicht Fleisch für ihren Arm halten, sondern die da stehen in der Kraft des Herrn, weil sie wissen: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!“

Dann wird unser Bugenhagianum bis in die fernste Zeit sein und bleiben eine Pflegstätte ernster Wissenschaft, eine Werkstätte christlicher Zucht und Frömmigkeit, eine starke Vorburg des Vaterlandes, ein heiliger Vorhof der Kirche!

Ja — möge unser ehrwürdiges, innigwertes Bugenhagen-Gymnasium das sein und bleiben, was einst an einer alten Schule geschrieben stand:

„Fundamentum ecclesiae et rei publicae.“

Das walte Gott! — Amen.

Nach der Predigt sang die Festgemeinde die beiden ersten Verse von: „Ein' feste Burg ist unser Gott“.

Die Schlußliturgie mit Gebet und Segen beendete die erhebende Feier.

c) Die Hauptfeier.

Um 12 Uhr vereinigten sich die Festteilnehmer zu der Hauptfeier. Der reich mit Topfgewächsen und Tannengrün geschmückte Treppenaufgang führte sie hinauf in die ebenfalls würdig geschmückte Aula. Obgleich das letzte Fleckchen Raum ausgenützt und das Klassenzimmer der Unterprima zum Teil noch mit zu Hilfe genommen war, fanden doch nur 300 Teilnehmer darin Platz. Damen hatten leider nicht zugelassen werden können; nur die des Kollegiums, der Herren des Ortsausschusses und einige wenige von auswärtigen Gästen nahmen teil.

Nach dem Eingangsliede: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, Strophe 1, 2 und 5, sprach Prof. Dr. Schlemmer im Anschluß an 1. Kor. 3, 11: „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ“ das Gebet:

Herr unser Gott! Auch an dieser Stätte treten wir heute am Jubelfeste unsrer Anstalt zuerst vor Dein Angesicht, um Dir noch einmal zu danken für Deine Gnade, mit der Du gewaltet hast über dieser Schule bis auf den heutigen Tag. Wir danken Dir, Herr Gott, daß Du unser Bugenhagen-Gymnasium hast gegründet werden lassen im Andenken an den Mann, der im Verein mit Deinem Knecht D. Martin Luther Dein Wort und Evangelium in unserm Lande wieder lauter und rein aufgerichtet hat; daß Du es hast gegründet werden lassen auf den Grund, der allein für Zeit und Ewigkeit fest und unbeweglich steht, welcher ist Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Wir danken Dir, daß Du unsrer Schule allezeit Männer gegeben hast, die fest standen auf diesem Grunde und die es deshalb für ihre höchste und heilige Pflicht hielten, die Jugend den finden und erkennen zu lassen, in dessen Namen uns allein Heil und Seligkeit gegeben ist, in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Mit Dank gegen Dich und mit Freude blicken wir heute

auf die große Zahl der Männer, die von dieser Stätte ausgegangen sind und ihre Kräfte und Gaben gestellt haben in den Dienst der Gemeinschaft, in den Dienst des Königs und des Vaterlandes, und die gern und dankbar der Schule sich erinnern, die sie vorbereitet und gestählt hat für die Arbeit ihres Berufs und für den Kampf des Lebens. Wir gedenken insonderheit voll wehmütigen Dankes auch derer von den früheren Schülern, die gern und freudig dem Rufe ihres Königs folgten und gern und freudig ihr Leben einsetzten und hingaben für des Vaterlandes Schutz und Ehre. Herr unser Gott, Lob und Dank sagen wir Dir, daß Du unsre Schule so reich gesegnet hast, daß Du sie hast mithelfen lassen Gottesfurcht zu pflanzen in die Herzen der Jugend, in ihr zu erwecken Liebe und Treue zu König und Vaterland, sie anzuhalten zu ernster Arbeit, zu edlem Streben und Ringen nach den höchsten Zielen.

Darum bitten wir Dich aber auch, barmherziger Gott, laß auch ferner Dein Angeficht gnädig leuchten über dieser Stätte, über alle, die hier aus- und eingehen, über alle, die hier lehren und lernen. Gib, Herr, daß allezeit unter uns die Gottesfurcht erkannt und gelehrt werde als der Grund und Anfang aller Weisheit, gib, daß wir alle treu und gewissenhaft zu tun uns bemühen, was wir zu tun schuldig sind, nicht um Menschen zu gefallen, sondern in dem Bewußtsein, daß wir Dir einst müssen Rechenschaft geben. Laß diese Schule eine Stätte sein, wo die Jugend lernt Dich zu fürchten, den König zu ehren, den Nächsten zu lieben, daß auch ferner Männer von hier ausgehen, die, ausgerüstet mit dem Schild des Glaubens und dem Schwert des Geistes, fest stehen im Kampfe des Lebens als echte deutsche Männer; daß diese Schule immerdar bleibe eine Werkstatt Deines heiligen Geistes zu Deiner Ehre, zu des Vaterlandes Heil und Segen. Dazu hilf, Herr barmherziger Gott, in Gnaden. Amen.

Der Chor sang darauf die Beethovensche Motette: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Dann hielt Direktor v. Volkenstern die Festrede.

Hochansehnliche Festversammlung!
Werte Gäste!

Im Kreislauf der Jahre ist die festliche Stunde herbeigekommen, die den Höhepunkt der fünfzigjährigen Stiftungsfeier des Bugenhagen-Gymnasiums bilden soll. In dem festlich geschmückten Saale, in dem von jeher das Leben der Anstalt sich zu seiner höchsten Blüte entfaltet, haben Sie sich versammelt, um dieser Bildungsstätte den Zoll der Anerkennung und Dankbarkeit darzubringen, den Sie ihr schuldig zu sein glauben. Im Namen der Anstalt habe ich die Ehre, Ihnen allen, den Herren Vertretern der hohen Behörden, der Körperschaften und der Schwesteranstalten, den Freunden und Gönnern dieser Schule, den ehemaligen Lehrern und Schülern für Ihr zahlreiches Erscheinen meinen ebenso herzlichen wie ehrerbietigen Dank auszusprechen. Leider fehlt in Ihren Reihen manch teures Haupt, das Sie hier wiederzusehen gehofft haben. Krankheit und andere widrige Umstände haben vielfach die anfangs beabsichtigte Teilnahme durchkreuzt, aber auch der Tod hat manche schmerzliche Lücke gerissen. Der treuen Verstorbenen zu gedenken sei heute unsre höchste und heiligste Pflicht. Ihr Geist schwebt über dieser Versammlung und gibt der Feier eine höhere Weihe. Manch teures Grab von Lehrern und Förderern dieser Schule begrüßt uns auf dem Friedhofe in neuem Schmuck; die Marmortafel in diesem Saale ruft uns die Namen der Helden ins Gedächtnis, die im Jahre 1870/71 ihr Leben für die Ehre des Vaterlandes geopfert haben, und eine zweite Ehrentafel*) mit den Namen der beiden Gefallenen von 1866, von hochherzigen

) Die Anregung dazu geht von Prof. Dr. Fischer aus, auf dessen Antrag das Lehrerkollegium in einer Konferenz beschloß, zu diesem Zwecke eine Sammlung zu veranstalten. S. Festschrift Teil II Seite 6 und Vorw. Seite 2. Aber die Sammlung wurde überflüssig, da die erforderliche Summe (160 Mk.) von drei hochherzigen Spendern aufgebracht wurde, Herrn Gutsbesitzer Marks-Zedlinerberg, einem Neffen des Verstorbenen, Frau Gräfin Baudissin-Schivelbein, einer Schwester Dinnies' v. d. Osten, und zum größten Teile von einem Freunde des letzteren, der jedoch nicht genannt sein will. Die 92 cm breite und

Freunden gestiftet, prangt heute zum ersten Male in diesem Raume. Ehre sei den Toten, die im Geiste dieser Schule fortleben! Ihr Andenken wird bestehen, solange es ein Bugenhagen-Gymnasium gibt.

Tod und Leben sind aufs innigste miteinander verbunden. Aus den Gräbern blüht ein neues Leben auf, und in der Vergangenheit liegen die Keime einer fruchtbringenden Gegenwart. Der Lebende hat das Recht, sich dessen zu freuen, was die Väter geschaffen haben. Diese Gesinnung hat die heutige Feier ins Leben gerufen. Rührende Beweise von Anhänglichkeit sind schon während der Vorbereitungen zu diesem Feste der Anstalt entgegengebracht worden. Freundliche Zuschriften, Glückwünsche, künstlerische Widmungen, Bücher und Proben schriftstellerischer Tätigkeit, Festgedichte und edle Stiftungen von bleibendem Werte sind während des letzten Jahres und bis in die letztvergangenen Tage hinein in ungeahnter Fülle uns zugeflossen. Für alle diese Zeichen pietätvoller Gesinnung sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Das sind Segensteime, die in den Herzen der heranwachsenden Jugend triebkräftig fortwirken und Früchte tragen werden zu ihrer Zeit.

Aber lebendiger und nachhaltiger wirkt die persönliche Verbindung zwischen den früheren und gegenwärtigen Gliedern dieser Gemeinschaft, die Vereinigung von Männern aus allen Berufsarten und Ständen, die der Stätte ihrer Jugendbildung eine freiwillige und deshalb um so höher zu schätzende Huldigung darbringen. Wenn das Bugenhagen-Gymnasium diese einigende Kraft besitzt, so muß von den Tagen seiner Gründung her ein Geist in ihm heimisch gewesen sein, der, auf dem natürlichen Boden unseres vaterländischen Schulwesens erwachsen, nicht nur dem Augenblicke dient, sondern auf die Dauer Gutes zu wirken imstande ist.

So möge denn ein Blick auf die Vergangenheit dieses Gymnasiums und auf die Schicksale, die es als Glied des vaterländischen Schulwesens erlebt hat, uns zur Betrachtung seines gegenwärtigen Zustandes führen, der uns für die Zukunft Gutes erwarten läßt:

Liegt dir gestern klar und offen,
Wirfst du heute kräftig, frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Wenn wir unsere Gedanken in die ferne Vergangenheit schweifen lassen, so finden wir schon im Anfang des 14. Jahrhunderts hier eine lateinische Schule, d. h. eine Bildungsanstalt, in der außer den notwendigen Elementen die Anfänge der lateinischen Sprache gelehrt wurden. Es war jene Zeit, da die mittelalterlichen Dom- und Klosterschulen im Absterben begriffen waren, die frisch ausblühenden Städte sich der Jugendbildung bemächtigten und so der künftigen Reformation der Kirche den Weg bereiteten. Treptow gehörte zu den Städten, die dem neuwachsenden Geiste der Erweiterung des Bildungswesens folgten. Die Treptower Schule hatte bereits ihre Daseinsberechtigung erwiesen, als der junge Bugenhagen ihre Leitung übernahm, der in 17jähriger Wirksamkeit einen Schatz von religiösen und pädagogischen Erfahrungen sammelte und hier zu einem begeisterten Anhänger Luthers

61 cm hohe Tafel aus weißem Marmor, hergestellt nach dem Muster der alten, war gerade noch zu den Jubeltagen angekommen, konnte aber erst später angebracht werden. Sie trägt die Inschrift:

1866
starben für König und Vaterland
diese Schüler unserer Anstalt:
Julius Marks
Dinnies von der Osten

und darunter, getrennt durch einen Lorbeerzweig:

Vergiß die treuen Toten nicht.

heranreife. Hier vollzog sich in seiner Denkweise die Vermählung des evangelischen und des humanistischen Geistes, die später seine segensreichen Schulordnungen von Braunschweig, Hamburg und Lübeck ins Leben rief.

Aber die Leistungsfähigkeit der lateinischen Schule Treptows konnte in den folgenden Jahrhunderten mit der Entwicklung des deutschen Schulwesens nicht gleichen Schritt halten. Als am Ende des 18. Jahrhunderts eine stürmische Bewegung die Heroen unserer Litteratur ergriff und als vor etwa hundert Jahren die neu erwachte Pflege des klassischen Altertums unter dem Drucke der Fremdherrschaft das neue Gymnasium schuf, wurde hier der Jugend nur eine wenig über die Anfangsgründe hinausgehende Bildung zuteil. Es war schon ein Fortschritt, als die bisherige Ratschule im Jahre 1835 die Berechtigung einer höheren Bürgerschule erlangte und sich im Jahre 1852 zu einer Realschule erweiterte. Wie sich im Sommer 1856 die Umgestaltung zu einem Gymnasium vorbereitete und wie mit dem Beginn des Winterhalbjahres vor 50 Jahren zum ersten Male der Unterricht nach dem gymnastischen Lehrplane erteilt wurde, das ist in den beiden Festschriften von 1881 und 1906 ausführlich berichtet worden. Nur soviel sei hier bemerkt, daß diese Neuerung mit einer allgemeinen Neugestaltung des höheren Schulwesens in Preußen zusammenfiel. Denn schon seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. war das Streben nach stärkerer Betonung des kirchlich-konfessionellen Charakters der Schule immer mehr in den Vordergrund getreten. Diese Bestrebung in den richtigen Grenzen zu halten und den Anforderungen der humanistischen Bildung gerecht zu werden, war die schwierige Aufgabe, der sich Ludwig Wiese als Leiter des höheren Schulwesens in Preußen unterzog. Es ist daher kein Zufall, daß in den Akten unseres Gymnasiums mehrere wertvolle Briefe dieses hochverdienten Schulmannes aus jener Zeit aufbewahrt sind. Wie im 16. Jahrhundert so erschien auch damals vielen die Vereinigung der Humanitätsstudien mit dem Evangelium als das Ideal der gelehrten Bildung. Was lag da näher, als auf den Namen des Mannes zurückzugreifen, der neben Melancthon am nachdrücklichsten für diese Verbindung gewirkt hatte, zumal da die Treptower Schule B u g e n h a g e n als ihren geistigen Begründer verehrte!

In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens war das Gymnasium an der Rega in seiner religiös-sittlichen und wissenschaftlichen Eigenart wie in seiner äußeren Gestaltung eine Insel, zwar nicht gerade die Insel der Seligen, aber doch ein friedliches Eiland, wo unberührt von dem Getriebe der großen Welt, fernab von den Eisenbahnen und von dem zerstreuten Verkehr der Großstädte eine glückliche Schar von Knaben und Jünglingen nicht nur aus der Stadt und ihrer ländlichen Umgebung, sondern aus allen Teilen Pommerns und der Nachbarprovinzen unter ernster Arbeit und fröhlicher Erholung zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranwuchs. Mochte auch der Becher der Jugendlust zuweilen überschäumen, so lebte doch ein guter und edler Kern in der frisch aufblühenden Schulgemeinde. Ein Ersatz des Elternhauses war das auf vernunftgemäßen Grundsätzen errichtete Alumnat, das sich bald nach seiner Begründung verdoppelte und verdreifachte. Auch manche Familie der Stadt gewährte den Einwanderern liebevolle Pflege und Leitung. Von evangelischem Geiste getragen, suchte die gesamte Erziehung ohne engherzige Schranken eine gesunde Bildung des Geistes und Herzens zu vermitteln.

Jeder lebensfähige Organismus hat im Laufe seiner Entwicklung eine Zeit der Kämpfe zu bestehen, in denen er sich mit der Außenwelt abzufinden und seine Eigenart zu behaupten hat. Auch unser Gymnasium hat eine Reihe von Wechselfällen erlebt. Aus der stillen Weltabgeschlossenheit der ersten Jahrzehnte trat es allmählich ins Licht der Öffentlichkeit und wurde von den Wogen des Weltverkehrs umbrandet. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die erste Ursache dieser durchgreifenden Veränderungen in dem großartigen Aufschwung unseres Vaterlandes seit dem glorreichen Kriege von 1870/71 sehen. In Wissenschaft und Kunst, in Technik und praktischer Tätigkeit öffneten sich neue Bahnen, und der Pulsschlag der Weltgeschichte wurde auf allen Gebieten und in allen Orten Deutschlands empfunden. Der Geist der neuen Zeit gestaltete auch die äußeren Verhältnisse dieser Schule um. Schon durch den Normaletat von 1872 und noch mehr durch die Verstaatlichung von 1887 wurde sie in das weite Netz von Bildungsanstalten hineingezogen, das unser preussisches Vaterland umspannte.

In der Zusammensetzung des Lehrkörpers und in der Beschaffenheit der Schüलगemeinde wurde manches anders. Außer den allgemeinen Gründen wirkten ohne Zweifel besondere und zufällige Einflüsse bei dieser Umgestaltung mit. Allmählich trat eine völlige Verschiebung der Gebiete und Gesellschaftskreise ein, welche dieser Anstalt ihre Söhne anvertrauten. Die Zahl der ländlichen Schüler ging zurück, während die Städte einen größeren Prozentsatz lieferten. Hatte früher die Aula die Zahl ihrer Besucher kaum fassen können, so trat gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine erhebliche Verminderung der Schülerzahl ein. Aber damit wuchs die Möglichkeit erfolgreicher Arbeit. Die Eigenart des Einzelnen konnte mehr berücksichtigt werden und sich freier entwickeln. Die bescheidenen Freuden des freundlichen Städtchens mit dem nahen Ostseestrande bildeten ein heilsames Gegengewicht gegen das aufreibende Hasten der großen Städte und trugen zur Vertiefung des Geisteslebens bei. Zwischen Lehrenden und Lernenden bestand ein gedeihliches Verhältnis gegenseitigen Vertrauens, das man auf stark besuchten Schulen selten findet. Die Jugend sah in dem Lehrer ihren Freund, der ihr Bestes wollte und seine beste Kraft für ihr Gedeihen opferte.

Noch folgenschwerer war der mehrmalige Wechsel der Lehrverfassung. Denn die neue Zeit forderte gebieterisch eine fortschreitende Anpassung an ihre höheren Aufgaben und Ziele. Seit 1882 trat eine Vermehrung der Unterrichtsstunden im Deutschen und Französischen, in Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften ein. Das Lateinische wurde bedeutend eingeschränkt, wenn auch die Schlussforderungen nicht wesentlich herabgesetzt wurden und der lateinische Aufsatz noch bestehen blieb. Eine bessere Methode sollte den Verlust an Stunden ersetzen. Im Griechischen wurde der Anfangsunterricht in die VIII verlegt und bei der Reifeprüfung wurde jetzt eine Verdeutschung gefordert. Durch diese Zugeständnisse gegenüber dem Zeitgeiste behauptete sich das Gymnasium als die Einheitschule für alle höheren Berufsarten.

Aber die Stimmen des Mißbehagens wollten nicht schweigen. In der berühmten Dezember-Konferenz von 1890 trat der junge Kaiser in seiner frisch zugreifenden Art als der Wortführer des Zeitgeistes auf. Es erschien unberechtigt, die Jugend im grauen Altertum heimischer zu machen als in der Gegenwart, von deren Kämpfen und Erfolgen sie wenig oder nichts erfuhr. In der Behandlung der Sprachen tadelte man die starke Betonung der grammatischen Bildung, wobei der lebendige Gebrauch und der Inhalt der Schriftsteller zu kurz käme. Vor allem aber sollte die Muttersprache mit größerem Nachdruck betrieben und der deutsche Aufsatz der Mittelpunkt des gesamten Unterrichts werden. Die nationale Kraft sollte durch vermehrte körperliche Übungen gehoben werden.

Diese Erwägungen führten zu den Lehrplänen von 1892, deren bedeutend vereinfachte Forderungen sich am deutlichsten in den Bestimmungen der Reifeprüfung aussprachen. Auf die Aneignung eines umfassenden Gedächtnisstoffes zum Zwecke der Prüfung wurde verzichtet. Der lateinische Aufsatz fiel und der deutsche erhielt eine entscheidende Geltung. Bei der mündlichen Prüfung wurde die Befreiung von einzelnen Gegenständen in einem ungewöhnlichen Umfange gestattet, und nur in zweifelhaften Fällen wurde die Reife noch besonders ermittelt. Mit diesen neuen Opfern wurde die Alleinberechtigung des Gymnasiums für die Universitätsstudien erkauft.

Aber schon nach neun Jahren trat ein völliger Umschwung der Schulverhältnisse und des gesamten höheren Bildungswesens ein. Denn nur zu bald machte sich in dem Bildungsstande eine unheildrohende Verflachung bemerkbar, der durch einen kühnen Entschluß Einhalt geboten werden mußte. Die Mittel und Wege zur Erlangung einer höheren Bildung waren so mannigfaltig, die Ziele so verschiedenartig geworden, daß eine alles umfassende Schule den vielseitigen Forderungen der Zeit unmöglich gerecht werden konnte. Der siegreiche Gedanke der Moltkeschen Strategie „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ kam auch im höheren Bildungswesen zur Geltung. Das Gymnasium gab seine Alleinberechtigung auf und wurde hinsichtlich der Zulassung zu den höheren Studien im wesentlichen mit den lateintreibenden und den lateinlosen Realanstalten gleichgestellt. Auch im Gymnasium selbst wurde den Bedürfnissen der Gegenwart Rechnung getragen. Statt des Griechischen durfte

englischer Ersatzunterricht eingeführt werden. Daneben wurde eine doppelte Art von Reformschulen genehmigt, nach Frankfurter und Altonaer System, indem auf einen lateinlosen Unterbau von VIII an entweder eine humanistische oder eine realgymnasiale Bildung gepflanzt wurde. Das Bugenhagianum hat sich allen Mischformen ferngehalten und das Bild des humanistischen Gymnasiums in ungetrübter Reinheit bewahrt. Die Lehrpläne von 1901 legen den alten Sprachen wieder mehr Gewicht bei und lassen die sprachlich-grammatische Schulung nicht ganz in den Hintergrund treten. Dem entsprechend hat auch die Reifeprüfung an Wert und Schwierigkeit zugenommen.

Es wäre aber ganz verfehlt, wenn man annehmen wollte, daß das neue Gymnasium einfach eine Rückbildung zu dem von 1856 bedeutete. Ein solcher Fall ist in der Schulgeschichte ebenso wenig denkbar, wie in der Geschichte der Staaten. Rein, das Gymnasium hat in den letzten Jahrzehnten ein Bad der Wiedergeburt erfahren, es hat die erstarrten Formen des mittelalterlichen Humanismus abgestreift. Es ist mit dem deutschen Geiste durchtränkt worden und am deutschen Wesen erstarrt. Der heilsame Einfluß des Deutschtums wird in allen Lehrgegenständen und nicht am wenigsten auch an dem Unterricht in den klassischen Sprachen verspürt. Der klassische Geist ist aus der Erniedrigung der Vorjahre reiner ans Licht getaucht und hat so das Horazische Wort bestätigt:

Merses profundo, pulchrior evenit.

Das wahrhaft Gute läßt sich nicht durch Gewaltmittel unterdrücken, und der Zeitgeist kann es wohl beeinflussen aber nicht entwerten. So drängt mich denn die festliche Stunde mit unwiderstehlicher Gewalt zu der Aufgabe, an den vorausgegangenen Rückblick einige kurze Betrachtungen über die gegenwärtige Stellung der alten Sprachen in dem neuen Gymnasium anzuknüpfen. Denn alle, welche auf dieser Anstalt ihre Jugendbildung empfangen haben, sind durch die Schule von Hellas und Rom gegangen und verdanken ihr einen großen Teil ihrer geistigen Leistungsfähigkeit. Zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht mahnen mich auch die ehrwürdigen Namen verdienter Lehrer aus dem ersten Vierteljahrhundert dieses Gymnasiums, deren Erzieherberuf auf klassischem Boden erwachsen ist. Ich nenne nur den ersten Direktor *G e i e r*, einen echten Träger des Bugenhagenschen Geistes, der mit einem gläubigen Christentum die wissenschaftliche Arbeit in den alten Schriftstellern vereinigte; ferner den geachteten Herodotforscher *B r e d o w*, der als strenger Philologe der alten Zeit ehrfurchtgebietend in unserer Erinnerung steht; den Neubegründer eines lateinischen Unterrichtsganges *P e r t h e s*, dessen bahnbrechende Gedanken noch in den neuesten Lehrbüchern der Reformgymnasien nachwirken, und seinen Gesinnungsgenossen *V o g e l*, den bewährten Verfasser des *Nepos plenior* und seinen Kenner *Homers*; *T a u s c h e r* und *T o d t*, zwei hochverdiente Schulmänner, die später in höheren Stellungen ihre Wertschätzung des klassischen Altertums zur Geltung brachten; und endlich *B o u t e r w e l*, den Meister des lateinischen Stils und Begründer einer gereinigten Aussprache, die in ihren Grundzügen noch heute und namentlich an dieser Anstalt gepflegt wird. Alle diese Männer der Vergangenheit und manche andere, die mit und nach ihnen wirkten, haben durch ihre Liebe zum klassischen Altertum dieser Anstalt ihr Gepräge für alle Zukunft gegeben.

Mit Recht hat man das Lateinische als das Rückgrat, das Griechische als die Krone des Gymnasiums bezeichnet. Damit sind die beiden Richtlinien für die Beurteilung der klassischen Sprachen gegeben. Sie wirken nach Form und Inhalt, in mittelbarer und unmittelbarer Beziehung. In ersterer Hinsicht steht das Lateinische, in der zweiten das Griechische im Vordergrund. Aber es ist ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man dem Lateinischen nur formal bildende Kraft beilegt, und eine Versündigung an dem jugendlichen Geiste, die gottlob im neuen Gymnasium überwunden ist, wenn man die römischen Schriftsteller zur Befestigung grammatischer Regeln mißbraucht. überhaupt ist nicht eine einseitige Bildung des Verstandes das Ziel des Sprachunterrichts, sondern Gemüt und Wille müssen zu ihrem Rechte kommen. Die Persönlichkeit des Schriftstellers muß in dem jungen Leser lebendig werden und auf sein Denken und Fühlen Einfluß gewinnen. Selbstverständlich kann dieses Ziel in vollem Maße erst auf den oberen Stufen des Gymnasiums erreicht werden. Zunächst gibt es kein tauglicheres Mittel, den Knaben zu wissenschaftlichem Denken heranzubilden und zu geistiger Arbeit zu erziehen als die Sprache Roms. Die greifbare

Klarheit der Wortformen, die scharfe Unterscheidung der Satztheile, die genaue Erkenntnis von Haupt- und Nebengedanken entwickeln in langsam aufsteigendem Stufengange eine Erweiterung des geistigen Gesichtskreises. Die feineren Bedeutungsunterschiede der Wörter klären das Begriffsvermögen und befördern die Wahl des treffenden Ausdrucks auch in der Muttersprache. So erlangt der Schüler allmählich die Fähigkeit, eine längere Reihe von Gedanken zu verfolgen. Aber als oberster Grundsatz gilt auf allen Stufen die Einfachheit des Lehrstoffes. Alle entlegenen, vereinzelt, seltenen Sprachercheinungen werden beiseite gelassen oder nur gelegentlich berührt, wo sie zum Verständnisse einer Stelle dienen. Wir staunen heute über die Kürze unserer Lehrbücher im Vergleich mit den früheren, wo ein erdrückender Ballast von Anmerkungen die Einprägung der einfachen Regeln erschwerte. Auch die schriftlichen Arbeiten dienen nur als Mittel zum Verständnisse der Schriftsteller und berücksichtigen mehr als früher die Leistungsfähigkeit der Schüler.

Wenn auch das Lateinische als geistiges Zuchtmittel obenan steht, so ist doch der formale Bildungswert des Griechischen nicht zu unterschätzen. Die wundervolle Durchsichtigkeit dieser Sprache, der Reichtum der Wortbildung, die Vielseitigkeit der Ausdrucksmittel und die Feinheit in der Wiedergabe der leisesten Gedankenschwingungen sind Vorzüge, die eine höhere Geistesbildung befördern. Aber beide Sprachen erfüllen erst ihren vollen Beruf, wenn sie eine lebendige Anschauung einer vergangenen Kultur gewähren, wenn sie die politische und soziale, wissenschaftliche und künstlerische Entwicklung der beiden Kulturvölker vor Augen stellen, wenn sie die Jugend mit bleibenden Ideen erfüllen und durch die Betrachtung der einfacheren Zustände des Altertums die verwickelten Verhältnisse der Gegenwart begreifen lassen. Man ist zwar von der Vorstellung zurückgekommen, als ob das klassische Altertum eine ideale Höhe der Entwicklung darstellte, wie sie nie wieder erreicht werden könnte. Oft genug lehrt uns eine vorurteilslose Betrachtung neben den Lichtseiten den starken Schatten jenes Zeitalters erkennen, und manche Idealgestalt von Hellas und Rom schrumpft bei genauerer Untersuchung in sich zusammen. Die große Geschichte unseres eigenen Volkes, die sich in den vergangenen fünfzig Jahren vollzogen hat, wirft auf die früheren Zeitalter ein neues Licht und erfüllt jeden einzelnen mit dem Selbstbewußtsein, das eines großen Volkes würdig ist. Aber doch bleibt es ein Glück für die Jugend unserer Gymnasien, daß sie aus den reinen Quellen des Altertums trinken, daß sie Herz und Geist an der frischen Ursprünglichkeit der antiken Schriftsteller erquicken darf. Aber ihre Werke müssen im Urtexte gelesen werden, wenn sie einen nachhaltigen Eindruck machen sollen. Wie die großartige Pracht der Alpenwelt nur dem sich erschließt, der sie mit eigenen Augen sieht, so wirken die alten Dichter und Denker nur auf den, der sie in ihrer eigenen Sprache reden hört. Die überlegene Klarheit eines Cäsar, dessen Gallischer Krieg noch heute ein unvergleichliches Bildungsmittel ist, wenn seine Lektüre nicht am Worte klebt, sondern die Tatsachen zu lebendiger Erfassung bringt; die schöpferische Erfindungsgabe Dvids, die geistvolle Vielseitigkeit Ciceros, die feinsinnige Gestaltungskraft Vergils, die liebenswürdige Anmut eines Horaz und der sittliche Ernst eines Tacitus: das sind unschätzbare Werte, welche die Lebensanschauung der Jugend vertiefen und ihren Gesichtskreis erweitern.

Noch tiefere Eindrücke des Wahren, Guten und Schönen empfängt die Jugend ohne Zweifel durch die Griechen. Es gibt keine reizvollere Anfangslektüre in einer fremden Sprache als Xenophons Zug der Zehntausend. Und nun erst die Heroen des griechischen Geisteslebens, deren Namen in jedem, dessen Jugendbildung auf ihnen beruht, eine Welt von schönen Erinnerungen wachrufen: Homer und Sophokles, Herodot und Thukydides, Demosthenes und Platon!

Zweimal haben in der Geschichte unseres Volkes die alten Sprachen eine vollständige Ummwälzung seiner Geistes- und Kulturzustände hervorgebracht: einmal im 15. Jahrhundert in mehr formaler Beziehung und mit stärkerer Betonung des Lateinischen und das zweite Mal durch die großen Dichter und Denker des 18. Jahrhunderts, Lessing, Schiller, Goethe, in tiefer Durchdringung und Erneuerung des griechischen Geistes. Beide Entwicklungsstufen muß die heranwachsende Jugend unserer Gymnasien von neuem durchwandern, wenn sie die Vergangenheit begreifen und der Gegenwart klar ins Auge schauen will.

Das sei jedoch ohne jede Überhebung gegenüber den anderen Bildungswegen gesagt. Es ist ein Glück für unser reichgestaltetes Volksleben, daß sich viele verschiedene Wege zu der höheren Bildung geöffnet haben, so daß es im allgemeinen jedem vergönnt ist „sich seinen Helden zu wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet.“ Aber ein unschätzbares Glück ist es auch, daß uns das Gymnasium erhalten geblieben ist, wo ein Teil der deutschen Jugend durch die altbewährte Verbindung des altklassischen Geistes mit dem Christentum und dem Deutschtum zu einer höheren Stufe geistiger und sittlich-religiöser Vervollkommnung emporsteigt. Wenn diese drei Säulen des Gymnasiums stehen bleiben, dann wird das Bugenhagen-Gymnasium auch in dem zweiten Halbjahrhundert eine geweihte Stätte edler Bildung bleiben.

Das walte Gott!

Darauf sang der Chor einen für die Jubelfeier von Musikdirektor Thielcher komponierten Hymnus: „Allmächtiger! Der Schöpfung Herrlichkeit ist deiner Hände Werk u. s. w.“

Nun folgte die lange Reihe der Begrüßungsansprachen.

Zuerst sprach Herr Provinzial-Schulrat Dr. Friedel:

Hochgeehrter Herr Direktor!

Der Herr Präsident des königlichen Provinzial-Schulkollegiums hat Ihnen bereits sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, daß es ihm nicht möglich ist, seine ursprüngliche Absicht auszuführen und dem Jubelfeste des Bugenhagen-Gymnasiums persönlich beizuwohnen. So ist mir die ehrenvolle und dankbare Aufgabe zugefallen, im Auftrage des königlichen Provinzial-Schulkollegiums der Anstalt die wärmsten Glückwünsche zu überbringen.

Bei solchem Anlaß richtet sich der Blick gleicherweise auf Vergangenheit und Zukunft. In der Vergangenheit — per varios casus, per tot discrimina rerum — die alte Lateinschule des 14. Jahrhunderts, die Schule der Reformationszeit unter Bugenhagens Rektorat (diese eine wirkliche Schule des Latein), dann Rückgang, wenngleich noch mit dem Blick auf die Universität, und weiterer Verfall durch der Zeiten Ungunst, im vorigen Jahrhundert aber Wiederaufleben der Ratsschule in der höheren Bürgerschule, in der Realschule und schließlich seit fünfzig Jahren Gymnasium, Rückkehr zur alten Bestimmung. Dieser Rückblick löst das Gefühl des Dankes aus. In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über ihr Flügel gebreitet! Ja, in allem Unglück vergangener Zeiten doch auch viel Glück, über allem Wandel der Personen und Verhältnisse doch die Stetigkeit der Gnade und Güte Gottes. Darum beglückwünschen wir heute die Jubilarin.

Allein der eigentliche Wunsch geht auf ihre Zukunft. Er knüpft an den Namen an, den die Anstalt trägt. Als Bugenhagen sie leitete, stand er in der Vorbereitungszeit. Vom Hauche des humanistischen Geistes berührt, unter dessen Wehen in Deutschland ein neuer Frühling der Studien erblühte, drang er durch den Wust scholastischer Lehrmeinungen zu den lauterer Quellen der Erkenntnis, vor allem zur Heiligen Schrift selbst vor und bemühte sich auch seine Zöglinge zum Forschen in ihr anzuregen und anzuleiten. Selbst ein Suchender, wies er Suchenden den Weg und weckte das Verlangen, jenseits des ererbten Besitzes neue, höhere Güter zu erringen. Dieser suchende Sinn ist auch heute noch der rechte Geist jeder Gemeinschaft, die die Jugend heranbilden und tüchtig machen soll für höhere Lebensaufgaben: Suchen in der Schrift, in Gottes Wort als der Quelle des wahren, des ewigen Lebens; denn das ist das ewige Leben, daß wir Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen; Suchen in den Schriften menschlicher Erfahrung und Weisheit, in den Werken menschlicher Schöpfer- und Erfindungskraft, wie Gott sie gegeben, nach allem Höheren und Edlen, was Menschenherz erlebt und empfunden, nach allem Großen und Gewaltigen, was Menschengestalt ersonnen und hinausgeführt; Suchen in der Natur als in Gottes Buche nach der Tiefe seiner Gedanken, der Kraft seiner Hände, der Güte seiner Absichten, nach seinem unsichtbaren Wesen in sichtbaren Formen; Suchen nach der Wahrheit, der Schönheit, dem Guten, Suchen nach Gott, in dem alle Erkenntnis letztes Ziel und letzte Erfüllung findet. Möge dieser suchende, prüfende Sinn, dieses nie rastende, freudige, nur auf die Sache abzielende

Erkenntnistreben, dieser wissenschaftliche Geist auch in dieser Anstalt je und je leben und Frucht schaffen!

Aber mit ihm muß sich das Suchen nach sittlicher Vervollkommnung, nach Läuterung des Herzens, nach Heiligung verbinden. Das war auch für Bugenhagen ein herzliches Anliegen. Als er von hier aus Luther um eine Regel für das christliche Leben bat, schickte ihm dieser seinen Sermon von der Freiheit eines Christenmenschen mit den Worten, ein wahrer Christ bedürfe keiner Sittenregeln, denn der Geist des Glaubens leite ihn zu allem, was Gott wolle und die brüderliche Liebe fordere. Wie es das höchste Ziel des Erkenntnistrebens ist, Gottes Wesen in seinem Wort und Werk zu erkennen, so ist es das höchste Ziel des im Glauben wurzelnden sittlichen Strebens, Gottes Willen im eigenen Wandel zu erfüllen. Möge auch dieser gute Geist, Gott allezeit zu suchen in einem ihm wohlgefälligen Wandel, Lehrer und Schüler dieses Gymnasiums stets erfüllen und leiten! Dann wird Er, der gesagt hat: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“, mit seinem Geiste, der ein Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht ist, unter ihnen wohnen.

So sei dem Suchen nach Wahrheit in jeglicher Erkenntnis und Suchen nach sittlicher Vollkommenheit im Wandel, im letzten Grunde Suchen nach Gott der Leitspruch dieser Schule für kommende Zeiten!

Aber Zukunft und Vergangenheit dürfen uns die Gegenwart nicht vergessen lassen. Der Lebende hat auch sein gutes Recht. Und so hat besonders die Aufsichtsbehörde allen Grund, heute der Männer zu gedenken, die jetzt leitend und lehrend an dieser Schule wirken, und ihnen zu danken für die Treue und den Erfolg, mit denen sie ihre Kraft dem Werke der Jugendberziehung und Jugendlehre gewidmet haben. Es ist mir eine hohe Ehre und herzliche Freude, mitteilen zu dürfen, daß ihre hingebende Arbeit auch Allerhöchsten Orts Anerkennung gefunden hat und daß Se. Majestät der König geruht haben, anlässlich der heutigen Feier einigen Mitgliedern des Lehrerkollegiums Ordensauszeichnungen zu verleihen, nämlich Ihnen, Herr Direktor, sowie den drei dienstältesten Oberlehrern, Professoren Dr. Doerks, Schirmeister und Decker den Roten Adlerorden IV. Klasse, sowie dem Zeichenlehrer Heidemann den Königlichen Kronenorden IV. Klasse. Indem ich Ihnen, meine Herren, die Auszeichnungen überreiche, spreche ich Ihnen die besten Glückwünsche des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums aus, denen ich meine persönlichen hinzufüge.

Die Glückwünsche der Stadt sprach Herr Bürgermeister Dr. Janke aus. Er wies darauf hin, daß das Gymnasium bei seiner 25jährigen Stiftungsfeier noch städtisch gewesen sei. Bei seiner Verstaatlichung im Jahre 1887 habe die Stadt das Opfer gebracht, sich zu einem namhaften dauernden Zuschuß bereit finden zu lassen. Dafür gebühre den städtischen Körperschaften unser aller Dank. Aber auch bei diesen habe sich das Gefühl enger Zusammengehörigkeit mit dem Gymnasium herausgebildet. Und so hätten sich die städtischen Körperschaften veranlaßt gefühlt, diesen alten Beziehungen einen sichtbaren Ausdruck und ihren Glückwünschen besonderen Nachdruck zu verleihen durch eine Stiftung. — Und damit überreichte er in kunstvoller Mappe die „Stiftung der Stadt Treptow zur 50jährigen Jubelfeier“, bestehend in einem Spartassenbuche über 1000 Mk., deren Zinsen für gemeinnützige Zwecke der Anstalt bestimmt sind.

Der nächste Redner war Herr Superintendent L ö n n i e s:

Berehrte Festteilnehmer!

Gestatten Sie mir als Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde und als Sprecher für die anderen Behörden unserer Stadt ein kurzes Wort der Begrüßung. Auf den Mann, dessen Namen das Gymnasium trägt, ist schon hingewiesen; das Schulwesen unserer Stadt ist mit ihm auf das innigste verknüpft. Vor etwas mehr als 400 Jahren, 1504, wurde Bugenhagen noch nicht 20jährig hierher berufen, um das Rektorat der Schule zu übernehmen. Der Ruf des jungen Magisters und Rektors verbreitete sich bald weithin. Die hiesige Schule gewann unter seiner Leitung ein solches Ansehen, daß ihre Schüler aus der Ferne kamen,

aus Livland wie aus Westfalen. Geist und Gemüt des Lehrers und Theologen Bugenhagen fanden kein Genüge an den Spitzfindigkeiten mittelalterlicher Scholastik. Die lebendige Theologie eines Augustin und Hieronymus zog ihn an. Sie vertrat er in seinem Lehramt, in seinen Predigten, zu denen er frühzeitig durch seine Aufnahme in das Kollegium der Geistlichen herangezogen wurde, sowie in seiner späteren Stellung als Rektor des benachbarten Klosters Welbuck. Luthers Schrift über die babylonische Gefangenschaft gewann ihn für die Reformation. Im Anfang des Jahres 1521 verließ er unsere Stadt, um nach Wittenberg zu eilen. Von da ab ist er ein eifriger Mitarbeiter und treuer Freund Luthers geworden. Vielen Landeskirchen, auch der in unserer Provinz, hat er in den von ihm aufgestellten Kirchenordnungen Gestalt und Gepräge gegeben. Jesum recht zu kennen und zu wissen, das war seine Lösung. Solches Wissen den ihm anvertrauten Seelen in seinem Lehramt in Schule und Kirche zu übermitteln, war sein Bestreben bis ans Ende. Möge der Geist Bugenhagens, der der Anstalt den Namen gegeben hat, fort und fort durch diese Räume wehen; der Geist freien und frohen evangelischen Glaubens, der Geist ernsten wissenschaftlichen Strebens. Möge seine aufrichtige Frömmigkeit, seine unermüdete Pflichttreue Lehrern und Schülern als leuchtendes Ideal vorschweben. Fest und unerschütterlich, ein ganzer Mann, hat er seinen Platz behauptet in dem großen Geisterkampfe seiner Zeit, gerüstet mit dem Schild des Glaubens und mit dem Schwert des Geistes bewehrt. Auch die Schüler dieser Anstalt sind berufen, einzutreten in den Kampf um die besten Güter unserer Kirche und unseres Volkes. Daß diese Anstalt für sie werde die heilige Waffenschmiede, da sie wie der jugendliche Siegfried dort das Schwert gewinnen zum ernsten Kampfe wider alles, was evangelischen Glauben und deutsches Wesen bedroht, das walte Gott!

Daran schlossen sich die Redner, die im Namen anderer Anstalten Pommerns sprachen.

1. Herr Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Conradt:

Ich überbringe zugleich im Auftrage des Lehrerkollegiums die Festgrüße und Segenswünsche des Nachbar-Gymnasiums in Greifenberg.

Unser Gymnasium ist vor vier Jahren zu seiner Jubelfeier von dem jetzt hier feiernden begrüßt worden. Das ist ein Altersunterschied, der nun, wo wir in die Fünfziger gekommen sind, mehr und mehr verschwindet; wir leben uns immer näher zusammen und können uns fast als Zwillinge rechnen: ein Zwillingspaar desselben Kreises hier in der Mitte und dem Herzen unsers lieben, treuherzigen und wackern Pommernlandes, in ländlich gesunder Umgebung, einem Horte der Königstreue und evangelisch-lutherischer Frömmigkeit.

Zwillinge sind natürlich innerlich und äußerlich einander sehr ähnlich. Man weiß aber, daß es ihnen nicht willkommen ist, wenn sich ihnen das im täglichen Leben auf Schritt und Tritt aufdrängt; sie wollen doch auch ihre Eigenart behaupten und etwas Besonderes ausbilden. Das Zwillingspaar des Patriarchen, von dem uns das 1. Buch Moses erzählt, stieß sich schon, ehe es auf dieser Welt erschien, und machte sich den Vortritt streitig.

Wenn aber Feste kommen, die das ganze Haus, die Geschwister und die Vettern und den jungen Nachwuchs zusammenführen, dann darf doch der Zwilling des Zwilling's Hand mit besonderer Herzlichkeit fassen als der Allernächste, demselben Geblüt, demselben Herzschlage der Zeit entsprossen: wie unsre Anstalten aus der geistig und kirchlich so angeregten Zeit Friedrich Wilhelms IV. hervorgegangen sind, dann die große Heldenzeit von 1864, 1866 und 1870 durchlebt haben, die der Geist des großen ersten Kaisers und Bismarck's durchwehte, die nun unter unserm Kaiser neuem Werden, neuem Hoffen, neuer Größe entgegenwachsen. Gottes Segen sei ferner über diesem Gymnasium, und mögen über abermals fünfzig Jahre unsre Anstalten sich wieder beglückwünschen mit neuen großen Erinnerungen, neuer stolzer Freude, neuem Dank für Gottes Gnade!

2. Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Niezki überbrachte Glück- und Segenswünsche des Königl. Gymnasiums zu Demmin, die um so inniger und herzlicher seien, da diese Anstalt, fast zu gleicher Zeit gegründet, nur um wenige Monate jünger sei und derselben Feier

entgegengehe. Man könne also mit naheliegenderm Scherz gar von Drillingen reden. Wenn etwas Personen oder ganze Gemeinschaften fest aneinander binde, so sei es das gemeinsame Streben nach denselben idealen Zielen. Diese Ziele lassen sich für die Gymnasien mit den drei Worten andeuten: Altertum, Christentum, Deutschtum. Wie tief die Schüler des Bugenhagen-Gymnasiums in den Geist des klassischen Altertums eingeführt würden, habe gestern die vortreffliche Aufführung der Antigone, heute die gedankenreiche Rede des Direktors dargetan. Daß hier der Geist des Christentums lebendig sei, zeige die Eröffnung der Gedächtnisfeier mit Glockengeläut und Gottesdienst in der Kirche, in der Schule mit tiefempfundnem Gebet; die opferfreudige Vaterlandsliebe der Schüler lehre ein Blick auf jene ernste Marmortafel mit den Namen jugendlicher Helden. — Möge auch fernerhin jeder Schüler, der die Anstalt verlasse, mit Geibel sprechen können: „Drei sind einer in mir, der Grieche, der Christ und der Deutsche“. — Der Redner überreichte hierauf eine Gratulationstafel der Demminer Schwesteranstalt.

3. Herr Prof. Dr. Ziemer:

Hochgeehrter Herr Direktor, werte Amtsgenossen!

Das Lehrerkollegium des Königl. Domgymnasiums und Realgymnasiums zu Kolberg hat mich beauftragt, Ihnen zu diesem denkwürdigen Tage herzlichen Festgruß und Glückwunsch zu überbringen, den ich in Gestalt dieser Adresse Ihnen überreiche. Wenn unsere ehrenfeste und getreue Nachbarstadt Kolberg seit Jahrhunderten enge Beziehungen zu Ihrer getreuen Stadt Treptow unterhalten hat, so fühlen wir uns, schon durch die örtliche Nähe Ihnen enger verbunden, besonders gedrungen, aus Anlaß dieses Tages Ihnen zu nahen und Ihnen Glück und Segen für die Zukunft zu wünschen. Und ich sage von Ihnen:

Wer fünfzig Jahr der Welt gedient
Und ihr sein Bestes hat gegeben,
Dem soll, was redlich er verdient,
Die Welt fortan ihr Bestes geben.

Möge also Ihre Anstalt in dankbarer Anerkennung und verdienter Ehrung der Mit- und Nachwelt fortleben, weiter blühen und gedeihen. Das walte Gott!

4. Herr Prof. Dr. Ziegel:

Hochgeehrter Herr Direktor!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, daß ich, ein alter Schüler des Bugenhagen-Gymnasiums, diesem zu seiner 50jährigen Jubelfeier die herzlichsten Glückwünsche des Peter Gröning-Gymnasiums zu Stargard i. Pom. überbringen darf. Mit Recht ist gestern wie heute wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Bugenhagen-Gymnasium in den verflossenen fünfzig Jahren eine Stätte gewesen ist, wo wahre Religiosität, aufrichtige Königstreue, innige Liebe zu Kaiser und Reich und echter wissenschaftlicher Geist stets geherrscht haben. Möge dies auch in den kommenden Jahrzehnten der Fall sein! Das ist der Inhalt der Glückwünsche, die von dem Direktor und dem Lehrerkollegium des Peter Gröning-Gymnasiums zu Stargard in der Adresse, die zu überreichen ich die Ehre habe, zum Ausdruck gebracht worden sind!*)

5. Herr Prof. Dr. Meinhold:

Und nun kommt noch der angebrohte Nachwuchs! Das König Wilhelms-Gymnasium in Stettin hat mich beauftragt, seine Grüße zu überbringen. Die

*) Außer den bereits in den Reden erwähnten (Kolberg, Demmin, Stargard) wurden Glückwunschadressen in künstlerischer Ausführung und Ausstattung von den Schwesteranstalten in Belgard, Dramburg, Greifswald, Pasewalk, Schlawe, Stralsund (Gymnasium) und Wollin übersandt und mündliche Glückwünsche im Namen des Gymnasiums zu Köslin von dem anwesenden Vertreter Herrn Prof. Dr. Tack ausgesprochen.

erheblich jüngere Schwester — wir haben erst im vorigen Jahre die Feier des 25jährigen Bestehens begangen — blickt auf zu dem Bugenhagianum mit der Ehrerbietung und Hochschätzung, wie sie jüngere Geschwister den älteren entgegenzubringen pflegen, welche im Leben schon sich zu bewähren Gelegenheit gehabt und diese Gelegenheit gut benützt haben.

Das Bugenhagianum hat einen gut begründeten Ruf über die Grenzen der Provinz hinaus. Möge auch ferner Name und Eigenart des Mannes, den Sie sich zum Schutzpatron erwählt, Ihnen als Stern leuchten!

Wie oft haben wir vor diesem schönen Bilde gesessen und uns in die Ehrfurcht gebietenden Züge versenkt!

Bugenhagen war durch und durch ein P o m m e r. In Wittenberg lebte er als „Dr. Pommer“ und hielt heimisches Wesen, heimische Art und heimische Sprache hoch und wert (Beweis seine Pomerania und seine Pommersche Kerkeordnung), er war hier neben Luthers genial-stürmischer Leidenschaft, neben Melancthons feiner Gelehrtennatur sehr wohl am Platze als der praktische Pommer, als der Prediger, Seelsorger, Organisator, der am Platze als der praktische Pommer, Neigung und Beruf der Pommern liegen nicht in erster Linie auf dem rein wissenschaftlichen Gebiete, sondern mehr auf dem der Praxis und des Lebens: Die Pommern sind gute Landwirte, Soldaten, Beamte. So wurde auch Bugenhagen überall herbeigeht, wo es galt die Kirche der Reformation einzurichten und zu organisieren, in Pommern nicht nur, auch in Hamburg, Braunschweig, Dänemark. Bei dieser mehr praktischen Veranlagung der Pommern haben hier aber die höheren Schulen eine doppelt wichtige Aufgabe: zu schützen vor der Gefahr der einseitigen Überschätzung der realen, sichtbaren Güter, dagegen Sinne und Herzen offen zu halten für Wert und Pflege der idealen Güter. Bugenhagen war von der Bedeutung dieser Güter aufs festeste überzeugt: Sein Herz gehörte der Jugend und der Schule, und die Schule war ein Kind des Humanismus und der Reformation.

Den Grundzug seines Wesens aber macht die unbedingte, erbarmungslose Wahrhaftigkeit. Zuerst hatte er in Luthers Lehre die Grundsuppe aller Kezerei gesehen, dann aber überwand ihn die Wahrheit — da brach er mit allem und stellte sich mutig an Luthers Seite in Wittenberg, als sein treuer Freund und Geselle.

Möge hier in Treptow stets das Beispiel Bugenhagens nachwirken! Möge es Ihnen, verehrter Herr Direktor, und Ihrer Schule gegeben sein, hier Charaktere heranzubilden, die fest gewurzelt sind in der heimatlichen Erde, die genährt sind mit dem Geiste des evangelischen Christentums, und deren Waffen gestählt und geschärft sind durch den Geist des Humanismus und geweiht durch ernste, aufrichtige Wahrhaftigkeit!

Das ist mein Wunsch und der der Anstalt, die ich hier zu vertreten die Ehre habe.

Als ältester der ehemaligen Schüler und in ihrem Namen dankte Se. Excellenz der Herr Staatsminister v. K ö l l e r dem Direktor und Lehrer-Kollegium für die Feier und wünschte, daß die Anstalt das bleiben möge, was sie bisher gewesen, eine Pflanzstätte wahrer Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe.

Darauf trat Herr Sanitätsrat Dr. K a l i e b e auf und hielt folgende Rede:

Hochgeehrte Festversammlung!

Zu der heutigen Jubelfeier bringe ich dem Bugenhagen-Gymnasium die Glückwünsche der ehemaligen Schüler dar als ältester der einheimischen. Eine ansehnliche Zahl früherer Schüler ist erschienen, um teilzunehmen an der Feier in den alt vertrauten Räumen. Von nah und fern hat das Band der Pietät sie hergeführt, ein Band, durch welches sie für alle Zeiten verbunden sind mit der Anstalt, die einst die Ringschule ihres Geistes gewesen. Viele andere sind fern geblieben, den Umständen gehorchend. Sie werden mit ihren Wünschen und Gedanken bei uns sein in dieser Stunde.

Allen aber war es ein Herzensbedürfnis, durch eine Festgabe ihrer Dankbarkeit einen sichtbaren und dauernden Ausdruck zu verleihen, und aus allen fünf Erdteilen sind uns die Gaben überreichlich zugeflossen. Heute sehen wir nun das Werk vollendet vor uns, eine Schöpfung deutschen Kunstgewerbes.

Siegfried, sein Schwert schmiedend, lautete die dem Künstler gestellte Aufgabe. Er hat sie glänzend gelöst. Helleuchtend erscheint der Held der deutschen Sage als Idealgestalt eines kraftvollen deutschen Jünglings. Mit wuchtigen Hammerschlägen schmiedet er das Schwert, mit dem er siegreich kämpfen und Riesen und Drachen vernichten sollte. Seine mächtige Gestalt beherrscht die Darstellung, alles andere hat ornamentale Bedeutung, so der Schriftblock im oberen Rundbogen aus dem zweiten Gesange des Nibelungenliedes:

Dô wuohs in Niderlanden eins edeln küneges kint,
Des vater der hiez Sigemunt, sin muoter Sigelint,
In einer richen bürge, witen wol bekant,
Niden bi dem Rine: diu was ze Santen genant.
Sifrit was geheizen der snelle degen guot.
Er versuohte vil der riche durch ellenthaften muot.

Ferner die symbolische Darstellung des deutschen Waldes mit seinen Eichen- und Buchenblättern, mit seinen Tieren und Vögeln. Zu Füßen Siegfrieds der Drache — zum Ornament gesteigert, und der Schatz der Nibelungen, versinkend in den Fluten des Rheins. Rechts und links Günther und Hagen, Kriemhild und Brunhild, königliche Gestalten, die Hauptträger des Epos.

Wir freuen uns des Werks und seiner künstlerischen Vollendung, eines Denkmals pietätvoller Gesinnung, das nicht verfehlen wird, seine Wirkung auszuüben auf die Jugend. Täglich wird es fortan seine Sprache reden zu den jetzigen und den späteren Schülern. Als wahres Kunstwerk wird es sie erfreuen, als Arbeit des Kunstgewerbes wird es Sinn und Interesse für dasselbe wecken. Durch den Gegenstand der Darstellung hat es erzieherischen Wert. Es weist sie hin auf das unvergleichliche Epos des deutschen Volkes, aus dessen Tiefen Wagner in genialer Weise geschöpft hat, es mahnt sie, ihre Jugendjahre zu nützen und wie Siegfried ihr Schwert zu schmieden, das Schwert ihres Geistes für die Kämpfe, die auch ihnen im Leben nicht erspart werden.

Der heutigen Stiftung liegt ein umfassender Gedanke zu Grunde, der Gedanke, durch fünf Einzeldarstellungen, entsprechend den fünf Fenstern dieser Aula, Hauptmomente der Kultur zur Anschauung zu bringen. Zwei Fenster links für das Altertum, zwei Fenster rechts für die neue Zeit, das Mittelfenster bildet den Übergang.

Links beginnend eine Darstellung aus dem hellenischen Kulturleben: „Sokrates mit griechischen Jünglingen disputierend, im Hintergrunde griechische Jünglinge im Ringkampf.“ So wird körperliche und geistige Erziehung in gleicher Weise verherrlicht. Die wissenschaftliche Bildung hat von Griechenland und speziell von den griechischen Philosophen ihren Ausgang genommen. Sokrates ist gleichzeitig der große Pädagoge, der die Methode des Unterrichtens festgelegt hat.

Das zweite Fenster stellt die Bedeutung des Christentums dar für den Fortschritt der Kultur: „Christus steht auf einer Anhöhe am galiläischen Meere umgeben von seinen Jüngern und hält die Bergpredigt. Zu seinen Füßen lagert das jüdische Volk und lauscht seiner Lehre, als deren höchstes Gebot das Wort gilt: Liebet eure Feinde.“

Die Siegfrieddarstellung führt zur germanischen Kultur hinüber, der drei Fenster gewidmet sind, entsprechend der wachsenden Bedeutung der nationalen Elemente für die Jugendbildung.

Die vierte Darstellung: „Luther in seiner Studierstube die Bibel übersetzend“ würdigt die Bedeutung dieses Mannes für deutsches Geistesleben, deutsche Sprache und Literatur. Mit seinem Lebenswerk zerbricht Luther die starren Formen des mittelalterlichen Kirchentums und macht die Bahn frei für die Geistesforschung.

Das letzte Fenster dient der Verherrlichung der klassischen Zeit in Weimar mit den beiden Dichterpürsten Schiller und Goethe, die beide der neuen deutschen Geistesbildung den Stempel ihres Geistes aufgedrückt haben: „Faust als Repräsentant des Menschen und der Menschheit“, im Sinne des Goetheschen Wortes im zweiten Teile seines „Faust“: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“

Mit der heutigen Stiftung ist der Anfang gemacht. Hoffen wir, daß spätere Geschlechter Anlaß nehmen, diese Gedanken weiter auszuführen. Eine Verbindungsbrücke ist geschlagen durch den heutigen Beschluß des Ausschusses früherer Schüler, die überschüssige der diesmaligen Sammlung zinsbar anzulegen zur weiteren Ausschmückung der Aula am 75jährigen Jubeltage der Anstalt.

Und nun wende ich mich an Sie, Herr Direktor von Voltenstern, als den Leiter dieser Anstalt, und übergebe Ihnen namens und im Auftrage ehemaliger Schüler die Stiftung derselben mit dieser Urkunde.

Unsere Wünsche aber zum heutigen Tage fassen wir dahin zusammen: Möge es dem Bugenhagen-Gymnasium vergönnt sein, jetzt und für ferne Zeiten einen ehrenvollen Platz einzunehmen unter den humanistischen Bildungsstätten unseres Vaterlandes; möge es ihm gelingen, junge Männer zu erfüllen mit humanem Geiste und die Jugend zu erziehen, seinen bisher bewährten Grundsätzen getreu, zu Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe!

Mit diesen Worten überreichte der Redner die Stiftungsurkunde, eingebunden in einen Deckel mit künstlerischer, fast üppiger Ausstattung. Die Urkunde selber trägt die Aufschrift: Stiftung ehemaliger Schüler der Anstalt: Siegfried, sein Schwert schmiedend, Aulafenster in Glasmalerei. Auf 27 Seiten nennt sie die Namen der 430 Stifter.

Zum Schluß verlas Herr v. Wenden = Griebnitz, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, mit seiner höchst wohlklingenden Stimme und in vollendeter Vortragsart das von ihm verfaßte Festgedicht:*)

Ihr wollt ein Lied — so stand's geschrieben
In einem Brief, den ich bekam —
Da meint Ihr, daß mir treu geblieben
Die Muse, seit ich Abschied nahm?
Nun wohl! Sie kommt noch hin und wieder
Zu mir als ein willkommener Gast
Und setzt sich lächelnd zu mir nieder
Wie einst, wenn auch zu flücht'ger Raft.
So sah ich jüngst in meiner Klausel,
Vergraben in die Bücherei —
Dornröschenstille war im Hause,
Als ob's zum Schlaf verzaubert sei —
Mit märchenhaften Augen blickte
Altväter Hausrat zu mir her,
Kein Laut! Kein Hauch! Nur leise tickte
Die Stuhluhr ihre alte Mär.
Es war die Stunde der Gespenster,
Die wundervollste Sommernacht,
Und zu mir quoll durchs offene Fenster
Des Vollmonds helle Zauberpracht. — —
Da raschelt's plötzlich in den Zweigen
Des Efeu unter meinem Dach: —
Der Nachtwind brach das stumme Schweigen —
Und leise rauscht' es durchs Gemach.
Mir war's, ich sah' ein Weibsbild gehen
In faltenreichem Lichtgewand —
Es kam daher im Windeswehen,
Auf Windesflügeln es entwand.

Und ob so schnell in nichts zerronnen
Die wunderbare Truggestalt,
Nacht' doch mein Herz in hellen Sonnen
Und fühlt' sich nicht mehr arm und alt.
Es fallen plötzlich alle Schranken:
Ich seh' der Jugend Zauberland,
Darin die wilden Rosen ranken,
Die noch kein Gärtner liebend hand.
Hier laden meiner Heimat Wälder
Zur Wanderung den Knaben ein,
Dort liegen duftend grüne Felder
Im hellen Mittagsonnenschein.
Aus Mauern und aus Wällen steigen
Die Türme einer Stadt empor,
Ich hör' Schalmeyen zu frohem Reigen
Und bringe durch das enge Thor.
Nun will ich drinnen Umschau halten,
Und spähe durch die Gassen weit,
Und schon umringen mich Gestalten,
Vertraut aus längst entschwund'ner Zeit.
Da stehen wieder wie vor Jahren
Der Jugend Freunde vor mir da,
Weit sind sie durch die Welt gefahren,
Seit ich sie hier beisammen sah.
Nun gibt's ein Fragen, ein Berichten,
Ein treulich Red- und Antwortstehn
Von allem Schaffen und Verrichten
Vom Scheiden bis zum Wiedersehn.

*) Da der Verfasser die große Liebenswürdigkeit gehabt hat, das Gedicht drucken zu lassen und 1000 Abzüge der Anstalt zur Verfügung zu stellen, befindet es sich bereits in vieler Händen.

Den führt' zu fröhlichem Gelingen
 Bis zu der Menschheit Höhn sein Stern,
 Und dem ermatteten die Schwingen
 Auf halbem Weg, dem Ziele fern.
 Manch einer, der einst feck und munter
 Tollkühne Lebensfahrt begann,
 Er ging im Strom des Lebens unter,
 Und weiß auch keiner, wo und wann.
 Doch heut' verstummt die bange Klage,
 Die helle Lust ist allgemein,
 Sie gibt den Glanz dem frohen Tage
 Lust wie der lichte Sonnenschein.
 Und sieh! Nun nahen auch die lieben
 Lehrmeister meiner Jugendzeit,
 So viel noch aus der Zahl verblieben;
 Manch einer ging zur Ewigkeit.
 Laßt Euch noch mal die Hände drücken!
 Ich komm' zu Euch als reifer Mann
 Und schau mit Wonne und Entzücken
 Auf eine Zeit, die längst verrann.
 Ihr habt die Fackel vorgetragen
 Auf meines Lebens Jugendpfad,
 Und jede Frucht in spätern Tagen
 Die dank' ich Eurer guten Saat.
 Nun muß ich aber weiter schlendern,
 Muß durch die engen Gassen gehn,
 Da mocht' wohl manches sich verändern,
 Und andres wieder seh' ich stehn,
 Wie ich's vor nunmehr zwanzig Jahren,
 Als ich von dannen zog, verließ.
 Manch Sturm ist drüber hingefahren,
 Der seine Spuren hinterließ,
 Doch stehn noch fest die alten Mauern,
 Fest steht noch heut' der alte Turm
 Und wird uns alle überdauern
 In wildbewegter Zeiten Sturm.

Durch jenes Tor in weitem Bogen
 Da führt der grüne Pfad hinaus.
 Wie oft, ach! bin ich dort gezogen
 Zu jenem schmucklos trauten Haus! — —
 Ich muß noch mal den Wogen lauschen,
 Des Flusses alt vertrautem Lied,
 Der noch wie einst mit leisem Rauschen
 Im Wiesengrund vorüber zieht.
 Da sitz' ich an gewohnter Stelle
 Und schau dem Spiel der Fluten zu:
 Zum Meere eilet Well' auf Welle
 Geschäftig ohne Rast und Ruh'.
 Das ist ein enges Sichverweben,
 Ein eilig Auseinanderfliehn,
 Ein unaufhaltsam Vorwärtsstreben
 Im Kommen und im Weiterziehn.
 So eilt der Menschheit Strom von hinnen
 Ins weite Meer der Ewigkeit,
 Und Weh und Wonne still zerrinnen
 Im flutenreichen Strom der Zeit. — — —
 Das war ein Traum zur Stund' der Geister
 In hoher Sommervollmondnacht.
 Und heute hat ihr gut'ger Meister
 Den Traum zur Wirklichkeit gemacht.
 So seid gegrüßt denn, all Ihr Lieben,
 Du kleine, traute, enge Stadt,
 Fest steht dein Name uns geschrieben
 Im Lebensbuche Blatt für Blatt.
 Und wenn dir Ehr' und Glück erblühte,
 So sei in weihvoller Stund'
 Dem großen Gott für alle Güte
 Heut heißer Dank aus Herzensgrund.
 Laßt fest uns stehn im alten Glauben
 Und ihn bekennen ohne Scheu,
 Kein Teufel soll den Schatz uns rauben;
 Gott war und ist und bleibt getreu.

Hierauf sang der Chor die Motette von C. Stein: „Bis hierher hat der Herr geholfen.“

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Das ist der Grundton, mit dem diese Jubelfeier ihren Anfang genommen hat, und das sei auch der Schlusssakord, in den die tiefen und mannigfachen Eindrücke dieser festlichen Stunde ausklingen.“ So leitete der Direktor sein Schlußwort ein, in dem er für alle Beweise der innigen Teilnahme an dem Gedeihen dieser Schule dankte, auch für die Glückwünsche, die ihm schon vorher von den Herren Vertretern der Königl. Unteroffizierschule, der Provinzial-Heilanstalt u. a. zum Ausdruck gebracht waren. Insbesondere dankte er dem Herrn Vertreter der vorgesetzten Behörde für seine inhaltreichen und zu Herzen gehenden Worte und für die Zeichen Allerhöchster Anerkennung, den Schwesteranstalten auch für die äußeren Zeichen ihrer Mitfreude, der Stadt für ihre hochherzige Spende, den früheren Schülern für das prächtige Denkmal ihrer dankbaren Gesinnung und allen Anwesenden für ihre herzliche Anteilnahme an dem Feste. Er schloß mit dem Wunsche, daß diese Feier allen Teilnehmern und besonders der heranwachsenden Jugend eine Quelle reichen Segens bleiben möge.

In dem Liede: „Nun danket alle Gott“ fand die erhebende Feier erst nach 2 Uhr ihren würdigen Abschluß.

d) Das Festmahl.

Um 3 Uhr versammelten sich etwa 220 Teilnehmer zu dem Festmahl in Heingesehen Saale. Der Tafelausschuß hatte nicht nur eine Tischordnung gemacht und sich dabei die dornenvolle Aufgabe gestellt, besondere Wünsche bis zum Abend vorher, ja noch bis zum letzten Augenblick zu berücksichtigen, er hatte auch die Speisenfolge gewählt und die Weine geprobt — zu allgemeiner Zufriedenheit, wie die Stimmung sehr bald erraten ließ.

Das Kaiserhoch brachte Se. Excellenz der Herr Staatsminister v. Kölller aus: Vier preussischen Königen gelte unser Dank für ihr warmes Interesse an unserm Dagenhagianum, und wir müßten keine Pommern sein, wenn wir nicht unser erstes Glas unserm Allergnädigsten Herrn, Sr. Majestät dem Kaiser, König von Preußen und Herzog von Pommern weihen wollten.

Dann erhob sich Herr Provinzial-Schulrat Dr. Friedel zu folgender Rede:

Meine hochverehrten Herren!

Noch nie habe ich eine Reise nach Treptow mit so ungemischt freudigen Gefühlen angetreten wie diesmal. Sonst galt es, Reiseprüfungen abzuhalten — eine nicht immer erfreuliche Aufgabe —, diesmal aber galt es zu feiern, das Jubelfest des hiesigen Gymnasiums mitzufeiern. Ihm sollen auch meine jetzigen Worte gewidmet sein.

Unser Fest hat einen historischen Charakter. Aber ich möchte es wagen, in meinem Trinkspruch unhistorisch zu sein und nicht von Gründung und Entwicklung, nicht von guten und bösen Tagen, von bedeutenden Lehrern und Schülern vergangener Zeiten zu sprechen. Das ist und das wird von berufenerem Munde geschehen. Ich möchte mich an das Wort des Dichters halten:

Nicht in die ferne Zeit verliere dich:
Den Augenblick ergreife, der ist dein!

Was sagt uns der Augenblick, der heutige Tag? Wir alle stehen noch unter dem Eindrucke der schönen, weihervollen Stunden in Kirche und Aula sowie der das Fest einleitenden Aufführung des tragischen Lebensbildes, das der alte und doch ewig junge griechische Meister vor unsern Augen entrollt und von neuem in unsre Herzen eingepägt hat; wir sehen die Stadt festlich geschmückt, ihre Bewohner in freudig teilnehmender Bewegung; wir sehen endlich zahlreiche Gäste — manche wie schon vor 25 Jahren — von nah und fern herbeigeeilt, um der Stätte ihres einstigen Wirkens oder ihrer Jugendbildung in treuer Anhänglichkeit den Zoll der Dankbarkeit darzubringen.

Meine Herren, wenn man das sieht und miterlebt, dann darf man wohl sagen, es kann um unsre höheren Schulen doch nicht so übel stehen, wie Schwarzseher und Besserwisser es heute so gern darstellen, und es ist ein schönes Zeugnis für diese Schule, dessen sich auch die Aufsichtsbehörde nur aufrichtig freuen kann, wenn ihre Tätigkeit, wenn das ernste Bemühen ihrer Lehrer um die leibliche, wissenschaftliche und sittliche Ausbildung der ihr anvertrauten Jugend in weitesten Kreisen so ungeteilte, so ungeheuchelte, so freudige Anerkennung findet.

So ist denn dieses Augenblicksbild, welches die Stadt, welches diese zahlreiche, ansehnliche, frohgestimmte Versammlung bietet, die wirkungsvollste Festrede auf unsre ehrwürdige Jubilarin.

Sie hat soeben ihr fünfzigstes Lebensjahr vollendet. Für uns Menschen bedeutet dieses Jubiläum wohl zumeist, daß wir auf dem Höhepunkte unsres Daseins angekommen sind, daß es vielleicht schon etwas abwärts geht. Ihr dagegen merkt man so etwas nicht an, ja, sie ist in den letzten Jahren sogar noch gewachsen. Fast scheint es ein Vorzug der juristischen Personen vor den physischen zu sein, daß das Alter ihnen nichts anhaben kann, daß sie im Laufe der Jahre wohl gar jünger werden und aussehen, daß ihnen die zunehmende Länge des Lebens eine sich immer steigende Kraft der Verjüngung gewährt und verbürgt. Und so dürfen wir, froh der Gunst des Augenblickes, des Glückes der Gegenwart, auch bei ihr voll Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft blicken.

Nicht ohne tieferen, über das Politische hinausreichenden Sinn führt sie den Greifen im Siegel. Nach dem Glauben der alten Griechen hüteten oder gruben diese sagenhaften Tiere das in den Bergen schlummernde Gold, und den Völkern des Orients waren sie Wächter des Göttlichen. So möge denn diese Schule in alle Zukunft unter diesem Zeichen stehen, bestrebt, Gottes Geheimnisse zu hüten und das Gold der Wissenschaft zu graben und zu fördern; möge sie stets Leiter und Lehrer haben, die von diesen Schätzen reichlich zu geben vermögen, und Schüler, die von ihnen freudig zu nehmen verlangen, auf daß sie nach abermals fünfzig Jahren in unveränderter Lebenskraft wiederum auf eine Zeit glücklicher Entwicklung zurückblicken könne, getragen wie heute von Ehre und Anerkennung, umgeben von Liebe und Dankbarkeit. Meine Herren, stimmen Sie ein in den Ruf: Das Treptower Gymnasium, sein Direktor, seine Lehrer und Schüler leben hoch!

Gymnasialdirektor v. Volkenstern erinnerte daran, daß im Juni vor fünfzig Jahren der neuernannte Provinzialschulrat Dr. Wehrmann die erste Dienstreise in seinem Amte nach Treptow unternahm, um den Prorektor Dr. Geier, der zum Leiter des künftigen Gymnasiums ausersehen war, in seine Stellung einzuführen. Eine lange Reihe von Besuchen unserer Anstalt hat sich an die erste Reise angeschlossen, und immer ist die herzliche Anteilnahme an dem Wohl und Wehe dieser Schule und ihrer Glieder zu Tage getreten. Wehrmanns Nachfolger Bouterwek fühlte sich um so enger mit dem Bugenhagianum verbunden, als er selbst 8½ Jahre an seiner Spitze gestanden hatte. Daß dieses Wohlwollen sich auf den gegenwärtigen Leiter des höheren Schulwesens unserer Provinz übertragen hat, ist bei vielen anderen Gelegenheiten und namentlich bei dieser Feier in warmen und eindrucksvollen Worten hervorgetreten. Für alle diese Beweise wohlthuender Teilnahme fühlen wir uns zu innigem Danke verpflichtet. Unser Dank gilt auch den Königlichen Behörden, dem Ministerium und dem Provinzialschulkollegium, die auch das Gelingen dieser Jubelfeier bereitwilligst gefördert haben. So dürfen wir hoffen ein geneigtes Ohr zu finden, wenn die Wolke eines Fehlbetrages am Horizont heraufziehen sollte. Mit einem Hoch auf den anwesenden Vertreter der vorgesetzten Behörde, Herrn Provinzialschulrat Dr. Friedel, schloß der Trinkspruch.

Darauf sprach Prof. Dr. Doerks:

Hochgeehrte Herren!

Der heutige Tag führt unsere Gedanken in die Vergangenheit, zu denjenigen, die an unserer Anstalt lehrend oder lernend gewirkt haben. Wir danken ihnen für das, was sie ihr gewesen sind, mag sie weite Entfernung von uns abhalten oder körperliche Schwäche; unsere Gedanken folgen ihnen unter den grünen Rasen, mag er sie decken draußen, wo sie in Feindesland für des Vaterlandes Größe und Ehre gefallen sind, mag der müde Leib unter ihm in heimischer Erde seine Ruhe gefunden haben.

Wir blicken in die Zukunft mit der Hoffnung und dem Wunsche, daß sie gedeihlich und glücklich für unser Gymnasium sein möge, daß seine jetzigen und späteren Zöglinge ihm Ehre machen und sich ihrer Vorgänger würdig zeigen mögen.

Aber, meine Herren, lassen Sie mich in den freudigen Ton einklingen, den einer meiner Herren Vorredner angestimmt hat. Die Gegenwart beansprucht ihr Recht, der heutige Tag gehört ihr. Sie verkörpert sich für uns, so scheint mir, in unseren alten Schülern, besonders in denen, die durch ihre persönliche Teilnahme unser Fest bereichern und ihm wahren Wert verleihen. Meine Herren, der Bilderreichtum unserer Sprache drängt mir für unser Gymnasium das Bild des Baumes auf, an dessen Früchten man ihn erkennt. Erst die Früchte berechtigen sein Dasein, sie sind seine Gegenwart. Nun, meine Herren, daraufhin sehen Sie sich die Früchte unserer Jubilarin an; wahrhaftig, sie hat allen Grund auf ihre alten Schüler stolz zu sein. Auch die noch in der Entwicklung begriffenen jüngsten Semester versprechen eine köstliche Reife. Meine Herren, kein Geringerer als Fürst Bismarck hat die Bedeutung der höheren Schulen besonders auch darin gesehen, daß sie unserem Volke ihre Führer erziehen. Dafür legt unsere Anstalt glänzendes Zeugnis ab. Vom Minister herab in allen

Berufsarten, der Verwaltung, dem Seeresdienst, Gericht, Pfarr- und Lehramt, im Heilwesen und sonst sehen wir berufene Vertreter, sie alle Führer des Volkes in der Überlieferung unseres Gymnasiums, im Dienst für König und Vaterland, für Kaiser und Reich. Mit berechtigter Genugthuung nennen wir die Köller, Tiede, Bonin, Strecker, Tietzen, Flemming. Andere Namen fehlen mir im Drange des Augenblicks; manche finden sich schon im zweiten Geschlecht in den Listen der Anstalt.

Aber alle, die anwesenden und die ferneren alten Schüler, sind mit uns verbunden in dem gleichen Geiste der Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe. Meine Herren, lassen Sie uns die Gläser erheben auf die Ehre unseres Gymnasiums. Die alten Schüler leben hoch, hoch, hoch!

Der nächste Redner war Herr Oberst v. Kleist-Labehn:

Meine Herren Mitschüler, die wir einst vor längerer oder kürzerer Zeit die Ehre hatten, dieser heute ihr Jubelfest feiernden Anstalt anzugehören und unter ihrer Leitung für das Leben herangebildet zu werden, uns erfüllt heute alle ein Gedanke, das ist der des Dankes für unsere einstigen Lehrer, mögen sie noch heute ihres schwierigen Amtes walten oder von ihrer mühevollen Arbeit ausruhen. Welchen Wert wir darauf legen, diesen Dank zu beweisen, zeigt die stattliche Anzahl der hier anwesenden Schüler. Vielseitig ist die Aufgabe der Schule, sie bildet die Grundlage, auf der der Schüler sich weiter entwickelt für seine spätere Lebensstellung; nicht in litteris allein will sie ihre Zöglinge heranbilden, Gottesfurcht, Liebe zum Vaterlande, Treue unserm Herrscher, feste Charaktere, das sind die Grundzüge, die die Schule uns mitgegeben. Daß unsere Lehrer uns dies gegeben, das wollen wir ihnen danken, uns zur Wehr, ihnen zur Ehr. So geschah es vor fünfzig Jahren, so geschieht es auch heute an unsern Söhnen und Nachkommen. Das Lehrerkollegium, um das sich auch heute wieder eine stattliche Zahl seiner Schüler geschart, das es als schönsten Lohn für seine Mühen an uns ansehen kann, Männer herangebildet zu haben, geschätzt im Rate der Völker, geachtet von den Freunden, gefürchtet von den Feinden des Vaterlandes, das Lehrerkollegium unsers hochgepriesenen Bugenhagianums hurra, hurra, hurra!

Danach wurde ein carmen gratulatorium, verfaßt von Herrn Pastor Lenz-Hohendodeleben, gesungen:

Cantandum est secundum carmen de Eugenio principe compositum.

Salve, urbs Treptoviensis!
Salve, iubilans mensis!
Salve, dies praecellens!
Salve, Bugenhagianum
Tu Gymnasium Pomeranum
In provincia eminens!

Salve! iam per decem lustra
Vitam egisti non frustra,
Benedictum, — frugifer
Pueros tu congregasti,
Deo, patriae servasti,
Veritatis signifer!

Macte, schola non senilis,
Semper virens, nunquam vilis,
Constans, quae fideliter
Iam per quinquaginta annos
Contra animi tyrannos
Pugnavisti fortiter!

Inserviendo iuventuti,
Cordis, corporis saluti,
Viros fortes educans
Vim inertiae vicisti,
Artes bonas docuisti
Strenuum ac vigilans!

Stabas contra irrisores
Colens litteras et mores,
Ut in monte oppidum;
Fidum patriae et regi,
Evangelio et legi
Servasti obsequium.

Nunc in laureis quiescas,
Semper iuvenis senescas,
Multos annos maneat!
Mons et pons et arx virtutis
Et sincerus fons salutis,
Vivas, crescas, floreas!

Reminiscens iam illorum
Temporum praeteritorum,
Quae laudat Horatius,
Offert tibi vota bona,
Fidi cordis pia dona,
Olim qui discipulus.

Intimas gratulationes
Offerunt commilitones
Veteres et iuvenes.
Omnes circumstant amantes
Matrem atque gratulantes
Uxores et virgines.

Vivat, qui scholam protegit
Et qui adhuc illum regit,
Floreat collegium!
Vivant omnes praeceptores,
Alumnorum inspectores,
Crescat et alumneum!

Salve, Bugenhagianum
Christianum et humanum!
Nunc praesentia fruimur
Deo gratiam praestantes,
Diem festum celebrantes.
Gaudeamus igitur!

Ergo, fratres, nunc bibamus,
Pocula nunc hauriamus,
Nunc tristitia pereat!
Nutrix auro coronata,
Iusto gaudio elata
Vivat, crescat, floreat!

Demnächst gedachte der Herr Regierungspräsident von Köslin, Graf v. Schwerin-Zietzen, mit warmen Worten der alten, lieben Stadt Treptow.

Herr Bürgermeister Dr. Janke widmete seinen Trinkspruch den Ehrengästen: den beiden Ehrenbürgern Treptows, Sr. Exzellenz dem General der Kavallerie v. Albedyll, der leider durch Krankheit fern gehalten werde, und dem Reichstagsabgeordneten Herrn Oberstleutnant v. Normann, sowie unserm Landtagsabgeordneten Grafen v. Wartensleben, dem Herrn Landrat v. Thadden und dem Kunstmalers Herrn Boffert.

Prof. Dr. Schlemmer gedachte der Schwesteranstalten, die dem Bugenhagen-Gymnasium zum heutigen Tage ihre Glückwünsche gesandt, und brachte ein Hoch aus auf die Vertreter der Anstalten, die zu unserm Feste gekommen.

Den Trinkspruch auf die Damen hatte Herr Prof. Dr. Ziemer-Kolberg freundlichst übernommen:

Die Wissenschaft der Etymologie gewährt oft interessante völker-psychologische Aufschlüsse und tiefe Einblicke in das Denken und Meinen der Volksseele. So bezeichnen verschiedene indogermanische Sprachen die Frau als „die Herrin“, auch ein Zeichen der Verehrung, welche die Frau bei den Völkern genoß. Und fürwahr, Herrinnen sind unsere Frauen in der That, ohne es sein zu wollen. Wir stehen alle mehr oder weniger unter ihrem Banne. Denn

Was Schönes hier auf Erden blüht,
Soweit die Sonne scheint,
Und was in süßer Anmut glüht,
Es ist im Weib vereint.

Es ist das Weib im Schönheitsglanz
Der Schöpfung Meisterstück;
Es ist das Weib im Tugendkranz
Des Himmels Sonnenblick;

Die Jungfrau Frührot bester Welt
Und aller Sterne Stern;
Drum, wer die drei sein eigen hält,
Der lobe Gott den Herrn.

Die Gläser hoch! Es sei gepreist
Zuerst der Liebe Macht,
Die in der Mutter sich erweist,
Die für die Kinder wacht.

Sodann der Gattin Lieb' und Treu',
Die nie ermüdend schafft;
Und an der Maid gepriesen sei
Der Schönheit Zauberkraft!

Im Namen der Ehrengäste dankte Herr Landrat v. Thadden, um dann aber seinem Liede eine — nicht zum wenigsten für den Gefeierten selbst überraschende Wendung zu geben:

Ich danke für die Ehrengäste,
Die heut' erschienen hier zum Feste. —
Der hellste Klang von meiner Feier,
Der gilt bei dieser Jubelfeier
Dem Mann, auf den ein jeder weist
Und der Professor Fischer heißt;
Dem Manne, den ein jeder kennt,
Den jeder mit Entzücken nennt;
Dem Manne, der so klar und stramm,
Und dessen Name ein Programm.
Er wußt' uns von zwölf Schüler-Helden
Viel Todesmutiges zu melden.
Drum ihm und seiner Ilias

Gilt jetzt ein voll gefülltes Glas.
Wenn nun an Straßen oder Plätzen
Hier noch ein Denkmal er will setzen,
Er zeige uns den Mann, den Ort,
Wir alle folgen ihm sofort.
Ja, fühlt er, schmerzt ihn irgendwie
Jetzt noch ein horror vacui,
Wir folgen ihm auf Schritt und Tritt
Und bringen unsre Börsen mit!
Hurra dem Mann, der ganz ist Schwung,
Ist Tatkraft und Begeisterung,
Wir bringen ihm den Festpokal
Und rufen donnernd durch den Saal:

Der Vorsitzende des Kriegervereins Treptow, des Kreis-kriegerverbandes Greifenberg und aller Denkmalsauschüsse, Hauptmann d. Res. Prof. Dr. Fischer, er lebe hoch, hoch, hoch!

Prof. Dr. Fischer gab seiner Überraschung und seinem herzlichen Danke für diese plötzliche Ehrung Ausdruck und ließ, da er kein passendes Ziel für ein Hoch mehr finde, wenn er nun nicht die Enkel und Urenkel preisen solle, die ganze Gesellschaft leben.

Im weiteren Verlaufe des Mahles nahm auch noch der Dichter des lateinischen Liedes das Wort und stellte sich als „weißer Rabe“ vor, dessen hiesiger Schullaufbahn die Lehrer schon vor der Reifeprüfung ein jähes Ende bereitet hätten. Er dankte dem Lehrer-Kollegium für seinen Edelmut, solche „ungeratenen“ Söhne zur Feier zuzulassen, eingedenk dessen, daß gerade durch solche „Schwenkung“ aus einem noch etwas werden könne, bezw. aus ihm etwas geworden sei: „Es war ihm zum Heil, es riß ihn nach oben.“ — — — Doch es wallte und siedete und brauste und — zischte auch wohl: jedenfalls war der Austausch gemeinsam erlebter Freuden und Leiden, die Auffrischung alter Erinnerungen allmählich so lebhaft geworden und das Bedürfnis nach gegenseitiger Aussprache so unüberwindlich, daß man sich durch Reden nicht mehr darin unterbrechen lassen wollte. Besonders aufmerksame Zuhörer haben in der Rede nur noch den Ausdruck der Anhänglichkeit an das pommerische Heimatland vernommen und als Grundgedanken das: On revient toujours à ses premiers amours. Daran verzweifelnd, durchzudringen, und ermattet ließ sich der „Rabe“ nieder. Der Zeitungsbericht meldet, daß er mit einem Hoch auf die nächsten Abiturienten geschlossen habe.

Dem inzwischen gingen die Wogen der begeisterten Stimmung so hoch, daß selbst die klangvolle Tenorstimme des Oberlehrers Rosenhagen nicht mehr imstande war, ihr Brausen zu übertönen. Mit erstaunlicher Geduld verlas er die eingelaufenen Drahtungen von Anfang bis zu Ende, aber selbst in der Nähe Stehende konnten nur hin und wieder einen Namen oder ein zusammenhangloses Wort erfassen. Deshalb sollen sie hier aufgezählt werden, die so freundlich waren, ihre Glückwünsche auf diesem Wege oder schon vorher in längeren und kürzeren Schreiben oder auf beide Arten dem Gymnasium zu übermitteln, in Prosa oder in Versen, deutsch oder lateinisch, meist mit dem Ausdruck des Bedauerns, am persönlichen Erscheinen irgendwie verhindert zu sein.

Durch solche Glückwünsche haben das Gymnasium erfreut und zu innigem Danke verpflichtet die Damen: Frau Geheimrat Bouterwek-Kolzow; Frau Direktor Kolbe-Berlin; Frau Geheimrat Todt-Kuhla; zwei Fräulein Bredow-Stettin;

und folgende Herren: der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (i. V. Wever); Se. Excellenz Dr. Freiherr v. Malzhahn-Gülz, Oberpräsident von Pommern; Se. Excellenz v. Albedyll, General der Kavallerie, Potsdam;

Dr. Reinhardt, Geh. Regierungsrat, Berlin; die früheren Bürgermeister Treptows von Bengen und Hedde, jetzt Bürgermeister in Wezlar bzw. Ködelheim; v. Voltenstern, Kaufmann, Breslau; Grieser, Justizrat, Kolberg; Hartung, Rentner, Görlitz;

ferner folgende Anstalten: Hamburg, Gelehrtenschule des Johanneums, und aus unserer Provinz: Lauenburg, Neustettin, Putbus, Pyritz, Stettin (Marienstifts-Gymnasium, Friedrich Wilhelm- und Schiller-Realgymnasium), Stolp, Stralsund (Gymnasium und Realgymnasium), Wolgast;

die früheren Lehrer: die Gymnasialdirektoren Haake = Steglitz und Dr. Wegener = Greifswald, die Professoren Dr. Bäker = Stralsund, Beyer = Neustettin, Lütk = Wartenburg und Oberlehrer Rinneberg = Karthaus;

und endlich die früheren Schüler: Batsch, Pfarrer, Madlow; Voit, Offizier auf dem Reichspostdampfer „Prinzregent“ (mit einer Karte, auf der die Reise des „Prinzregenten“ um Afrika im Jahre 1906 eingezeichnet ist); v. Eisenhart = Rothe, Major, Jüterbog; v. Eisenhart = Rothe, Landrat, Bublitz; Dr. Eitel, Arzt, Mühlhausen (Thür.); Falck (Emil), Südenbe bei Berlin; Ferno, Generalmajor z. D., Aachen; Flenc, stud. iur., Breslau; Friedemann, Superintendent, Wartenberg (Pom.) und Frau Rosa Friedemann, geb. Gersch (die Väter beider frühere Lehrer); Grünwaldt, Divisionspfarrer, Düsseldorf; Dr. Hildebrandt, Professor, Stettin; v. Köller, Amtsgerichtsrat, Schwarzenbek; Lemcke, Bauinspektor, Boppard; Paulig, Bureauvorsteher, Magdeburg; Plack, Rechtsanwalt und Notar, Bublitz; v. Redow, Major a. D., Marburg; Riemer, Pastor, Berlin; Runge, Oberlehrer a. D., Altona; v. Schalkowski, Amtsrichter, Biella (Ostpr.); Schmidt, Postinspektor, Charlottenburg; v. Stranz, Geh. Regierungsrat, Stettin; Stumpff, Oberstleutnant, Berlin; Tiede, Hauptmann, Berlin; v. Zastrow, Oberleutnant, Berlin.*)

Zwischen 7 und 8 Uhr leerte sich allmählich der Saal, der ja noch zu neuen Taten an diesem Tage hergerichtet werden mußte.

e) Der Ball.

Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr begann der Ball im Feingeshen Saale. Es beteiligten sich daran die Damen hauptsächlich der hiesigen Festteilnehmer. Außerdem hatte der Vergnügnngs-Ausschuß besondere Einladungen an etwa 75 Damen ergehen lassen, von denen der größere Teil auch Folge leistete. So war denn die tanzlustige Jugend aus Treptow und Umgebung ziemlich vollzählig beisammen. Von den Schülern nahmen die Primaner und Sekundaner teil. Unter der oft bewährten Leitung des Herrn Amtsrichter Brandt, der auch vorher die Tanzordnung aufgestellt und die Tanzweisen ausgewählt hatte, verlief auch dieser Teil der

*) Während der Festtafel hatte Exzellenz v. Köller noch einmal das Wort ergriffen. Anknüpfend an die zarte Andeutung in der Rede des Gymnasialdirektors sprach er die Bitte aus, nötigen Falles den Festbeitrag nachträglich zu erhöhen, damit kein Zuschuß von den Behörden gefordert zu werden brauche. Auf die allseitige Zustimmung bemerkte Se. Exzellenz befriedigt: Ich kenne ja meine Rappenheimer.

Auf dieses Einverständnis der Festteilnehmer hat nun wirklich zurückgegriffen werden müssen. Denn bis zum 1. November stellte sich ein Fehlbetrag von etwa 600 Mk. heraus. Der Ortsausschuß trat deshalb an diesem Tage zusammen, um über die Deckung zu beraten, und beschloß, von dem freundlichen Anerbieten der Teilnehmer Gebrauch zu machen und einen Nachschuß von 5 Mk. zu erbitten, außerdem die Festschrift bis zur Deckung des Fehlbetrages zu einem ermäßigten Preise abzugeben. Und in glänzender Weise haben die früheren Schüler ihr Versprechen erfüllt. Bis zum 23. Februar 1907 schickten etwa 75 den angeforderten Betrag, 6 sogar noch mehr; Festschriften wurden an 100 verkauft. Überdies stellte Direktor v. Voltenstern der Festkasse die Einnahme für einen Vortrag zur Verfügung, den er zu diesem Zwecke gehalten hatte, und die Vereinigung früherer Schüler überließ ihr den Erlös aus dem Verkauf der Ansichtskarten mit dem Aulafenster, der ursprünglich zu den Überschüssen der Schülerstiftung geschlagen werden sollte. So ergab sich sogar noch ein Überschuß. In seiner Sitzung am 25. Februar 1907 beschloß dann der Ortsausschuß, hiervon einen Teil den Unteroffizierschülern zuzuwenden, die beim Festmahle bedient haben, einen anderen dem Schuldiener Zamow für die durch die Jubelfeier herbeigeführte, bereitwillig geleistete Mehrarbeit und den Rest dem Gymnasialruderverein zu überweisen.

Feier vergnügt und nett. Die ehemaligen Schüler wirkten kräftig mit oder bewiesen doch wenigstens, soweit sie nicht anderswo festen Fuß gefaßt hatten, zuschauend ihre Teilnahme an der Freude der Jugend. Selbst das älteste Semester betrachtete wohlgefällig eine ganze Zeit lang das bunte Getriebe.

IV. Nachfeier.

Obgleich der Ball und einem dunkeln Gerüchte zufolge auch andere Anschlußfeiern erst in der Frühe ihr Ende nahmen, war doch am 28. September der um 11 Uhr im „Pommerschen Hause“ angelegte Frühlingsoppen recht gut besucht. Auch hier hatte Herr Amtsrichter Brandt die Leitung. Die Kapelle der Unteroffizierschule spielte lustige Weisen und das Liederbüchlein enthielt noch einige Lieder, die am Begrüßungsabend nicht herangekommen waren und nun nachgeholt wurden. Die Befriedigung über den Verlauf des Festes schien allgemein zu sein und fand einen Sprecher an Herrn Prof. Dr. Meinhold-Stettin. Die umsichtige Leitung der Dreptower Festtage habe allseitige Anerkennung gefunden. Ein seltsames Bild — wie aus einer andern Welt — habe sich hier den Gästen geboten. Die wunderbarsten Erinnerungen und Erlebnisse seien wieder vor ihnen aufgetaucht, die wunderbarsten Erkennungszenen hätten sich abgespielt. In launigem Scherze schilderte er, wie am gestrigen Abend, je länger er gedauert habe, um so mehr bei den alten Schülern die Erkenntnis und das Bewußtsein gewachsen sei, was für Kerle sie doch gewesen — ganz anders als die jetzigen Jungen. „Aber“, fuhr er fort „ebenso einig sind wir darin, daß die Dreptower Damen, Frauen und Jungfrauen, dieselbe Herzensgüte sich bewahrt, ja wohl noch vermehrt haben, die wir zu unserer Schülerzeit hier zu bewundern und an der wir uns zu erfreuen und zu erwärmen Gelegenheit gehabt haben. Einen wie großen, segensbringenden Einfluß die Frauenwelt auf die Gemüts- und Herzensbildung des heranwachsenden Knaben hat, das ist uns allen bekannt, wie die Pflege dieser höchsten Erziehungswerte so gut wie ganz in ihren Händen liegt. Wird doch die Schule selbst nicht als Vater, sondern, wenn man sie besonders ehren will, als Mutter, alma mater, gepriesen! Wie haben auch uns in diesen Tagen die Dreptower Frauen und Jungfrauen gehegt und gepflegt, uns wahrhaft mütterliche und schweesterliche Gesinnung entgegengebracht, mit welcher herzerquickenden Freundlichkeit und Gastlichkeit uns aufgenommen, daß wir uns hier wie zu Hause fühlten! Ich bitte Sie, mit mir unserer guten, alten Stadt Dreptow unsern tiefgefühlten Dank auszudrücken, den Dreptower Männern, ganz besonders aber den Dreptower Damen. Ihnen ein dreifach Hoch!“

Unterdessen war ein Bogen herumgegangen, und es zeigte sich, daß trotz des ungünstigen Wetters eine bedeutende Zahl den Mut hatte, die geplante Ausfahrt nach Deep zur Ausführung zu bringen. Es wurden also Wagen beschafft, und in der lustigsten Stimmung fuhr man dem Ostseestrande zu.

Aber auch damit war der Latendrang noch nicht bei allen gestillt. Die frische Seeluft hatte wieder so viel Stärkung gebracht, daß sich noch eine hinreichend große Gesellschaft Abends wieder im „Pommerschen Hause“ zusammensand, um durch Unterhaltung, Gesang und ein fröhliches Tänzchen der Jubelfeier den endgültigen Abschluß zu geben.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden Gegenstand bestimmte Stundenzahl.

Lehrgegenstand	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	Zusf.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2		17
Deutsch und Geschichts- Erzählungen	3 ³ ₁ ⁴	2 ² ₁ ³	3	2	2	3	3	3		23
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	5	5	66
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36
Französisch	—	—	4	2	2	3	3	S. 3	3	S. 20
								W. 3		W. 17
Geschichte und Erdkunde	2	2	2	2	2	2	3	3		23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34
Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2		16
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Zusammen	25	25	29	30	30	30	30	30	30	S. 247 W. 244

Dazu kommen:
als verbindlich 3 Stunden Turnen in allen Gymnasialklassen, 3 Stunden Chorgesang (1 St. Knabenchor, 1 St. Männerchor, 1 St. Gesamtchor), in IV—OI, je 2 Stunden Singen in VI und V, 2 Stunden Schreiben für Schüler der IV und III mit schlechter Handschrift;
als wahlfrei in VII—OI 2 Stunden Zeichnen, in OII und I je 2 Stunden Englisch und in OII und I je 2 Stunden Hebräisch.

2a. Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Sommer 1906.

	Ordnariats	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	In ganzen
1.	Professor Dr. v. Boltensfern, Direktor	OI	Lat. 5 Horaz 2	Lat. 5		Homer 2					14
2.	Dr. Doerks, Professor	UI	Franz. 3 Gesch. 3 Engl. 2	Franz. 3	Franz. 3 Engl. 2		Franz. 2	Franz. 2			20
3.	Schirmeister, Professor		Math. 4 Phys. 2	Math. 4 Phys. 2	Math. 4						20
4.	Decker, Professor	OII	Griech. 6	Lat. 7 Griech. 4	Franz. 3						20
5.	Dr. Schlemmer,*) Professor	V	Religion 2	Rel. 2 Gesch. 3		Grsch. 2 Erbf. 1	Rel. 2 Dtisch. 2		Lat. 8		22
6.	Dr. Fischer, Professor		Deutsch 3	Dtisch. 3	Rel. 2 Gesch. 2 Erbf. 1				Rel. 2	Lat. 8	21
7.	Dr. Klotz, Professor	UII	Griech. 6 Hebräisch 2		Homer 2	Dtisch. 3 Lat. 7					20
8.	Simonis, Oberlehrer	UIII				Rel. 2 Dtisch. 2	Lat. 8 Erbf. 1	Dtisch. 3 Lat. 8			24
9.	Rosenhagen, Oberlehrer	IV			Phys. 2	Math. 3 Nat. 2	Math. 3 Nat. 2	Math. u. Rechn. 4 Nat. 2 Erbf. 2	Rechn. 4		24
10.	Dr. Lütke, Oberlehrer	OIII			Griech. 4	Lat. 8 Griech. 6	Griech. 6				24
11.	Kandidat d. Predigtamts Krockow, Mumnats=Inspektor			Hebr. 2			Gesch. 2	Rel. 2 Franz. 4 Gesch. 2			12
12.	Heidemann, Zeichenlehrer	VI	Zeichnen 2			Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Dtisch. 3 Schr. 2 Zeichn. 2	Rel. 3 Dtisch. 4 Erbf. 2	24
13.	Schulz, Turnlehrer		12 Stunden Turnen in 4 Abteilungen						Erbf. 2 Nat. 2	Rechn. 4 Nat. 2 Schr. 2	26
14.	Musikdirektor Thiessher, Gesanglehrer		Gesamtchor 1						Sing. 2	Sing. 2	7
			Männerchor 1			Knabenchor 1					

*) Vom 19. April bis 1. Juni vertreten durch den Probekandidaten (jetzt Oberlehrer) Dr. Kluge.

2b. Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Winter 1906/07.

	Ordinariat	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	In ganzen		
1.	Professor Dr. v. Boltensfern, Direktor	OI	Lat. 5 Horaz 2	Lat. 5			Homer 2				14		
2.	Dr. Doerks, Professor	UI	Franz. 3 Engl. 2 Gesch. 3		Franz. 3 Engl. 2 Gesch. 3			Franz. 2 Franz. 2			20		
3.	Schirmeister, Professor		Math. 4 Physik 2	Math. 4	Math. 4 Physik 2	Math. 4					20		
4.	Decker, Professor	OII		Griech. 6	Lat. 7 Griech. 4	Franz. 3					20		
5.	Dr. Schlemmer,*) Professor	V	Religion 2		Rel. 2		Gesch. 2 Erbf. 1	Rel. 2 Dtsh. 2 Erbf. 1		Lat. 8	20		
6.	Dr. Fischer, Professor		Deutsch 3		Dtsh. 3		Rel. 2 Gesch. 2 Erbf. 1			Rel. 2 Lat. 8	21		
7.	Dr. Klotz, Professor	UII	Griech. 6 Hebräisch 2		Homer 2	Dtsh. 3 Lat. 7					20		
8.	Simonis, Oberlehrer	UIII					Rel. 2 Dtsh. 2	Lat. 8	Dtsh. 3 Lat. 8		23		
9.	Dr. Lütke, Oberlehrer	OIII				Griech. 4	Lat. 8 Griech. 6	Griech. 6			24		
10.	Weber, Kand. des höh. Lehramts	IV				Physik 2	Math. 3 Nat. 2	Math. 3 Nat. 2	Math. 11. Rechn. 4 Nat. 2 Erbf. 2	Rechn. 4	24		
11.	Kandidat d. Predigtamts Krochow, Klammrats-Inspektor				Hebr. 2			Gesch. 2	Rel. 2 Franz. 4 Gesch. 2		12		
12.	Heidemann, Zeichenlehrer	VI	Zeichnen 2				Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Dtsh. 3 Schr. 2 Zeichn. 2	Rel. 3 Dtsh. 4 Erbf. 2	24	
13.	Schulz, Turnlehrer		12 Stunden Turnen in 4 Abteilungen								Erbf. 2 Nat. 2	Rechn. 4 Nat. 2 Schr. 2	26
			Schreiben 2										
14.	Musikdirektor Thielscher, Gesanglehrer		Gesamtchor 1								Sing. 2	Sing. 2	7
			Männerchor 1			Knabenchor 1							

*) Vom 15. Oktober bis 16. November beurlaubt; die Vertretung übernahm mit dankenswerter Bereitwilligkeit für 8 St. Latein in V Herr Rektor und Prediger Rosinski, für 10 St. Kandidat Krochow.

3. Lehraufgaben.

Die Lehraufgaben der einzelnen Klassen sind genau nach dem ausführlichen Lehrplane der Anstalt erledigt worden, der im Jahresberichte 1904 abgedruckt ist. Für das Schuljahr 1906/07 bedürfen nur die folgenden Angaben besonderer Erwähnung.

I. Übersicht über den fremdsprachlichen Lesestoff der Klassen I bis III.

a. Im Lateinischen:

- OI. Cicero, Rede für Sestius mit Auslassungen; Stellen aus den Tuskulanen I; Cato maior als Privatlektüre; Tacitus, Annalen, aus I bis VI; Horaz, Oden III und IV mit Auslassungen, carm. saec., gelernt III 1; 9; 30; IV 3; 7.
- UI. Cicero, Rede für Murena; Briefe (Franz), aus I A; Tacitus, Germania; Historien, aus IV und V; Horaz, Oden wie in OI, außerdem Episteln, aus Buch I.
- OII. Livius, Auswahl aus Buch 21 und 22; Cicero, Pro Archia poeta; Sallust, Bellum Jugurthinum; Vergil, Auswahl aus Buch 6 bis 12.
- UII. Cicero, Pro Roscio Amerino mit Auswahl; in Catil. I, II; Ovid, Elegische Dichtungen (nach Fickelscherer); Livius, aus Buch II; Vergil, Aeneis I, Einleitung, Auswahl aus II und IV.
- OIII. Cäsar, Bellum Gallicum I 30—54, VI und VII mit Auswahl; Ovid, Metamorphosen (Auswahl von Fickelscherer), I und VI.
- OIII. Cäsar, Bellum Gallicum I mit Auswahl; II, III, IV.

b. Im Griechischen:

- OI. Plato, Phaedon; Sophokles, Antigone; Homer, Ilias XIII—XXIV mit Auswahl; Thukydides, VI und VII.
- UI. Demosthenes, 1. und 2. Rede gegen Philipp; Sophokles, Antigone; Plato, Apologie und Kriton; Homer, Ilias I—XII mit Auswahl.
- OII. Herodot, Buch 8 und 9 (Auswahl), Xerxes gegen Kratosthenes; Xenophon, Memorabilien (Auswahl); Homer, Odyssee, Buch XIII—XXIV mit Auswahl.
- UII. Xenophon, Anabasis I 9; III; IV mit Auswahl; Xenophon, Hellenika I und II mit Auswahl; Homer, Odyssee I 1—21; Buch 6 bis 10 und 12 mit Auswahl.
- OIII. Xenophon, Anabasis I (ohne 9); III mit Auswahl.

c. Im Französischen:

- OI. Lanfrey, Rupture avec la Prusse I p. 38, II p. 73, III 109—118; Lanfrey, c. III p. 18; IV; V.
- UI. Molière, L'Avare.
- OII. Daudet, Lettres de mon moulin, III, VI, VII, VIII, IX, X, XI; Montesquieu, Considérations I—X.
- UII. Souvestre, Au coin du feu (Auswahl).
- OIII. Voltaire, Charles XII, IV.

d. Im Englischen:

- I. Macaulay, History of England. Scott, Lady of the lake.

e. Im Hebräischen:

- I. I. Samuel. (Auswahl). Genesis (Auswahl). Einige Psalmen. Jesaja 53.

II. Aufgaben für die deutschen Aufsätze.

- I. 1. a) Ist Schillers Maria Stuart eine Verherrlichung des Katholizismus? b) Heilig sei dir der Tag; doch schätze das Leben nicht höher als ein anderes Gut, und alle Güter

sind trügerlich. 2. Weshalb geht dem Drama Wallenstein das Lager voraus? 3. a) Aus welchen Gründen läßt Schiller die Entscheidung für Max durch Thekla fällen? b) Vergleich zwischen Hagen und Ottavio Piskolomini. 4. Beweist der Hauptheld des Wallenstein-dramas die Wahrheit des Ausspruches: Und wälzt die größte Hälfte seiner Schuld den unglückseligen Gestirnen zu? (Klassen-Aufsatz). 5. Ist der Charakter des Prinzen von Homburg mißglückt, weil er beinahe verächtlich wird, wie der Herausgeber der Sendelschen Ausgabe in seiner Vorrede behauptet? 6. a) Hat Goethe recht, wenn er Lessings Minna von Barnhelm die wahrste Ausgeburt des siebenjährigen Krieges von vollkommenem norddeutschen Nationalgehalt nennt? b) Mit welchem Recht sagt der Kurfürst: Den Sieg nicht mag ich, der von der Bank mir fällt. 7. Welchen Segen hat unser Vaterland aus dem Jahre 1806? 8. Hat Lessing recht, wenn er in seinem Nathan behauptet: Kein Mensch muß müssen? (Klassen-Aufsatz).

OII. 1. Zeigt sich König Karl in Schillers „Jungfrau von Orleans“ der schwierigen Lage seines Landes gewachsen? 2. Warum muß des Sängers Fluch in Uhlands Ballade in Erfüllung gehen? 3. Wie kann ich aus dem Nibelungenliede nachweisen, daß es aus Einzelliedern zusammengesetzt ist? 4. Welche Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten haben Kriemhild und Gudrun? (Klassen-Aufsatz). 5. Gilt Hugo von Trimbergs Ausspruch: „Her Walter von der Vogelweide, swer dez vergaeze, der taet mir leide“ nur für die damalige oder für alle Zeiten? 6. Welche geschichtlichen Ereignisse um das Jahr 1500 kann ich aus Goethes Götz nachweisen? 7. Wie wirkte der siebenjährige Krieg auf den jungen Goethe ein? 8. Wie schildert uns Goethe in Hermann und Dorothea den Vater? (Klassen-Aufsatz).

OIII. 1. Weshalb zürnt der König Bertran de Born und weshalb verzeiht er ihm? 2. Unsere Denkmäler. 3. Welche Bedeutung hat das Feuer für das menschliche Leben? 4. Hat man mit Recht Schillers „Lied von der Glocke“ ein Lied vom bürgerlichen Leben genannt? 5. Unser Siegfriedenster. 6. Inwiefern gleichen sich die beiden Versöhnungen im zweiten Aufzuge der „Jungfrau von Orleans“ und inwiefern sind sie verschieden? 7. Wodurch weckt Schiller unsere Teilnahme für Karl VII.? 8. Beschreibung des Bildes „Die Hunnenschlacht“. 9. Wie schildert Vergil das Schicksal Laokoons und wie hat Ugefander es dargestellt? (Klassen-Aufsatz).

III. Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung.

Ostern 1907:

Deutscher Aufsatz: Sagt Max Piskolomini (Wallensteins Tod II 2) mit Recht: Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen, Doch er ist gut, ist ein Geschick, wie sie?

Mathematische Aufgaben: 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus: $a - b = d$; $a \cdot b = g^2$; h_a .

2. Für einen geraden Kegel ist: $\frac{s}{r} = \frac{5}{3}$; $V = 12 \cdot \pi$ ccm. Um welches Stück x ist die Oberfläche O_c des Kegels größer als die Oberfläche O_s der einbeschriebenen Kugel? Kontroll-Wert: $\rho = \frac{3}{2}$.

3. Ein Dreieck zu berechnen aus: $F = 30$; $s_1^2 = 15$; $s_c = 2$.

Anmerkung: Das Dreieck ist rechtwinklig; die Berechnungsformeln sind für den allgemeinen Fall aufzustellen.

4. $x^2 - 9x + y = -22$
 $(x - 3) \cdot (y + 2) = 0$.

IV. Mitteilungen über den technischen und wahlfreien Unterricht.

A. Technischer Unterricht.

a. Turnunterricht. Die Anstalt besuchten im Sommer 182, im Winter 184 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterrichte überhaupt		von einzelnen Übungsarten	
	im S.	im W.	im S.	im W.
auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses	13	14	0	0
aus anderen Gründen	5	2	0	0
zusammen	18	16		
also von der Gesamtzahl der Schüler	10%	8,7%		

Es bestanden bei 9 getrennt unterrichteten Gymnasialklassen 4 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 34, zur größten 51 Schüler.

Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 12 Stunden angesetzt; es erteilte ihn der Turnlehrer Schulz.

Die Schule verfügt uneingeschränkt über eine Turnhalle mit daranstoßendem Turnplatz, etwa 4 Minuten vom Gymnasium im Alumnatgarten gelegen, sowie über einen großen Turn- und Spielplatz im Königshaine, 15 Minuten vom Gymnasium entfernt. Hier wurde im Sommer ein Teil der Turnstunden auf den Betrieb von Turnspielen verwendet.

Der Turnverein des Gymnasiums, der im Sommer aus 25, im Winter aus 22 Schülern der Prima, Sekunda und Obertertia bestand, wurde von dem Unterprimaner Pipkorn geleitet und hielt wöchentlich eine Übungsstunde in der Turnhalle oder im Königshaine ab. Dieser Verein veranstaltete am 8. Dezember v. Js. ein wohlgelungenes Schauturnen.

Der Ruderverein des Gymnasiums, der 28 Primaner und Obersekundaner als Mitglieder zählte, veranstaltete am 14. August v. Js. in Begleitung des Direktors eine Regafahrt nach Deep, von wo am Abend die Heimkehr zu Fuß erfolgte. Die beiden Ruderböte dieses Vereins wurden während des Winters im Kellerraum des Gymnasiums aufbewahrt. Zur Bestreitung der Unkosten für die Ausbesserung der Böte wurden dem Vereine 28,05 Mk. als Ertrag einer Aufführung des Gymnasialchors und rund 20 Mk. als Überschuß der Jubelfeier überwiesen.

b. Der Gesangunterricht wurde von dem Musikdirektor Thielsher erteilt. Die Sextaner und Quintaner hatten wöchentlich je 2 Stunden, in denen sie in die Notenkenntnis eingeführt wurden, Choräle und weltliche Lieder übten. Die zum Singen befähigten Schüler von Quarta bis Prima hatten je 2 Chorstunden, von denen die eine dem Gesamtchore, die andere dem Knaben- oder Männerchore gewidmet war.

c. Schreibunterricht erhielten in Quarta und Tertia 4 (während des Winters 3) Schüler.

B. Wahlfreier Unterricht.

a. Am englischen Unterrichte nahmen teil: in Obersekunda während des Sommers 6, während des Winters 2, in Prima während des Sommers und Winters 10 Schüler.

b. Am hebräischen Unterrichte nahmen 4 Primaner und 1 Obersekundaner teil.

c. Am wahlfreien Zeichenunterrichte, 2 Stunden wöchentlich, beteiligten sich 2 Schüler.

V. Verzeichnis der eingeführten Schulbücher.

Religion: In VI—V Zahn, Biblische Historien nach dem Kirchenjahre geordnet, Ausgabe B; in VI—I Krahnert-Heinze, Evangelischer Gymnasial-Katechismus; in I und II Noack,

Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Schulen, und der griechische Text des Neuen Testaments.

- Deutsch:** In VI—I Hopf und Paulsief, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, neu bearbeitet von Paulsief und Muff, in den für die einzelnen Klassen bestimmten Teilen; Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.
- Lateinisch:** In IV—OI Ostermann, Lateinische Schulgrammatik, Ausgabe B; in VI—I Ostermann-Müller, Lateinisches Übungsbuch, in den für die einzelnen Klassen bestimmten Teilen (in VI und V Ausgabe A).
- Griechisch:** In VIII Raegi, Griechisches Übungsbuch, 1. Teil; in VIII—OII Raegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik; in I v. Bamberg, Hauptregeln der griechischen Syntax.
- Französisch:** In IV und VIII Plöz-Kares, Elementarbuch, Ausgabe E; in OIII—I Plöz, Schulgrammatik der französischen Sprache.
- Englisch:** In I und OII Tending, Kurzgefaßtes Lehrbuch der englischen Sprache.
- Hebräisch:** In I und OII Strack, Hebräische Grammatik; Strack, Hebräisches Vokabularium.
- Geschichte:** In IV—I Puzger, Historischer Schulatlas; in IV Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte; in VIII—OII Eckertz, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte; in OII—I Herbst, Historisches Hilfsbuch für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen, Teil 1, 2 und 3.
- Erdkunde:** In VI—VIII Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen; in V Schlemmer, Leitfaden der Erdkunde für höhere Lehranstalten, Teil 1; in IV—OIII derselbe, Leitfaden der Erdkunde für höhere Lehranstalten, Teil 2; in OIII—I Wehrmann, Landeskunde der Provinz Pommern.
- Naturwissenschaften:** In VI—VIII Wossidlow, Leitfaden der Zoologie, Teil 1; in OIII Teil 2; in V—VIII derselbe, Leitfaden der Botanik; in OII und I Zochmann und Hermes, Grundriß der Experimental-Physik.
- Mathematik und Rechnen:** In VI—IV Müller und Piezker, Rechenbuch für die unteren Klassen, Ausgabe A; in IV, VIII und OIII Vieber und v. Lüthmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik, Teil 1; in OIII, OII und OII Teil 2; in OII und I Teil 3; außerdem in OIII Kamblly, Planimetrie; in I Kamblly, Arithmetik und Algebra. — In VIII—I Bardey, Aufgabensammlung für alle Teile der Elementar-Arithmetik; in OII—I Gauß, fünfstellige Logarithmische und trigonometrische Tafeln.
- Gesangunterricht:** In VI und V Ert und Graef, Sängerbuch, Heft 1.

II. Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

26. 2. 06. Die Schüler sind gelegentlich auf die Gefahren aufmerksam zu machen, in welche sie bei dem Herannahen von Automobilen geraten können.

11. 4. 06 und 31. 1. 07. Von der Königl. Landesaufnahme werden Umdruckblätter der Reichskarte 1:100000 zu ermäßigten Preisen für Schulzwecke abgelassen. Die bestellten Karten werden übersandt.

24. 4. Für die im Mai 1907 abzuhaltende Direktorenversammlung werden die Gegenstände der Beratung mitgeteilt.

2. 5. Der Bericht des Herrn Generalsuperintendenten Büchse I über die im Jahre 1905 abgehaltene Revision des Religionsunterrichts an den höheren Lehranstalten Pommerns wird übersandt.

20. 6. Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers wird als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung für die vaterländische Gesinnung, welche die Schüler durch die Flottenspende zur Silberhochzeit des Kaiserpaars bekundet haben, ein Gedenkblatt übersandt.

21. 7. In Abänderung der früheren Verfügung wird der Schulanfang nach den nächsten Weihnachtsferien auf Dienstag, den 8. Januar 1907 festgesetzt.

14. 8. Es ist zu berichten, ob eine Verschiebung der Stundenzahl innerhalb des lateinischen und griechischen Unterrichts in OII und I eingetreten ist und welche Erfahrungen dabei gemacht worden sind. (Eine Verschiebung ist hier nicht erfolgt).

16. 8. Die Schüler sind für den Fall einer Feuergefähr an schnelles und doch geordnetes Verlassen der Schulzimmer und Gebäude zu gewöhnen.

17. 8. Zur Unterstützung von naturwissenschaftlichen Schülerübungen physikalischer, chemischer oder biologischer Art sollen nach Wunsch und Bedürfnis außerordentliche Mittel gewährt werden.

13. 9. Anlässlich des Ablebens des Prinzen Albrecht von Preußen ist halbmaß zu flaggen.

7. 10. Einem Schüler, der nach einjährigem Besuche der OII die Reise für UI nicht erlangt hat, darf nach anderthalbjährigem Besuche dieser Klasse ausnahmsweise das Zeugnis der Reise für I zuerkannt werden, sofern er zum Eintritt in einen Beruf der Primareise bedarf; er muß sich jedoch die Lehraufgabe auch des vorletzten Halbjahres seines Aufenthaltes in der OII genügend angeeignet haben.

19. 10. An Stelle des verstorbenen Rassenrendanten Lüttjwager wird dem Oberlehrer Dr. Lütke die Verwaltung der Gymnasial- und Alumnatskasse übertragen.

5. 12. Meldungen zur Annahme als Bergbaubeflissener sind auch ohne Beifügung eines Reisezeugnisses statthast, wenn bescheinigt wird, daß der Bewerber in der Prüfung stehe und daß seine Klassenleistungen in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern und in den neueren Sprachen unbedingt genügt haben.

15. 12. Volksschüler, welche an dem polnischen Schulstreik teilgenommen haben, dürfen nur dann in höhere Lehranstalten aufgenommen werden, wenn sie ihre Teilnahme am Streik vor dem 1. Januar 1907 aufgegeben haben.

15. 1. 07. Für die Reinhard Nicolas-Stiftung und für die Stiftung der Stadt Treprow zur fünfzigjährigen Jubelfeier ist behufs ministerieller Genehmigung je eine Sakung aufzustellen.

16. 1. Zum Allerhöchsten Geburtstage wird das Buch von Bohrdt, Deutsche Schifffahrt, als Geschenk für einen besonders guten Schüler der mittleren Klassen übersandt.

16. 1. Grundsätze für die Pflege der Naturdenkmäler in Preußen.

2. 2. Es liegt kein Bedenken vor, den fünfstündigen Vormittagsunterricht auch weiter bestehen zu lassen.

11. 2. Der § 90 der deutschen Wehrordnung wird in der neuen Fassung nach den Veränderungen von 1904 und 1906 mitgeteilt.

Folgende Bücher wurden zur Anschaffung empfohlen: Das Generalstabswerk über die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika. — Kleiner deutscher Kolonialatlas. — Kiepert's Wandkarte der deutschen Kolonien. — Merker, Die Masai. — Schmidt, Hermann v. Wissmann. — Passarge, Die Buschmänner in der Kalahari. — Schillings, Mit Blitzlicht und Büchse. — Ribbs, Muschelgeldstudien. — Jähns, Feldmarschall Moltke. — v. Deimling, Südwestafrika, Vortrag. — Sladeczek, Die vorbeugende Bekämpfung des Alkoholismus durch die Schule. — Nauticus, Jahrgang 1906.

Ferienordnung für 1907.

Schulschluß:

Schulanfang:

- | | | |
|----------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Osterferien: | Sonnabend, den 23. März, mittags, | Dienstag, den 9. April, früh. |
| 2. Pfingstferien: | Freitag, den 17. Mai, nachmittags, | Donnerstag, den 23. Mai, früh. |
| 3. Sommerferien: | Mittwoch, den 3. Juli, mittags, | Dienstag, den 6. August, früh. |
| 4. Herbstferien: | Mittwoch, den 2. Oktober, mittags, | Dienstag, den 15. Oktober, früh. |
| 5. Weihnachtsferien: | Sonnabend, den 21. Dezember, mittags, | Dienstag, den 7. Januar 1908, früh. |

III. Zur Geschichte der Anstalt.

Das Schuljahr wurde Donnerstag, den 19. April, früh 7 Uhr eröffnet. Zugleich wurde der Kandidat des höheren Lehramts Dr. Kluge*) eingeführt, der zur Fortsetzung seines Probejahres und zur Vertretung des beurlaubten Prof. Dr. Schlemmer bis zum 1. Juni hierher überwiesen war. Der neugewählte Alumnatsinspektor Krockow**) war bereits am 2. April in sein Amt eingeführt worden.

Als Ergänzung des letzten Jahresberichtes ist zu erwähnen, daß aus Anlaß der 25-jährigen hiesigen Tätigkeit des Professors Decker am 31. März v. Js. nach der Wochenschlußandacht eine Schulfeier stattfand, bei der der Unterzeichnete anknüpfend an Perikles' Wort *φιλοκαλοῦμεν μετ' ἐντελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας* dem verehrten Lehrer im Namen der Anstalt, seiner Mitarbeiter und seiner Schüler dankte; am Abend vereinigte sich das Lehrerkollegium mit seinen Damen zu einem Festmahle.

Durch ein Geschenk des Herrn Hauptmann von Sydow-Zirkwitz, dem auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen wird, wurde die Anstalt in den Stand gesetzt, aus jeder Klasse einem Schüler die beiden ersten Hefte des Generalstabswerkes über den Krieg in Südwestafrika zu überreichen.

Wegen großer Hitze fiel am 1. und 2. August der Unterricht von 11 Uhr ab und am 16. August der Nachmittagsunterricht aus. Aus demselben Grunde wurde am 5. September der Unterricht um 11 Uhr geschlossen. Hierbei wurde eine Übung im schnellen Verlassen des Schulgebäudes für den Fall einer Feuergefährdung vorgenommen. Auf Grund der Beobachtungen wurden in einer Konferenz bestimmte Grundsätze aufgestellt.

Am 1. September wurden zur Vorfeier des Sedantages Klassenausflüge unternommen. Schon am Tage vorher wurden die von dem Herrn Minister geschenkten Bücher „Unser Kaiserpaar“ und „Schillers Gedichte und Dramen“ an zwei Schüler, W. Junker VI und W. Kallie VII, verteilt; die Sextaner Klatt und Meyer erhielten kleinere Bücher, die ein hiesiger ungenannter Geber für zwei fleißige Sextaner bestimmt hatte.

Das ganze Sommerhalbjahr wurde von den Vorbereitungen zur Jubelfeier beherrscht. Der erhebende Verlauf der Festtage ist im ersten Teile dieses Jahresberichtes geschildert worden. Einige Einzelheiten, die sich unmittelbar auf das Schulleben beziehen, mögen hier nachgetragen werden. Als Zeichen der Gemeinschaft mit den Festteilnehmern trugen die Schüler die für einen ermäßigten Preis ihnen überlassene Bugenhagen-Denkmünze. Zu der Hauptprobe am 25. September erhielten die Schüler, die nicht selbst mitwirkten, freien Zutritt; mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten sie das vortreffliche Spiel und den eindrucksvollen Gesang ihrer Mitschüler. Am Haupttage fand vormittags 9 Uhr die engere Schulfeier statt, die Oberlehrer Simonis mit einer Andacht eröffnete. Der Oberprimaner Hoppe gab dem Gefühle der Dankbarkeit gegen die alma mater beredten Ausdruck und sprach im Namen seiner Mitschüler, denen diese Anstalt eine zweite Heimat geworden sei, den Wunsch aus, daß sie samt ihren Lehrern blühen und gedeihen möge, feststehend auf dem Grunde der Gottesfurcht und der Königstreue, zum Segen der Menschheit, zur Ehre Gottes. Sodann hielt Professor Decker die Festrede, die folgende Hauptgedanken enthielt:

Das Fest, das wir jetzt feiern, ist nicht beschränkt auf den heutigen Tag, die Vorbereitungen dazu begannen bereits vor geraumer Zeit, sie knüpften die vielfach zerrissenen Fäden zwischen Schule und ehemaligen Schülern von neuem und erregten in den letzteren die Sehnsucht, die Genossen ihrer Jugend und die freundliche Regastadt wieder zu sehen. Das Fest selbst enthält seiner Natur nach eine Aufforderung zu

*) Dr. phil. Otto Kluge, geboren zu Quedlinburg am 21. September 1879, bestand nach Vollendung seiner Studien am 23. Juli 1904 in Halle die Staatsprüfung und am 8. März 1905 in Greifswald die Turnlehrerprüfung. Sein Seminarjahr leistete er bis Michaelis 1905 in Greifswald ab, sein Probejahr in Pasewalk, Köslin, Treptow a. Rega und Demmin und ist seit Michaelis v. Js. Oberlehrer in Pyritz.

**) Heinrich Krockow, geboren am 23. Oktober 1881 zu Groß-Borckenhagen, Kreis Regenwalde, besuchte das Gymnasium in Köslin bis 1900 und studierte Theologie in Halle und Greifswald. Nachdem er die erste theologische Prüfung bestanden hatte, gehörte er von Ostern 1904 bis Ostern 1906 dem Predigerseminar in Wittenberg an und bestand im April v. Js. die zweite theologische Prüfung.

finnendem Rückblick. Fünfzig Jahre sind im Leben des einzelnen Menschen ein langer Zeitraum; im Leben einer Schule, die die Pflicht hat immer jung zu bleiben, können sie nur als eine kurze Spanne angesehen werden. Im rasstlosen Wechsel stutet der endlose Strom der Jugend vorüber an uns Lehrern, die wir den ruhenden Pol bilden in der Erscheinungen Flucht. Wir werden am besten eine Vorstellung gewinnen von der Länge des zurückgelegten Zeitraums, wenn wir einen kurzen Blick werfen auf die Zustände vor fünfzig Jahren im Staat, in der Stadt, in der Schule und sie in Vergleich stellen mit den jetzigen.

Gerade in den gebildeten Schichten unseres Volkes herrschte vor fünfzig Jahren tiefe Verstimmung. Die Hoffnungen, die sich an die Erhebung in den Befreiungskämpfen geknüpft hatten, waren nicht erfüllt, die Einheitsbestrebungen im Jahre 1848 waren kläglich gescheitert, die trüben Tage von Dlmütz hatten alles Vertrauen erschüttert. Unsere Jugend schwärmte für die Helden in den Freiheitskämpfen untergeordneter Völker, der Griechen, der Polen, der Ungarn. Aber gerade in der Zeit der Gründung unseres Gymnasiums bereitete sich ein Umschwung vor. Wilhelm I. übernahm die Regierung Preußens. Auf dem Wege über Düppel, Königgrätz und Sedan ging sein Siegeszug nach Versailles, wo er sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzte. Statt der Unzufriedenheit erfüllt uns jetzt Stolz und Zuversicht. Dieser großartige Aufschwung wurde herbeigeführt unter der tätigen Mithilfe der Schüler, die vor fünfzig Jahren auf unseren Schulbänken saßen. Die Wand unserer Aula schmücken die Tafeln mit den Namen der zwölf Blutzegen, deren gerade heute zu gedenken die Pflicht der Dankbarkeit gebietet. Ein anderes Denkmal ist ihnen errichtet durch die Festschrift eines der jetzigen Lehrer der Anstalt. Aber die angesehene Stellung Deutschlands hat auch ihre Rehrseite. Die Feinde sind zahlreich, äußere und besonders innere. Die Aufgabe des heutigen Geschlechts ist es, die erworbenen Güter zu schützen.

Auch auf anderen Gebieten treten uns die größten Veränderungen entgegen. Zwei Naturkräfte, die des Dampfes und der Elektrizität, hat der Mensch gerade in dieser Zeit in hervorragender Weise in seinen Dienst gestellt und damit dem ganzen Leben ein anderes Gepräge aufgedrückt. Auch unsere entlegene Regastadt beweist in der besseren Verkehrsverbindung durch Eisenbahnen und Kunststraßen, in den Bauten von Brücken, in der Straßenbeleuchtung, in der Vergrößerung durch die Unteroffizierschule und die Provinzialheilanstalt, daß sie zwar im allgemeinen ihre Eigenart als ruhiges Landstädtchen bewahrt, aber doch auch den Anforderungen der Zeit ihren Zoll in angemessener Weise entrichtet hat.

Werfen wir nun noch einen kurzen Rückblick auf unsere Schule selbst, so ist zunächst zu betonen, daß wir das fünfzigjährige Jubiläum des Bestehens unserer Schule als Gymnasium feiern, nicht das der Schule überhaupt, die bereits von Arnold, dem Abt des Klosters Velbuck, im Jahre 1328 gegründet ist und in Buzenhausen 1504—1521 ihren bedeutendsten Rektor gehabt hat. Seit dem Anfang der dreißiger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts etwa beginnen die Bemühungen, der Schule staatliche Berechtigung zu verschaffen, die 1856 in der Umwandlung in ein Gymnasium ihren Abschluß fanden. Drei Provinzialschulräte haben seit dieser Zeit das höhere Schulwesen in Pommern verwaltet, während sechs Direktoren an unserer Anstalt gewirkt haben. Die Zahl der Lehrer beläuft sich auf die hohe Zahl 95. Die Reifeprüfung haben bestanden 657 Schüler, d. h. alle Jahre durchschnittlich über 14. In der äußeren Gestaltung der Schule ist das wichtigste Ereignis die Verstaatlichung im Jahre 1887.

Was die innere Entwicklung der Anstalt betrifft, so ist, wie überall, auch bei uns das Ziel gegen früher etwas verschoben, indem die Gymnasien zugunsten der Ansprüche der Neuzeit im Betriebe der alten Sprachen manche Einschränkung erfuhr, die ihren greifbarsten Ausdruck in der Abschaffung des lateinischen Aufzages im Jahre 1891 findet.

Wenn wir unser Gymnasium betreten, so begrüßt uns noch, wie ehedem, der Wahlspruch Buzenhausens: Si Jesum nescis, nil est, quod cetera discis. Auf dem Grunde des Evangeliums ist unser Gymnasium aufgebaut. Doch Buzenhausen fügt ausdrücklich hinzu: wir sollen aber nicht die Wissenschaft und Künste verachten. Nach Kräften suchen wir auch dieser Forderung gerecht zu werden. Als Beweis dafür mag gelten die gestrige wohlgelungene Aufführung der Antigone durch unsere Schüler. Buzenhausen aber war nicht nur ein Christ und ein gründlicher Kenner des Altertums, er war auch ein deutscher Mann. So soll auch diese Seite seines Wesens in unserer Anstalt ihre Pflege finden und man wird kaum fehlgehen, wenn man das von den alten Schülern zu diesem Feste gestiftete Siegfriedbild in der Aula als einen Wunsch derselben auffaßt, daß die vaterländische und deutsche Gesinnung hier stets eine gründliche Pflege finden möge. Christentum, klassisches Altertum und deutsches Volkstum, das sollen die Grundpfeiler sein, auf denen unser Gymnasium ruht.

Eine große Ehre und Freude wurde der Anstalt bei der Schulfeier und bei den übrigen Veranstaltungen zu teil durch die Anwesenheit des Herrn Forstrat Decker und seiner Frau Gemahlin, verw. Geier, die durch eine Fülle persönlicher Erinnerungen an den ersten Direktor des Gymnasiums die fernliegende Vergangenheit zur lebendigen Gegenwart machte und so die Festfreude vertiefte.

Die Schüler begaben sich nach der Schulfeier vom Gymnasialhofe aus an der Spitze des von dem Turnlehrer Schulz geordneten Festzuges zur Kirche und nahmen die Plätze auf der linken Seite des Mittelschiffes ein. Bei der Hauptfeier in der Aula waren die Primaner und Sekundaner anwesend; auch die Teilnahme am Balle war den erwachsenen Schülern gestattet. Während des ganzen Festes haben unsere Schüler nicht nur durch bereitwillige

Hülfeleistung sich verdient gemacht, sondern auch durch ihre gute Haltung dazu beigetragen, daß alle Teilnehmer eine ungetrübte Erinnerung mitgenommen haben.

Bereits am 28. September wurden die Schüler mit Genehmigung der Behörde in die Herbstferien entlassen. Dieser Zeitpunkt bedeutete zugleich die Trennung von einem teuren Mitgliede des Lehrkörpers, Oberlehrer Rosenhagen, der an das Königliche Bismarckgymnasium in Pyritz berufen war. Dem Scheidenden widmete der Direktor Worte aufrichtigen Dankes für die treue und erfolgreiche Arbeit, die er 7 $\frac{1}{2}$ Jahre lang zum Gedeihen der Jugend an dieser Anstalt geleistet habe, und überreichte ihm nach Entlassung der Schüler ein Andenken des Lehrerkollegiums.

Raum waren die Nachklänge der Jubelfeier verhallt, als die Anstalt von einem schmerzlichen Verluste getroffen wurde. Am 12. Oktober verstarb nach schwerem Leiden der frühere Lehrer am hiesigen Gymnasium Herr Gustav Lüttchwager. Geboren am 20. Oktober 1840 zu See-Buckow im Schlawer Kreise, vorgebildet auf dem Lehrerseminar in Köslin, bekleidete er seit 1861 eine Lehrerstelle in Körlin, nahm an den Kriegen von 1866 und 1870 teil und wurde zu Ostern 1878 als technischer Lehrer und Vorschullehrer an dieses Gymnasium berufen, bei dessen Verstaatlichung 1887 ihm die Verwaltung der Gymnasial- und Alumnatskasse übertragen wurde. Zu Michaelis 1904 trat er in den Ruhestand, verblieb jedoch noch in der Stellung als Kassenrendant. In Anerkennung seiner treuen Dienste wurde ihm von Seiner Majestät der Kronenorden IV. Klasse verliehen. In seinem Lehramte wie in seiner Verwaltungstätigkeit war er ein Muster unermüdblicher Pflichttreue. Seine ungeheuchelte Frömmigkeit, begründet auf den Glauben an Jesus Christus, seine Königstreue und Vaterlandsliebe, seine stets hilfsbereite Freundlichkeit, seine peinliche Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit sichern ihm in weiten Kreisen über die amtliche Wirksamkeit hinaus ein bleibendes Andenken. Mit Ausbietung seiner letzten Kraft arbeitete er als Kassenführer des Ortsausschusses an den Vorbereitungen zur Jubelfeier der ihm ans Herz gewachsenen Schule. Trotz seiner Schwäche ließ er es sich nicht nehmen, der Krönung des Werkes, der Hauptfeier in der Aula beizuwohnen. Am 15. Oktober wurde seine sterbliche Hülle unter zahlreicher Beteiligung weiter Kreise zur letzten Ruhe geleitet, und am folgenden Tage widmete der Direktor in der Aula dem teuren Verstorbenen einen Nachruf, dem er die Schriftstellen Offenb. 14, 13; 2, 10 und Hebr. 13, 7 zu Grunde legte. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

Zur Verwaltung der durch die Versetzung des Oberlehrers Rosenhagen erledigten Stelle trat am 16. Oktober der Kandidat des höheren Lehramts Weber*) ein, der zugleich bis Ostern 1907 die erste Hälfte seines Probejahres hier abzuleisten hat.

Die Gadebuschfeier am 3. November wurde von Oberlehrer Dr. Lütke durch eine Andacht eingeleitet. Die Schüler trugen Chorlieder und Gedichte aus der Zeit der Befreiungskriege vor. Professor Dr. Dörks sprach über die Ursachen der Niederlagen bei Jena und Auerstädt und zeigte mit greifbarer Deutlichkeit, daß wir uns auch an die dunklen Zeiten unserer vaterländischen Geschichte erinnern müssen, um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Der Direktor beschenkte sodann nach Beschluß des Lehrerkollegiums folgende Schüler mit Büchern: I Ol Hoppe, Pieper; II Bandoli, Junker, Pipkorn; III Arndt; IIII Joh. Scheel, Ruff, Grundmann; V Benzke, Rosinski; VI Reup, Lübke; VII Gerh. Scheel, Laabs, Rübler; VIII Baatz, Meyer, Ralmus, Klatt.

Ein ungenannter Freund der Anstalt übersandte im November dem Unterzeichneten durch die Schriftenvertriebsanstalt in Berlin (Alte Jakobstraße 129) sechs Bücher zur Verteilung an würdige Schüler der oberen und mittleren Klassen und im Dezember noch drei Bücher für Sextaner. Dieser Auftrag ist beim Schulschlusse vor den Weihnachtsferien ausgeführt

*) Edmund Weber, geboren am 17. Oktober 1880 zu Rentershäusen, Kreis Rotenburg, bestand die Reifeprüfung zu Ostern 1900 in Korbach, studierte Mathematik und Naturwissenschaften in Darmstadt, Leipzig, Göttingen und Greifswald, bestand die Lehramtsprüfung am 6. Mai und 10. August 1905 und leitete das Seminarjahr bis Michaelis 1906 in Greifswald und Pyritz ab.

worden. Dem leider unbekanntem Geber hat der Unterzeichnete durch die Verlags-handlung den Dank der Anstalt übermittelt.

Am Reformationsfeste, Sonntag, den 4. November, besuchten Lehrer und Schüler die Feier des heiligen Abendmahles.

Am 24. November wurde durch freundliche Vermittlung des Herrn Superintendenten **Lönnies** den Schülern eine Reihe schöner Lichtbilder „aus den Jugendtagen des brandenburgischen Staates“ vorgeführt.

Die Weihnachtsfeier wurde am 21. Dezember in der hergebrachten Weise begangen.

Sonnabend, den 26. Januar, vormittags fand die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs statt. Professor Dr. **Schlummer** schilderte in fesselnder Anschaulichkeit die persönlichen Eindrücke einer auf Allerhöchste Einladung unternommenen Mittelmeerreise. Der Direktor überreichte das von Sr. Majestät überwiesene Buch dem Untertertianer **Hans Frank** und schloß seine Ansprache mit einem Kaiserhoch.

Am 11. Februar wurde von dem Gymnasialchor unter Leitung des Musikdirektors **Thielscher** eine zahlreich besuchte und wohlgelungene musikalische Abendunterhaltung veranstaltet, deren Ertrag wiederum dem Ruderverein der Schüler zu gute kam.

Die Erinnerung an die beiden ersten Hohenzollernkaiser wurde in der hergebrachten Weise bei den Morgenandachten erneuert.

Der regelmäßige Unterricht wurde leider durch mehrfache Erkrankungen und Beurlaubungen im Lehrerkollegium unterbrochen. Prof. **Schirmeister** war 5 Tage nach den Sommerferien aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt und 13 Tage krank; Prof. Dr. **Schlummer** war im Frühling 6 Wochen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, im Herbst 4 $\frac{1}{2}$ Wochen zu einer Mittelmeerfahrt auf dem „Meteor“ beurlaubt und seit dem 7. Februar d. Js. 4 Wochen krank; Zeichenlehrer **Heidemann** war 6 Tage vor den Sommerferien zu einer Badereise beurlaubt; Alumnatsinspektor **Rodow** mußte 11 Tage in persönlichen Angelegenheiten und 4 Tage wegen Krankheit vertreten werden.

Zwei Schüler wurden der Anstalt durch den unerbittlichen Tod entzogen. Am 27. Dezember v. Js. verstarb nach langem Leiden in seinem 13. Lebensjahre der Quintaner **Max Albrecht**, ein lieber und guter Schüler. Am 4. Februar d. Js. wurde in seinem 17. Lebensjahre der frühere Obertertianer **Erich Radünz** dahingerafft, der schon früher 1 $\frac{1}{2}$ Jahre schwer darnieder gelegen hatte und, nachdem er zu Michaelis 1905 wieder eingetreten war, im Sommer v. Js. wegen neuer Erkrankung die Schule verlassen mußte. Beider Trauerfälle wurde in der Aula mit wehmütiger Teilnahme gedacht, und die Klassengenossen erwiesen ihrem dahingegangenen Freunde die letzte Ehre.

Im übrigen war der Gesundheitszustand der Schüler befriedigend.

Der Turnlehrer **Schulz**, der eine lange Reihe von Jahren an dieser Anstalt mit Segen gewirkt hat, gedenkt am Schlusse dieses Schuljahres in den Ruhestand zu treten. Zu Ostern 1874 als Turn- und Vorschullehrer hierher berufen, wurde er zu Ostern 1877 zugleich Hausvater und Hülfskörperzieher im Alumnat und verblieb in dieser Stellung mit kurzer Unterbrechung bis Ostern 1902. Mit dem innigsten Dankgefühl für die hingebende und reichgesegnete Tätigkeit des nunmehr Scheidenden verbindet der Unterzeichnete den herzlichsten Wunsch, daß ihm ein langer und sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Zu Ostern d. Js. wird der bisherige Alumnatsinspektor **Rodow** nach einjähriger dankenswerter Tätigkeit seine Stellung verlassen, um ins Pfarramt überzugehen. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn in seinen künftigen Beruf.

Abgeschlossen am 9. März 1907.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1906/07.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1906	11	14	16	16	18	24	24	28	24	175
2. Abgang bis Schluß des Schuljahres	11	4	1	4	2	3	1	5	1	32
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	8	15	7	13	16	21	20	20	—	120
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	2	1	4	1	1	1	2	3	20	35
4. Frequenz zu Anfang des Schuljahres 1906/1907	10	18	11	19	20	27	24	26	23	178
5. Zugang im Sommerhalbjahre	1	—	1	—	—	—	—	1	1	4
6. Abgang im Sommerhalbjahre	—	—	1	3	1	—	1	—	1	7
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	1	—	1	2	1	—	—	—	—	5
8. Frequenz zu Anfang des Winterhalbjahres	12	18	12	18	20	27	23	27	23	180
9. Zugang im Winterhalbjahre bis 1. Februar	—	—	1	1	—	1	—	—	1	4
10. Abgang im Winterhalbjahre bis 1. Februar	—	—	1	—	—	—	2	3	1	7
11. Frequenz am 1. Februar 1907	12	18	12	19	20	28	21	24	23	177
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1907	19,7	18,7	18	16,5	15,2	14,3	13,4	11,9	10,8	—

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evang.	Kath.	Diff.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	171	3	—	4	81	96	1
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	174	3	—	3	80	99	1
3. Am 1. Februar 1905	171	3	—	3	79	98	—

C. Übersicht über die Abiturienten.

a. Zu Michaelis 1906 wurde keine Reifeprüfung abgehalten.

b. Ostern 1907. Die Reifeprüfung wird am 19. März stattfinden. Das Ergebnis kann erst im nächsten Jahresberichte mitgeteilt werden.

D. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst

erhielten Ostern 1906: 11 Schüler, von denen 4 in einen praktischen Beruf übergangen,
Michaelis 1906: kein Schüler.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Die von dem Professor Dr. Holz verwaltete Lehrerbibliothek wurde vermehrt:

1. Durch Geschenke. Vom Herrn Minister: Deimling, Südwestafrika (Vortrag). — Scheffer und Zieler, Deutscher Universitäts-Kalender I. — Philologus, herausgegeben von Crusius, Bd. 65. — Bibliotheca mathematica, herausgegeben von Cneström. — Von Herrn Landrat von Köller-Langenschwalbach: Duruy, Geschichte des römischen Kaiserreichs, übersetzt von Herzberg. — Von Herrn Zahnarzt Körting: Körting, Latein-Romanisches Wörterbuch, 2. Ausgabe. — Von dem Gymnasium zu Demmin: Festschrift des Königlichen Gymnasiums zu Demmin zur Feier des 50jährigen Bestehens.

2. Aus Anstaltsmitteln. a) Zeitschriften: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Deutsche Literaturzeitung von Hinneberg. — Monatschrift für höhere Schulen von Köpcke und Matthias. — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur von Ilberg und Gerth. — Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht von Fauth und Köster. — Naturwissenschaftliche Rundschau von Sklarek. — Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht von Hoffmann. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte von Rehrbach. — Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. — Baltische Studien.

b) Fortsetzungen: Helmolt, Weltgeschichte, Bd. 6. — Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen, Bd. 17. — Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft von J. v. Müller, V 2 a, b (Griechische Mythologie und Religionswissenschaft von Gruppe). — Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika, herausgegeben vom Großen Generalstabe, Heft 4. — Nautikus 1906. — Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch 1906. — Rethwisch, Jahresberichte für das höhere Schulwesen. — Kromayer, Antike Schlachtfelder in Griechenland, Bd. 2. — Thesaurus linguae latinae. — Thucydides, erklärt von Classen, Buch VI, 3. Auflage von Steup.

c) Neuanschaffungen: Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten. — Luckenbach, Kunst und Geschichte, Bd. 1. — Ziegler, Illustrationen zur Topographie des alten Rom. — Bader, Sechs Tragödien des Sophokles in deutscher Nachdichtung. — Geyer, Der deutsche Aufsatz (I 2 aus dem Handbuch des deutschen Unterrichts von Matthias). — 1806. Das preußische Offizierkorps und die Untersuchung der Kriegereignisse, herausgegeben vom Großen Generalstabe. — von der Goltz, Von Roßbach bis Jena und Auerstädt, 2. Auflage. — Bahnsch, Lese- und Übungsbuch für den lateinischen Anfangsunterricht in Reformschulen. — Volkslatein. Lateinisches Übungsbuch zur ersten Einführung Erwachsener von Helm. — Wulff, Lateinisches Lesebuch für den Anfangsunterricht reiferer Schüler, 6. Auflage; dazu Wortkunde. — Wulff-Bruhn-Preiser, Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische, I, II, III. — Gyllhausen, Lateinische Formenlehre, 5. Auflage, bes. von

Bruhn. — Reinhardt, Lateinische Satzlehre, 4. Auflage, bes. von Bruhn. — Zielinski, Die Antike und wir, übersetzt von Schoeler. — Dahlmann-Waig, Quellenkunde der deutschen Geschichte. — Michaelis, Die archäologischen Entdeckungen des 19. Jahrhunderts. — Springer, Handbuch der Kunstgeschichte, I. Altertum. — Bürgerliches Gesetzbuch, herausgegeben von Rosenthal. — Bökeler, Stereometrische Aufgaben aus der Reifeprüfung der Gymnasialabiturienten; dazu Auflösungen. — Verzeichnis sämtlicher Ortschaften der Provinz Pommern nebst Angabe der Postanstalt. — Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I. — Gesterding, Stiftungen, Stipendien und Benefizien an der Universität Greifswald. — Herrig und Burguy, La France litteraire, rem. par Tendering, 48. Bd. (10 Exemplare für die Prüfungsbibliothek).

Die Schülerbibliothek wurde durch folgende Geschenke und Anschaffungen vermehrt:

a) Die erste Abteilung (Professor Dr. Fischer). Vom Herrn Minister geschenkt: Wilm, Der Kaiser und die Jugend. — Deimling, Südwestafrika, Land und Leute. — Bayer, Der Krieg in Südwestafrika. — Von dem Verfasser Herrn Prof. Dr. Dütschke in Berlin geschenkt: Der Olymp. — Hundert Dichtungen aus der Zeit der Befreiungskriege. — Von dem Verfasser Herrn Pastor Kummrow in Hoff: Vergilbte Blätter. — Aus dem Ertrage eines Gewinnes in der Verlosung, die der Verein zur Verbreitung guter Volkslitteratur veranstaltet hatte: Schowalter, Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger. — Derselbe, Die Buren im Kriege mit England. — May Schmidt, Aus unserem Kriegsleben in Südwestafrika. — Aus Anstaltsmitteln: Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. — Bader, Sechs Tragödien von Sophokles in deutscher Nachbildung. — Großer Generalstab, Die Kriege der deutschen Truppen in Südwestafrika, Heft 1 bis 4. — Droß, Zollernoden. — Neues Universum, Jahrg. 27. — R. Knötel, Die eiserne Zeit vor hundert Jahren.

b) Die zweite Abteilung (Oberlehrer Dr. Lütke): Bayer, Der Krieg in Südwestafrika. (Geschenk des Herrn Ministers). — Felsing, Mit Büchse und Falle. — Wagner, Charles Haddon Spurgeon; ein Lebensbild. — Pistorius, Aus den Unglückstagen von 1806. — Sach, Charakterspiegel in Sage und Geschichte. — Glaubrecht, Die Heimatlosen. — Cooper, Der Letzte der Mohikaner. — Derselbe, Der Wildtöter. — Caspari, Der Schulmeister und sein Sohn. — Sperling, Aus dem Loggbuch eines Kriegsfeemannes. — Klee, Die deutschen Heldensagen. — Derselbe, Die alten Deutschen. — Bäßler, Die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters, Bd. 1 bis 3 und 5.

c) Die dritte Abteilung (Zeichenlehrer Heidemann). Durch Geschenke: Angelikas, Weihnachtsfest (Pastor Wagner in Köln). — Aus Anstaltsmitteln: Deutscher Jugendfreund, Bd. 61. — Deutsches Knabenbuch, Bd. 20.

Für die physikalische Sammlung (Professor Schirmeister) wurde angeschafft: Ein Apparat zur Demonstration der gleichmäßigen Druckfortpflanzung in Flüssigkeiten; fünf Kapillarröhren auf Stativ; Inklinationsnadel mit Teilkreis; Schiffskompaß in Cardanischer Aufhängung; Elektrische Eisenbahn. — Die Elemente wurden ergänzt.

Für die naturkundliche Sammlung schenkten: Herr Amtsrat Fronhöfer: einen Regenpfeifer und eine Ohreule. Frau Amtsrichter Vock: einen Eichelhäher. Hellmut Alton: ein Hornissennest. Georg Levin: einen Grünspecht und einen Dompfaffen. Max Wolter: einen jungen Hornfisch in Spiritus. — Es wurde angeschafft: Ein Scolopax gallinago, ausgestopft; ein mikroskopisches Präparat von menschlichem Blut und von Vogelblut; Haut mit Kopfhaaren; eine Zunge der Weinbergschnecke; eine Darmtrichine mit Embryo; ein Seepolyp; Metamorphose des Seidenspinners.

Zur Vermehrung der erdkundlichen und geschichtlichen Lehrmittel (Professor Dr. Schlemmer) wurde angeschafft: Eine Sammlung von Ansichtskarten „Die Geldsorten der Erde“; Karte von Pommern, 47 Blatt, Maßstab 1:100000, Umdruck der Kgl. Landesaufnahme; ein Blatt Zeichenerklärung dazu.

Als Lehrmittel für den Zeichenunterricht wurden drei Wandtafeln aus Glas und 25 Kartons mit aufgeklebten Baumblättern angeschafft. Geschenkt wurden 3 Bussarde von

dem Primaner Warze, 3 Dompfaffen, 1 Grünspecht, 1 Buchfink, 1 Häher von dem Tertianer Georg Levin. Die geschenkten Vögel wurden aus Anstaltsmitteln ausgestopft.

Für die Sammlung von Kunstgegenständen wurde vom Herrn Minister geschenkt ein Farbendruckbild der Königin Luise nach dem Gemälde von Kügelgen. Herr Gymnasialdirektor a. D. Prof. Haake in Steglitz und der Unterzeichnete stifteten ihr Bildnis für das Lehrerzimmer. Prof. Dr. Fischer schenkte ein Bildnis Bugenhagens nach dem Gemälde im Herzoglichen Museum zu Braunschweig.

Für die Musikalien Sammlung wurde angeschafft: Mendelssohn, Musik zu Antigone von Sophokles, Partitur, 24 Orchesterstimmen, Klavierauszug und 40 Chorstimmen; Hermann Müller, Tischlein deck' dich, Märchendichtung für gemischten Chor, Solostimmen und Deklamation, Klavierauszug, 2 Solostimmen, 2 Textbücher, 40 Chorstimmen.

Für die hier erwähnten Geschenke sei den Gebern auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt der verbindlichste Dank ausgesprochen.

VI. Stiftungen.

1. Die Lehrer=Vitwen= und Waisenkasse hat ein Vermögen von 9548,30 Mk. Gegenwärtig erhalten zwei Witwen zwei Drittel der einkommenden Zinsen.

2. Das Dr. Behrend=Stipendium hat einen Vermögensbestand von 8724,45 Mk. Die Zinsen erhält ein Abiturient des hiesigen Gymnasiums ohne Rücksicht auf seine Religion und das von ihm gewählte Studium. Bewerbungen können für dieses Jahr nicht mehr angenommen werden.

3. Das Geiersche Legat hat gegenwärtig einen Vermögensbestand von 3676,20 Mark. Die Zinsen werden kapitalisiert, bis ihr Ertrag die Gewährung eines Stipendiums von jährlich 150 Mk. an einen Studierenden der Theologie oder Philologie ermöglicht.

4. Das Bugenhagen=Stipendium hat jetzt einen Bestand von 2813,73 Mk. Wenn das Kapital auf 3000 Mk. angewachsen ist, sollen die Zinsen an einen Studierenden der Theologie gezahlt werden, der auf diesem Gymnasium die Reifeprüfung bestanden hat.

5. Die Reinhard=Nicolas=Stiftung hat jetzt einen Bestand von 523,81 Mk. Wenn das Vermögen zu einer satzungsmäßig bestimmten Höhe gewachsen ist, sollen aus den Zinsen bedürftige Witwen und Waisen der Lehrer des Bugenhagen-Gymnasiums unterstützt werden.

6. Die Stiftung der Stadt Treptow zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Bugenhagen-Gymnasiums hat jetzt einen Bestand von 1016,67 Mk. Die Verwendung der Zinsen wird durch eine besondere Satzung festgestellt werden.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Im März v. Js. wurden zwei hiesige Volksschüler von einem Mitschüler erschossen. Wenn auch bei diesem schweren Falle kein Schüler des Gymnasiums beteiligt war, so stellte sich doch bei den Ermittlungen heraus, daß mehrere Gymnasiasten Schußwaffen besaßen und benutzten. Die Schüler der Anstalt wurden in diesem Falle und bei anderen Gelegenheiten ernstlich gewarnt. Eine Verhütung von Gefahren ist nur unter Mitwirkung des Elternhauses

möglich. Es wird daran erinnert, daß nach § 18, 2 der Schulordnung den Schülern das Tragen von Waffen verboten ist und daß nach § 367, 8 und § 368, 7 sich straffällig macht, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten und in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Feueergewehr oder anderem Schießwerkzeuge schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt.

Die Schüler dürfen nur gut erhaltene Schulbücher in den neuesten Auflagen gebrauchen. Zum Ankaufe alter Schulbücher muß die Erlaubnis des Klassenlehrers eingeholt werden.

Die Abmeldung eines Schülers muß in der Regel schriftlich und zwar vor dem Ende desjenigen Vierteljahres erfolgen, nach dessen Ablauf er die Schule verlassen soll; zugleich mit der Abmeldung ist anzugeben, ob und wo der Schüler eine andere Schule besuchen oder in welchen Beruf er eintreten soll. Geschieht die Abmeldung nicht spätestens 6 Tage nach dem Schulschlusse, so ist noch das Schulgeld für das nächste Vierteljahr zu entrichten.

Knaben, die von Hauslehrern unterrichtet werden, können auf Wunsch der Eltern zur Feststellung ihres Wissens geprüft werden, auch wenn ihr sofortiger Eintritt in die Anstalt nicht gewünscht wird. Gebühren werden für diese Prüfung nicht erhoben. Es wird jedoch gebeten, für jeden Prüfling 3 Mk., für zwei Brüder 5 Mk. der Schülerhülfsbibliothek zuzuwenden.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 9. April, früh 7 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am 8. April von 9 Uhr vormittags an. Zur Aufnahme sind einzureichen:

1. der standesamtliche Geburtschein,
2. für getaufte Schüler der Taufschein,
3. der Impfschein oder, wenn der Angemeldete bereits das zwölfte Lebensjahr vollendet hat, der Wiederimpfschein,
4. ein Abgangszeugnis der etwa vorher besuchten Schule.

Das Schulgeld beträgt in allen Klassen jährlich 130 Mk. Anträge auf Befreiung vom halben oder ganzen Schulgelde sind schriftlich an das Lehrerkollegium zu Händen des Direktors zu richten. Bewilligungen gelten nie über ein Jahr hinaus; die Anträge sind nach Ablauf des Schuljahres zu erneuern.

Auswärtige Schüler finden in dem mit dem Gymnasium verbundenen Alumnate Aufnahme. Das Kostgeld beträgt 720 Mk. Ermäßigung des Kostgeldes bis auf 240 Mk. kann das Königliche Provinzialschulkollegium von Pommern gewähren.

Anderere Pensionen nachzuweisen ist der Direktor bereit. In jedem Falle bedarf die Wahl oder der Wechsel der Pension der vorher einzuholenden Genehmigung des Unterzeichneten.

Prof. Dr. v. Holtkenern,
Königlicher Gymnasialdirektor.

Schülerverzeichnis

nach dem Bestande vom 1. Februar 1907.

Bei den auswärtigen Schülern ist der Wohnort der Eltern hinzugefügt.

OI.

1. Hoppe, Hermann.
2. Pieper, Friedrich.
3. Buth, Willi (Wachholzhausen).
4. Pagenkopf, Wilhelm (Alt-Sarnow).
5. Führer, Wilhelm (Stettin).
6. Stöck, Karl (Tribus).
7. Gauger, Erich (Voigtshagen).
8. Kinner, Alfred (Langenau).
9. Dieze, Johannes (Wernigerode).
10. von Berg, Friedrich Karl (Dubkevik).
11. Dütschke, Eckehard (Berlin).
12. Hartwig, Wilhelm (Stettin).

OII.

1. Bandoli, Gerhard.
2. Alamroth, Erwin (Schweidnitz).
3. Junker, Willi (Gumminshof).
4. Streckler, Georg (Fritzow).
5. Boelf, Wilhelm (Giersberg).
6. Storm, Artur (Voigtshagen).
7. Citner, Kurt.
8. Warze, Rudolf (Ollenrode).
9. Behrendt, Günter (Zehlendorf).
10. Werner, Ernst (Succowshof).
11. Mercklin, Meinhard.
12. Saager, Erich.
13. Hackbarth, Heinrich.
14. Pipkorn, Wilhelm.
15. Rollin, Karl (Gollnow).
16. Haenisch, Ernst (Friedenau).
17. Pfundheller, Fritz.
18. Steinberg, Hans (Breslau).

OIII.

1. Arndt, Ernst.
2. Vaabs, Georg (Mittelhagen).
3. Graef, Karl (Steglitz).
4. Haack, Johannes (Kobe).
5. Madlung, Karl (Steglitz).
6. Fraustaedter, Ernst (Köslin).
7. Gleim, Oskar.
8. Lamy, Fritz (Oppeln).
9. Schmidt, Friedrich (Polzin).

10. Breittkreuz, Herbert (Charlottenburg).
11. Pagenkopf, Franz (Alt-Sarnow).
12. Richter, Walter (Charlottenburg).

OIV.

1. Klotz, Ernst.
2. von Voltenstern, Walter (Breslau).
3. Wimmer, Heinrich (Stettin).
4. Kalliebe, Werner.
5. von Wischmann, Hasso (Raugard).
6. Fixson, Herbert.
7. Baatz, Ernst.
8. Lenz, Karl (Kiel).
9. von Hennigs, Rudolf (Steglitz).
10. Pagenkopf, Otto (Alt-Sarnow).
11. Grohn, Ernst.
12. Krull, Johannes (Heidhof).
13. von Endevoort, Oskar (Warfin).
14. Rickmann, Kurt (Alt-Labuhn).
15. Dudeck, Walter.
16. Rickmann, Willi (Alt-Labuhn).
17. Brufz, Walter (Holm).
18. Kieselner, Wilhelm.
19. Wichmann, Herbert (Gr.-Lichterfelde).

OVI.

1. Scheel, Johannes.
2. Ruff, Walter.
3. Grundmann, Hans Adolf.
4. Geyger, Edmund.
5. Hackbarth, Werner (Behlow).
6. Hoppe, Reinhard (Kobe).
7. Hoppe, Ewald (Langenhagen).
8. Gaedke, Hans Traugott (Kobe).
9. Bellin, Herbert.
10. Koepke, Hans.
11. Busacker, Herbert (Schleffin).
12. Mohr, Siegfried.
13. Stigge, Karl.
14. Jülsdorff, Paul (Tribus).
15. Hedtke, Erich (Langenhagen).
16. Biedermann, Paul.
17. Marks, Ernst (Zedlinerberg).
18. Wangerin, Karl (Gummin).

19. Kalliebe, Hellmut.
20. Ohm, Fritz.

UIII.

1. Benzke, Friedrich.
2. Rosinski, Kurt.
3. Fignon, Lothar.
4. Fronhöfer, Bruno (Neuhof).
5. Frank, Hans (Lasbeck).
6. Garzke, Gustav (Weißenhöhe).
7. Scheibe, Hans.
8. Wolter, Max.
9. Schulz, Karl (Regenwalde).
10. Crohn, Wilhelm.
11. Melchert, Gerhard.
12. Fick, Erich.
13. Aston, Egbert (Grünhaus).
14. Pfundheller, Joachim.
15. Zander, Arnold.
16. Heidemann, Kurt.
17. Kalliebe, Günter.
18. Levin, Georg (Forsthaus Hohenholz).
19. Stadelmann, Erich (Moikow).
20. Kuschke, Reinhold (Gr.-Justin).
21. Laabs, Friedrich.
22. Bruf, Wilhelm (Holm).
23. Behnke, Gerhard.
24. Grundmann, Ernst.
25. Saager, Fritz.
26. Priklaff, Georg (Neunkirchen).
27. Levin, Rudolf (Forsthaus Hohenholz).
28. Urban, Bruno (Berlin).

IV.

1. Keup, Herbert (Zarben).
2. Arndt, Friedrich.
3. Lübke, Georg (Alötikow).
4. Brillat, Kurt.
5. Bönnies, Eduard.
6. Kalliebe, Johannes.
7. Steckling, Willi (Kirchhagen).
8. Steffen, Erich (Arnsberg).
9. Busacker, Artur (Schleffin).
10. Rübenhagen, Fritz.
11. Raßow, Kurt.
12. Brehmer, Herbert (Tribus).
13. Herrlinger, Johannes (Gr.-Sabow).
14. Schulz, Johannes (Regenwalde).
15. von Sydow, Albrecht (Birkwitz).
16. Herrlinger, Werner.
17. Richter, Franz.
18. Marg, Albert.
19. Zülksdorff, Martin (Tribus).

20. Aston, Otto (Grünhaus).
21. Aston, Hellmut (Grünhaus).

V.

1. Scheel, Gerhard.
2. Laabs, Richard (Voigtshagen).
3. Kübler, Friedrich (Rossenthin).
4. Fignon, Reinhard.
5. Kalmus, Walter (Alötikow).
6. Hedtke, Otto (Langenhagen).
7. Frank, Wilhelm (Lasbeck).
8. Rosinski, Walter.
9. Treptom, Hans.
10. Fronhöfer, Erich (Neuhof).
11. Hoppe, Johannes (Kobe).
12. Hölke, Karl (Jungfernholz).
13. Manthey, Kurt.
14. Blumenthal, Edmund.
15. Lange, Julius (Jägelin).
16. Ohm, Erhard.
17. Müller, Konrad.
18. Liebrecht, Wolf Gerhard.
19. Colell, Wilhelm.
20. Krüger, Wilhem (Kobe).
21. Hedtke, Paul (Langenhagen).
22. Felsch, Wilhelm.
23. Levin, Alex (Forsthaus Hohenholz).
24. Herrlinger, Karl (Gr.-Sabow).

VI.

1. Klatt, Werner.
2. Baatz, Richard.
3. Meyer, Rudolf.
4. Rautenberg, Rudolf.
5. Rosinski, Erich.
6. Kalmus, Georg (Alötikow).
7. Berndt, Ernst (Neuhof).
8. Raßow, Walter.
9. von Kameke, Viktor.
10. Warbelow, Kurt.
11. Dreyjahr, Fritz.
12. Albrecht, Herbert.
13. Hoffmann, Werner (Gumminshof).
14. Gempfl, Erich.
15. Thoenke, Berthold.
16. Kropp, Hans (Zarben).
17. Steltner, Joachim (Zarben).
18. Pantel, Karl Friedrich (Muddelmow).
19. Felsch, Ernst.
20. Runge, Willi (Gummin).
21. Pantel, Arwed (Muddelmow).
22. Scheer, Gerhard (Muddelmow).
23. Boll, Kurt.